

# Die Epistel an die Hebräer

Ausgelegt

von

Carl Manthey-Born.

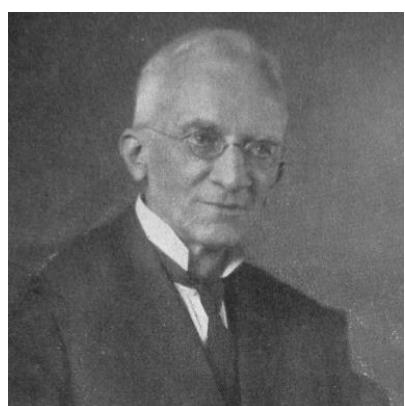


Milwaukee, Wisconsin.  
Druck und Verlag des Northwestern Publishing House.  
1917.

## Inhalt

- Hebräer 1 – Seite 3**
- Hebräer 2 – Seite 7**
- Hebräer 3 – Seite 11**
- Hebräer 4 – Seite 13**
- Hebräer 5 – Seite 17**
- Hebräer 6 – Seite 20**
- Hebräer 7 – Seite 25**
- Hebräer 8 – Seite 31**
- Hebräer 9 – Seite 34**
- Hebräer 10 – Seite 41**
- Hebräer 11 – Seite 48**
- Hebräer 12 – Seite 56**
- Hebräer 13 – Seite 62**

## Über den Autor



Carl Manthey-Zorn kam am 18. März 1836 in Sterup in Schleswig zur Welt. 1871 wurde er in Erlangen als ev.-luth. Pastor ordiniert und als Missionar nach Indien abgeordnet, wo er die Sprache erlernte (Tamul) und bis 1876 tätig war. 1876-1881 war er Pastor in Sheboygan (Wisconsin, USA) und 1881-1911 in Cleveland (Ohio), wo er auch bis zu seinem Tod 1928 lebte. Vor und während seines Ruhestandes hat er eine Vielzahl von Schriften verfasst, u.a. „Dies und Das aus dem Leben eines ostindischen Missionars“ (1907).



## Die Epistel an die Hebräer.

---

Dieser Brief ist an die „Hebräer“, die Judenchristen geschrieben, zunächst nicht an die hin und her in der Zerstreuung wohnenden, sondern an die, welche im jüdischen Lande wohnten. Kap. 13, 23. Vornehmlich diese hielten noch fest am ganzen Gesetz Moses, und viele von ihnen glaubten, das sei nötig zur Seligkeit. Apost. 15, 1. 5; 21, 20. So waren sie in großer Gefahr, die rechte Erkenntnis des Evangeliums ganz zu verlieren, in Werkgerechtigkeit und endlich wieder ins Judentum zu fallen. Dem will dieser Brief wehren dadurch, daß er die rechte Erkenntnis des Evangeliums lehrt und zeigt, daß Christus des Gesetzes Ende ist. — Es ist nicht gesagt, wer diesen Brief geschrieben hat. Wenn wir aber diesen Brief lesen, so müssen wir sagen: das ist ja der Apostel Paulus! Wir glauben freilich nicht, daß der Apostel Paulus diesen Brief, wie seine andern Briefe, diktiert hat. Es findet sich manches in diesem Briefe, was das nicht annehmen läßt. Aber wir glauben mit vielen Andern aller Zeiten, daß der Apostel Paulus einem seiner Mitarbeiter, einem neutestamentlichen Propheten (1. Kor. 12, 28. Eph. 4, 11), genau gesagt hat, was er schreiben sollte.

---

### Das 1. Kapitel.

1—3. Nachdem vorzeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht

Gott hat den Christen im neuen Testamente eine vollkommene Offenbarung gegeben als dem Volke Israel im alten Testamente. — Das ist der erste Gedanke. Das ist zugleich der Hauptgedanke, welcher sich durch den ganzen Brief zieht.

Im alten Testamente hat Gott durch die Propheten zu dem Volke Israel geredet. Das ist gewiß. Und so hat Gott im alten Testamente dem Volke Israel eine göttlich feste und wahre Offenbarung gegeben. Denn alles, was Gott redet, ist göttlich fest und wahr. In manchen auseinanderliegenden Zeiten und Zeitabschnitten, bis auf den Propheten Maleachi, und auf mancherlei Weise, durch Gesichte oder durch Träume oder durch Engel oder durch symbolische Zeichen oder auch durch direktes Sprechen, hat Gott den Propheten mitgeteilt, was sie in seinem Namen dem Volke Israel sagen sollten. Aber das alles war nicht Gottes letzte und abschließende Rede und Offenbarung.

hat; welcher, sintel-  
mal er ist der Glanz  
seiner Herrlichkeit  
und das Ebenbild  
seines Wesens und  
trägt alle Dinge mit  
seinem kräftigen  
Wort und hat ge-  
macht die Reinigung  
unserer Sünden  
durch sich selbst, hat  
er sich gesetzt zu der  
Rechten der Majestät  
in der Höhe.

Eine letzte und abschließende Rede und Offenbarung sollte noch kommen. Und so war die dem Volke Israel von Gott durch die Propheten gegebene Offenbarung nicht vollkommen. Die vollkommene Offenbarung, soweit Gott sie uns Menschen auf Erden überhaupt geben will, war noch zu erwarten. 1. Petr. 1, 10. 11. Luk. 10, 24. Matth. 13, 17.

Und sie ist gekommen. Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe. Gal. 4, 4. Das ist Jesus Christus. Durch den hat Gott zu uns Menschen geredet „am letzten in diesen Tagen“, am Ende der Weltzeit (Kap. 9, 26), in der Zeit der Erfüllung aller Weissagung, im neuen Testamente. 1. Kor. 10, 11.

Und nun bedenke, wer Jesus Christus ist.

Jesus Christus ist, wie schon gesagt, der Sohn. Er ist Gottes eingeborener Sohn. Joh. 3, 16. Er ist das „Wort“, das im Anfang war und bei Gott war und Fleisch, Mensch ward. 1. Joh. 1, 1. 2. 14.

Jesus Christum hat Gott gesetzt zum Erben aller Dinge. Ps. 2, 8. Gott hat bestimmt, daß Jesus Christus über alles, alles, alles der Herr und erhalten sein soll und daß alles, alles, alles ihm untertan und unter seinen Füßen sein soll. Ps. 8, 7. 1. Kor. 15, 27. Phil. 2, 9—11. Eph. 1, 21. 22.

Durch Jesus Christum, den Sohn, das „Wort“, hat Gott ja auch die Welt gemacht. Joh. 1, 3. Kol. 1, 16.

Jesus Christus, der Sohn, ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens: der ewige, lebendige, persönliche Abglanz der Herrlichkeit Gottes des Vaters und das ewige, lebendige, persönliche Ebenbild seines Wesens, und im Fleisch geoffenbart, erschienen. Kol. 1, 15; 2, 9. 1. Tim. 3, 16. Joh. 14, 7—9.

Jesus Christus, der Sohn, trägt, erhält, regiert alles, Himmel und Erde, mit dem Wort seiner Macht. Kol. 1, 17.

Und so hat er, er, dieser Jesus Christus, nachdem er die Sündenreinigung gemacht, nachdem er sich selbst zum vollgültigen Sühnopfer für die Sünde der ganzen Welt gemacht hatte (Kol. 1, 14; 2, 14. 2. Kor. 5, 19), sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Ps. 110, 1. Eph. 1, 20—22.

Das ist Jesus Christus.

Durch den, in dem hat Gott zu uns Menschen geredet. Durch den, in dem hat Gott zu uns Menschen zu Letzt, nach allem anderen Reden und alle andere Rede abschließend, geredet. Durch den, in dem hat Gott zu uns Menschen geredet nicht „manchmal und mancherlei Weise“ wie durch die Propheten, sondern ganz anders. Jesus Christus wohnte unter den Seinen, und sie sahen

seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14. 1. Joh. 1, 1. Apost. 1, 21. 22; 10, 41; 1, 9—11. Und er verkündigte ihnen alle Gnade und Wahrheit, die durch ihn geworden war, die sie in ihm sahen. Joh. 1, 17. 18. Er öffnete ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden. Luk. 24, 45. Er leitete sie durch seinen Heiligen Geist in alle Wahrheit; aber der Heilige Geist redete nicht von ihm selber etwas Neues, sondern er verklärte in den Aposteln Christi nur Christum und Christi Wort. Joh. 16, 13—15. Und alles, was der Vater hat zu unserem Heil, das ist in Christo, und das alles verkündigte und verklärte der Heilige Geist, das verkündigte und verklärte Christus durch seinen Heiligen Geist in den Aposteln. Joh. 16, 15; 17, 6—10.

Und all das haben die Apostel Jesu Christi uns bezeugt. Joh. 15, 26. 27. Apost. 1, 8. 1. Joh. 1, 1—3. In ihren Schriften, die wir haben, haben sie uns das verkündigt, damit unsere Erkenntnis wie ihre sei, damit unsere Freude vollkommen sei. 1. Joh. 1, 3. 4. Und sie haben uns das bezeugt und verkündigt nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehrt. 1. Kor. 2, 13.

Und weil Gott so durch Jesum Christum geredet hat, so hat er uns Christen im neuen Testamente eine vollkommenere Offenbarung gegeben als dem Volke Israel im alten Testamente. Wir haben die Offenbarung, welche Gott uns Menschen auf Erden geben will, vollkommen durch Jesum Christum und in Jesu Christo.

4—14. So viel besser worden, denn die Engel, so gar viel einen höhern Namen er vor ihnen erbet hat. Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget? Und abermal: Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein? Und abermal, da er einführet den Erstgeborenen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle

Wohl ist es wahr: die alttestamentliche Offenbarung und insonderheit deren vornehmlichster Bestandteil, das Gesetz, ist gegeben „durch der Engel Geschäfte“. Apost. 7, 53. Der Herr, der Sohn Gottes, der Messias, kam in Begleitung von viel tausendmal tausend heiligen Engeln auf den Berg Sinai (Psal. 68, 18) und gab das Gesetz. 5. Mose 33, 2. Und die Engel, unter schrecklichen und lauten Zeichen (2. Mose 19, 18. 19), waren dabei tätig. Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2. Und wir haben schon erwähnt, daß unter den mancherlei Weisen, die Gott hatte, als er im alten Testamente redete, auch die war, daß er durch Engel redete. Für wie heilig soll also die alttestamentliche Offenbarung angesehen werden im Hinblick auf solche Engelgeschäfte dabei!

Aber was sind Engel gegen JESUS Christus? Als Jesus Christus nach im Stande der Erniedrigung vollbrachtem Erlösungswerk sich setzte zur Rechten der Majestät in der Höhe (Vers 3), da ist er genau um so viel besser, vorzüglich er geworden als die Engel, als er einen vorzülicheren Namen vor ihnen empfangen hat.

Und aus der Schrift, aus ihrer Schrift des Alten

Gottesengel anbeten. Von den Engeln spricht er zwar: Er macht seine Engel Geister und seine Diener Feuerflammen; aber von dem Sohn: Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Zepter deines Reichs ist ein richtiges Zepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott mit dem Öl der Freuden über deine Genossen; und: Du, Herr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Dieselben werden vergehen, du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören. Zu welchem Engel aber hat er jemals gesagt: Sehe dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner

Testamente, wird den Judenthüren nun gezeigt, 1. daß Jesus Christus einen vorzüglicheren Namen vor den Engeln empfangen hat, 2. daß Jesus Christus um so viel besser, vorzüglicher ist als die Engel.

Jesus Christus hat einen vorzüglicheren Namen vor den Engeln empfangen. Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“? Ps. 2, 7. Und abermal, von welchem Engel hat Gott jemals gesagt: „Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein?“ 2. Sam. 7, 14. Nie hat Gott einen Engel so seinen Sohn genannt. So hat er aber den Messias, Christum genannt. Im 2. Psalm tritt der Herr, der Messias, Christus, weissagend selbst auf und sagt, er werde predigen und verkündigen, daß der Herr, der Vater, ihm das große Zeugnis gegeben habe, daß er der im ewigen Heute gezeugte Sohn des Vaters sei. Und 2. Sam. 7 weissagt Gott, daß der große und endlich kommende Davidssohn, nämlich Christus, sein Sohn sein solle. Hiezu magst du lesen Matth. 4, 17; 17, 5. Joh. 5, 17—39. Luk. 1, 26—35.

Und so ist Jesus Christus wahrhaftig unendlich höher als die Engel.

Jesus Christus ist in jeder Beziehung „der Erstgeborene“, nach Zeit und Würde, auch die Auferstehung von den Toten angehört. Kol. 1, 15. 18. (Joh. 1, 15.) Ps. 89, 27. 28. Und er wird der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein in der ewigen Vollendung seines Reichs. Röm. 8, 29. Was sagt nun Gott in der Schrift von der Zeit, da er wieder, nach dem ersten (Vers 2. 3) zum zweitenmal diesen Erstgeborenen eingeführt haben wird in die von Menschen bewohnte Welt, also von der Zeit seiner herrlichen Wiederkunft am jüngsten Tage? Er sagt: „Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.“ Ps. 97, 7. (Die Engel sind in dieser Stelle „Götter“ genannt. 1. Kor. 8, 5.) Gerade diese Zeit wird genannt wegen dessen, was Kap. 2, 7 gesagt ist, wovon du an dem Ort hören wirst. Phil. 2, 10. Wenn alle Engel ihn anbeten sollen, so ist doch Jesus Christus wahrhaftig unendlich höher als die Engel. Und von den Engeln spricht Gott zwar in der Schrift: „Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen.“ Ps. 104, 4. (Dass Luther das Wort „Geister“ in seiner ersten, der hebräischen und griechischen Sprache gemäßen Bedeutung als „Winde“ verstehn muß, das kannst du aus seiner eigenen Übersetzung von Ps. 104, 4 sehn. Und mit „Feuerflammen“ sind Blitze gemeint.) Gott gebraucht seine Engel zu Dienern, um große Naturerscheinungen hervorzubringen, auch um Plagen und Heilungen zu verursachen, die aber sämtlich vorübergehender und vergänglicher Art sind. Joh. 5, 4. 2. Sam. 24, 16. 17. Ps. 78, 49. Also sind die Engel sehr mächtige Geister, aber doch nur Diener und von begrenzter und endender Macht und Machtwirkung. Aber von dem Sohn, von Jesus Christus spricht Gott in der Schrift ganz anders. Von Jesus Christus

Füße? Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

sto spricht Gott so: „Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott mit dem Sie der Freuden über deine Ge nossen“ und so zum rechten Propheten, Hohenpriester und König geweiht und eingesezt. Ps. 45, 7. 8. Und: „Du, Herr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Dieselbigen werden vergehen, du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten wie ein Kleid; und wie ein Gewand wirst du sie wandeln (aufrollen, zusammenlegen), und sie werden sich verwandeln (verwandelt werden); du aber bist derselbige, und deine Jahre werden nicht aufhören.“ Ps. 102, 26—28. Also Jesus Christus ist nicht wie die Engel ein Diener Gottes, sondern Gott und Herr selbst; und Jesus Christi Reich, Amt, Macht und Herrlichkeit ist nicht wie die Tätigkeiten der Engel begrenzt und vorübergehend, sondern alles überdauernd und ewig und unveränderlich. So ist Jesus Christus wahrhaftig unendlich höher als die Engel. Ja, und noch Eins. Zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: „Seze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schmel deiner Füße?“ Ps. 110, 1. Das hat Gott aber weissagend zu dem Messias, zu Christo gesagt, wie jeder bibelgläubige Christ das weiß, und wie sogar die gegen Jesus Christum verstockten Pharisäer das wußten. Matth. 22, 41—46. Apost. 2, 34—36. 1. Kor. 15, 25. Nur weisheits- und wissenschaftstrunkene Theologen leugnen das. Das hat Gott niemals zu einem Menschen oder zu einem Engel gesagt. Denn das Sizzen zur Rechten Gottes findest du beschrieben Eph. 1, 20—23. Wie kann das einem Engel zukommen? Die Engel — find sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Fürwahr, Jesus Christus, durch welchen und in welchem Gott zu uns Christen geredet hat und redet, ist unendlich viel höher als die Engel! (Dies gleich weiter.)



## Das 2. Kapitel.

1—4. Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Worts, das wir hören, daß wir nicht dahinfahren. Denn so das Wort fest worden ist, das durch die Engel geredet ist, und eine jegliche

Darum müssen wir Christen um so mehr und mit um so brünftigerer Begierde achten auf das Wort Christi, welches wir gehört haben, daß wir nicht etwa aus Achtlosigkeit um dasselbe kommen, und dann wohin? Denn wenn das Wort, welches durch die Engel geredet ist (siehe das vor der Erklärung von Kap. 1, 4—14 Gesagte), nämlich das Geetz, fest und gültig geworden ist dadurch, daß auf jede Übertretung und Ungehorsam gegen dasselbe gerechte Strafe gesetzt ist: wie sollen wir armen Sünder, die wir aber das Wort von der uns durch Christum erworbenen Seligkeit gehört haben, entfliehen, wenn wir solche Seligkeit nicht geachtet haben? Und diese Se-

Übertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn: wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns kommen durch die, so es gehöret haben. Und Gott hat ihr Zeugnis gegeben mit Beichen, Wundern und mancherlei Kräften und mit Aussteilung des Heiligen Geistes nach seinem Willen.

5—9. Denn er hat nicht den Engeln untertan die zukünftige Welt, davon wir reden. Es bezeugt aber einer an einem Ort und spricht: Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen; mit Preis und Ehren hast du ihn gekrönet und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; alles hast du untertan zu seinen Füßen. In dem, daß er ihm alles hat untertan,

ligkeit ist zuerst gepredigt worden von dem Herrn Jesu Christo selbst, darnach aber ist sie mit aller festen Gewißheit uns verkündigt worden von denen, die den Herrn Jesum Christum selbst gehört haben, nämlich von den Aposteln. Und Gott hat noch dazu dieser apostolischen Verkündigung sein Siegel aufgedrückt und mit dieser apostolischen Verkündigung selbst gezeugt, indem er sowohl die Apostel als auch die durch sie gläubig Gewordenen Beichen und Wunder tun ließ, und ihnen mancherlei Kräfte verlieh, und mancherlei Gaben des Heiligen Geistes unter ihnen aussteilte, je nachdem es sein Wille war. 1. Kor. 12. — So redet der heilige Schreiber zu den Christen, die in Gefahr standen, im Gesez hängen zu bleiben und so das Evangelium von Christo aus den Augen zu verlieren, welches doch allein selig macht. Aber wie sehr gilt dies doch auch uns!

Mit „Denn“ wird jetzt fortgesfahren. Der Gedanke ist dieser: In Vers 1—4 ist das durch die Engel geredete Wort (das Gesez) dem durch Christum geredeten Wort (dem Evangelium) untergeordnet und gezeigt, daß wir daher Christi Wort durchaus nicht über dem durch die Engel geredeten Wort vergessen dürfen. Dies ist aber noch aus einem anderen Grunde so. Denn Gott hat nicht den Engeln untertan die zukünftige Welt, von der wir reden, von der in diesem Briefe geredet wird. Was ist mit „die zukünftige Welt“ gemeint? Das ist ein im alten Testamente ganz allgemein gebrauchter Ausdruck und bezeichnet das neue amentliche Reich Christi, welches hier auf Erden angefangen hat und in der Ewigkeit vollendet werden, zur Vollendung kommen wird. Nun dieses Reich hat Gott nicht den Engeln untertan. Es hat im Gegenteil einer an einem Ort — man weiß ja, daß es David im 8. Psalm ist — bezeugt und spricht: „Was ist der Mensch, daß du (Gott) sein gedenkest, und des Menschen Sohn, daß du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln (niedriger als die Engel sein) lassen; mit Preis (Herrlichkeit) und Ehre hast du ihn gekrönt und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; alles hast du untertan unter seine Füße.“ Ps. 8, 5—7. — Zu diesem müssen wir zweierlei sagen. Erstens: Viele Theologen sagen, daß dieser Psalm eigentlich von einem gläubigen Menschen rede, nicht von Jesu Christo. Sie irren in ihrer großen Weisheit. Denn das Neue Testament zeigt an, daß dieser Psalm von Jesu Christo redet, wie du gleich sehen wirst. Schlage auch 1. Kor. 15, 27 und Eph. 1, 22 nach. Zweitens: Im Hebräischen steht statt „Engel“ „Götter“. Aber es sind Engel gemeint. Lies nach, was wir zu Kap. 1, 6 gesagt haben. — Ja, alles hat Gott untertan unter die Füße Jesu Christi. Denn in dem, das Gott ihm alles untertan hat, liegt doch, daß Gott nichts, garnichts ausgelassen hat, das Jesu Christo alles hat untertan sei. Also sind auch die Engel Jesu

hat er nichts gelassen, daß ihm nicht untertan sei; jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles untertan sei. Denn aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, durch Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehren, auf daß er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte.

10. Denn es ziemte dem, um deswillen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, der da viel Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen mache.

11—13. Sintemal sie alle von Einem kommen, beide, der da heiligt, und die da geheiligt werden. Darum schämet er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen, und spricht: Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern und

Christo untertan. Eph. 1, 21. 22. Kol. 2, 10. Jetzt sehn wir aber noch nicht, daß Jesus Christo alles untertan ist. Nein. Kap. 10, 13. 1. Kor. 15, 24—27. Und doch sehn und wissen wir, daß es wahr ist. Denn wir sehn und wissen, daß Jesus Christus, den Gott hat „eine kleine Zeit niedriger als die Engel sein lassen“, auf daß er von Gottes Gnaden für und zum Heil jedes Menschen den Tod schmeckte (Röm. 5, 8. Gal. 2, 21), jetzt schon wegen seines Todesleidens „gekrönt ist mit Preis und Ehre“. Kap. 1, 13. Phil. 2, 6—11. Eph. 1, 20—23. Matth. 28, 18. So wird sicherlich auch das einst zur vollen Erscheinung kommen, daß Gott ihm hat „alles untertan unter seine Füße“. Ist die Schrift in dem ersten Stück erfüllt, so auch in dem zweiten.

Was ist eben gesagt? Gott hat Jesus „eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel“, auf daß er von Gottes Gnaden für und zum Heil jedes Menschen den Tod schmeckte“, und so, wegen seines Todesleidens, hat Gott ihn gekrönt mit Preis und Ehre? Das ist, so möchten schon halb verführte Judenchristen denken, ein sonderbarer Weg, welchen Gott eingeschlagen haben soll, um Jesus mit Preis und Ehre zu krönen! Denn der gefreuzigte Christus war den Juden ein Ärgernis, wie den Griechen eine Torheit. 1. Kor. 1, 23. Aber gerade so hat Gott es gemacht. Denn es ziemte, es war ganz wohl angemessen dem großen Gott, um deswillen alle Dinge im Himmel und auf Erden sind und durch den alle Dinge im Himmel und auf Erden sind (Röm. 11, 36), dem gnädigen Gott, der so viele Gotteskinder schon in der Zeit des alten Testamentes zur seligen Herrlichkeit geführt hatte und noch mehrere dahin führen wollte, — was ziemte dem Gott? Daß er Christum, Jesus Christum, der der „Herzog“, der ursächliche Anfänger (Kap. 12, 2) ihrer und aller Gotteskinder Seligkeit und der Fürst des Lebens (Apost. 3, 15; 5, 31) ist, eben gerade durch Leben vollkommen mache, das heißt: mit Preis und Ehre krönte. Warum? Wieso war gerade das das Rechte? Bedenke das Folgende.

Beide, der welcher heiligt, nämlich Jesus Christus, und die welche geheiligt werden, nämlich die Gotteskinder, die Christen, die kommen doch alle von Einem. Von wem? Von wem kommen Jesus Christus und die Christen? Welcher Eine ist hier gemeint? Das ist nicht gesagt. Manche Ausleger sagen, Adam sei gemeint; andere, Abraham sei gemeint; andere, Gott sei gemeint. Wir möchten sagen, daß Gott gemeint ist. Denn die, welche geheiligt, zu Kindern Gottes geheiligt werden, kommen als solche weder von Adam noch von Abraham, sondern von Gott. Joh. 1, 13. Röm. 9, 7. 8. Und auch der, welcher heiligt, der Heiland Jesus Christus, kommt von Gott. Luk. 1, 31. 32. 35. Also Jesus Christus und die Christen, beide kommen von Gott. Joh. 20, 17. Daher schämt der Herr Jesus Christus sich auch nicht, uns

mitten in der Gemeinde dir Lob singen. Und abermal: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen. Und abermal: Siehe da, ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat.

14. 15. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleichermaßen teilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlöste die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.

16—18. Denn er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich. Daher mußte er allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks. Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden.

Christen seine Brüder zu nennen. Joh. 20, 17. Das tut er schon in der Weissagung des Alten Testaments und spricht: „Ich will verkündigen deinen Namen in ein Brüder und mitten in der Gemeinde dir lob singen.“ Ps. 22, 23. Und abermal tut er sich mit den Kindern Gottes als Brüdern ganz zusammen und spricht: „Ich will mein Vertrauen auf ihn (Gott) setzen.“ Und abermal: „Siehe da, ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat.“ Jes. 8, 17. 18. Weil nun die Kinder, nämlich die, welche von Jesu Christo zu Gotteskindern geheiligt werden, Fleisch und Blut haben, so ist er, Jesus Christus, in entsprechender Weise Fleisches und Blutes teilhaftig und ihr Bruder geworden. Zu welchem Zweck? Damit er für sie sterben konnte. Damit er durch seinen Tod, einen Versöhnungstod, sie zu Gotteskindern heiligte; damit er nämlich durch seinen Versöhnungstod den zunichte machte, der des Todes Gewalt hat, der die Menschen in den Tod, in den geistlichen und leiblichen und ewigen Tod gestürzt hat (1. Mose 3) und sie in demselben unbarmherzig hält und knechtet: den Teufel, und alle die erlöste, befreite, o ja, frei, frei machte, welche durch grause Todesfurcht ihr ganzes Leben hindurch in Knechtschaft sein mußten. Denn man mag es zugestehn oder nicht: sind wir durch Christi Versöhnung nicht befreit, oder wissen wir nicht, daß wir durch Christi Versöhnung befreit, frei und selig gemacht sind, so müssen wir in den Tod als in eine grause Finsternis blicken und uns fürchten und elende Teufelsknechte sein. Aber ja, er hat uns, uns, seine Brüder, frei gemacht. Denn er nimmt sich doch sicherlich nicht der Engel, der gefallenen Engel, helfend an, sondern er nimmt sich des Samens Abrahams helfend an, und so aller Menschen. Der Same Abrahams wird hier nur deshalb besonders genannt, weil der Brief an Judenchristen gerichtet ist und weil Christus Abrahams Same geworden ist. Von den Heiden wird sonst in der Schrift geredet. Röm. 15, 4—12. Daher, weil er sich seiner Brüder helfend annehmen wollte, mußte Christus in jeder Beziehung seinen Brüdern ähnlich werden, damit er in rechtem Mitgefühl mit ihnen barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, der in heiligem Amte für die Menschen vor Gott stehn sollte um zu versöhnen die Sünden des Volks. Und das hat Jesus Christus getan, er hat durch seine heilige Passion, durch die Opferung seiner selbst unsere Sünden vor Gott gesühnt. Und so ist er stets barmherzig gegen uns und unser treuer Hoherpriester vor Gott. Denn weil er selbst gelitten hat und dabei o wie schrecklich versucht wurde, kann er denen helfen, die versucht werden, nämlich uns, seinen Brüdern: er ist unser Fürsprecher bei dem Vater, er macht seine für uns erworbene Gerechtigkeit vor dem Vater geltend, er, der selbst die Versöhnung für unsere Sünden ist und für die der ganzen Welt. 1. Joh. 2, 1. 2. Und durch sein Geisteswort schreibt er dies in unser Herz, damit wir uns seiner getröstet in unseren Versuchungen und Sünden-

fällen, und damit wir uns vermöge solches Trostes vor Sünden hüten und im Lichte wandeln. 1. Joh. 1, 7—2, 4.

Nun blicke zurück auf Vers 10. Biemte es nicht Gott, daß er Jesum Christum, den Herzog unserer Seligkeit, eben durch Leid einen vollkommen machte und mit Preis und Ehre krönte? Siehst du nun, daß das gerade das Rechte war? Deshalb: (Lies noch einen Vers.)

### Das 3. Kapitel.

1. Derhalben, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seid durch den himmlischen Beruf, nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Christi Jesu.

2—6. Der da treu ist dem, der ihn gemacht hat (wie auch Moses) in seinem ganzen Hause. Dieser aber ist größerer Ehre wert denn Moses, nachdem der eine größere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus. Denn ein jeglich Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet, das ist Gott. Und Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause als ein Knecht zum Zeugnis des, das gesagt sollte werden; Christus aber als ein Sohn über sein Haus; welches Haus

O ihr heiligen Brüder, ihr durch das Leiden Christi geheiligen Christen, die ihr aus Gottes Gnade und Kraft im Glauben teilhaftig seid des himmlischen Berufs, des Berufs, welcher vom Himmel kommt und zum Himmel führt, deshalb, um des eben Gehörten willen, blickt mit Aug und Herz auf den Apostel, den von Gott Gesandten (Jes. 48, 16. Joh. 3, 16. 17), und Hohenpriester unseres christlichen Bekenntnisses: auf Jesum! —

In Kapitel 1 und 2 ist Jesus Christus den Engeln, den himmlischen Vermittlern der alttestamentlichen Offenbarung und sonderlich des Gesetzes, gegenübergestellt; jetzt wird er Mose, dem irdischen Vermittler des Gesetzes, gegenübergestellt.

Jesus Christus ist dem, der ihn gemacht, nämlich zum Apostel und Hohenpriester (Vers 1) und zum Mittler des neuen Testamentes (Kap. 1, 2; 9, 15; 12, 24) gemacht hat (Apost. 2, 36), treu. Kap. 2, 17. Jesus Christus ist Gott treu. Auch Mose war Gott treu in seinem (Gottes) ganzem Hause. Dies Zeugnis gibt ihm Gott selbst. 4. Mose 12, 7. Und das Haus Gottes ist die Gemeinde Gottes. Aber doch sollen wir mit Aug' und Herz auf Jesus blicken (Vers 1), ganz anders als auf Mose. Denn Jesus wird von Gott größerer Ehre wert geachtet als Mose. Denn Mose war ein Teil des Hauses Gottes, gehörte zur Ausstattung des Hauses Gottes. Und das ist doch gewiß: der, der das Haus baut, bereitet und ausstattet, hat um so viel größere Ehre, ist viel größerer Ehre wert als das Haus mit all seiner Ausstattung. Wer ist aber der, der das Haus Gottes, die Gemeinde Gottes in aller Fülle baut, bereitet und ausstattet? Das ist Jesus Christus. Aber wie hält sich die Sache? Es ist doch von Gottes Haus geredet, und dann ist gesagt, daß Jesus Christus es baut. Ist das nicht ein Widerspruch? Nein. Denn jedes Haus wird doch von jemand, nämlich von einem Baumeister, gebaut, und das ist in diesem Falle Jesus Christus; aber Gott ist der, der eigentlich alles baut. Und Mose, was nun den wieder anlangt, war treu (Vers 2) in Gottes ganzem Hause als ein Diener, um Zeugnis zu geben von dem, was dem Volke gesagt

find wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende fest behalten.

7—14. Darum, wie der Heilige Geist spricht: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstockt eure Herzen nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüste, da mich eure Väter versuchten; sie prüften mich und sahen meine Werke vierzig Jahre lang; darum ich entrüstet ward über dies Geschlecht und sprach: Immerdar irren sie mit dem Herzen, aber sie wußten meine Wege nicht, daß ich auch schwur in meinem Born, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen. Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott, sondern ermahnet euch selbst alle Tage, solange es heute heißt, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde.

werden sollte, nämlich von dem Gesetz. Christus aber ist als ein Sohn treu (Vers 2), und das nicht in Gottes Haus, sondern über Gottes Haus. Und dies Haus Gottes sind wir, wir Christen. 1. Kor. 3, 9. 16. 2. Kor. 6, 16. Eph. 2, 20—22. 1. Tim. 3, 15. 1. Petr. 2, 5; 4, 17. Aber es ist wohl zu merken, daß wir nur dann in Ewigkeit das Haus Gottes bleiben, wenn wir die Christenhoffnung als unsere frohe Zuversicht und als unsern Ruhm fest behalten haben werden bis an das Ende dieser Welt.

Und nun folgt eine diesem gemäße Erinnerung, welche bis zum Ende des 4. Kapitels geht.

Deshalb, weil Christus erhaben ist über alle Mittler der alttestamentlichen Offenbarung und des Gesetzes, über die Engel und über Moše, deshalb —

Aber hört erst, was der Heilige Geist Ps. 95, 7—11 zu diesem „Deshalb“ sagt. Der Heilige Geist? Ja, der Heilige Geist hat durch den Psalmisten, wie durch alle Propheten des Alten Testaments, geredet. 2. Sam. 23, 2. 2. Petr. 1, 21. Hebr. 1, 1; 9, 8; 10, 15. Apost. 2, 30. Der Heilige Geist spricht: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstockt eure Herzen nicht, als (wie) geschah in der Verbitterung (Herausforderung), am Tage der Versuchung in der Wüste, da mich eure Väter versuchten (2. Moše 17, 1—7. 4. Moše 20, 1—13); sie prüften mich, und sahen meine Werke vierzig Jahre lang; darum ich entrüstet ward über dies Geschlecht und sprach: Immerdar irren sie mit dem Herzen; aber sie wußten (erkannten) meine Wege nicht; daß ich auch schwur in meinem Born, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen (4. Moše 14, 21—23; 32, 10—13. 5. Moše 1, 34—36).“

Jetzt kehren wir zurück zu dem „Deshalb“ (Vers 7). Deshalb steht zu, lieben Brüder, nehmt euch ja in Acht, daß nicht etwa in irgend jemand von euch ein arges Herz des Unglaubens sei in der Weise, daß ihr abfällt von dem lebendigen Gott; ja von dem lebendigen Gott, der sich schrecklich als solcher beweisen wird, wenn ihr Jesum, seinen Apostel und Hohenpriester, zu welchem er euch befehrt hat (Vers 1), über den Engeln und Moše und dem ganzen alttestamentlichen Gesetz vergeßt und verachtet. Sondern ermahnt euch selbst unter einander, solange es „Heute“ heißt, solange diese Gnadenzeit währt, damit nicht jemand von euch verstockt wird durch den Betrug der Sünde, der Sünde, die euch zum Glanz des alttestamentlichen Wesens zurücklocken will und weg von der lauteren Einfalt in Christo Jesu. Läßt uns hier an die römische Kirche denken mit ihrer die Sinne bestückenden gesetzlichen Pracht. Denn wir sind Christi und all seines Heils teilhaftig geworden und werden es in Ewigkeit genießen, wenn wir den bei unserer Taufe oder sonst ersten Bekehrung gemachten Anfang unserer auf Christum Jesum gesetzten Zuversicht fest behalten haben werden bis an das Ende. Vers 6.

Denn wir sind Christi teilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten.

15—19. Solange gesagt wird: Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung geschah. Denn etliche, da sie hörten, richteten eine Verbitterung an, aber nicht alle, die von Ägypten ausgingen durch Mose. Über welche aber ward er entrüstet vierzig Jahre lang? Ist's nicht also, daß über die, so da sündigten, deren Leiber in der Wüste verfielen? Welchen schwur er aber, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen sollten, denn den Ungläubigen? Und wir sehen, daß sie nicht haben können hineinkommen um des Unglaubens willen.

Eben dies, daß wir das felige Ziel nur dann erreichen, wenn wir im rechten Glauben an Jesum Christum fest bleiben bis an das Ende, eben dies wird bestätigt durch das warnende Beispiel der „Väter“ (Vers 9), der von Ägypten dem gelobten Lande zuwandernden Kinder Israels: sie erreichten das Ziel nicht, wegen ihres Unglaubens. Denn bedenke! Wenn Ps. 95 gesagt wird: „Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung geschah“: wer waren denn die, welche, obwohl sie die Stimme Gottes hörten, Verbitterung anrichteten? Über das ist ja gar keine Frage: waren es nicht alle die, welche auszogen aus Ägypten durch Mose? Und lies weiter im Psalm. Über welche ward Gott entrüstet vierzig Jahre? Ward er es nicht über die, welche durch Unglauben und Absfall sündigten, deren Leiber denn auch in der Wüste verfielen? Welchen schwur Gott aber, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen sollten, als eben den Ungläubigen? Und wir sehn, daß sie nicht haben können hineinkommen wegen des Unglaubens. An das felige Ziel, in die Ruhe Gottes, konnten sie offenbar nicht kommen wegen ihres Unglaubens.

#### Das 4. Kapitel.

Die Kap. 3, 7 begonnene Ermahnung wird fortgesetzt und sonderlich vom Eingehen in die Ruhe Gottes geredet.

1—3. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verhei-

Darum, weil wir dies warnende Beispiel der Kinder Israels haben, so laßt uns fürchten und in heiliger Furcht und Zittern schaffen (Phil. 2, 12), solange die Verheißung zu Gottes Ruhe einzukommen doch noch da

zung, einzukommen ist, daß nicht etwa irgend einer von uns vielleicht dazu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahintenbleibe. Denn es ist uns auch verkündigt gleich wie jenen; aber das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubeten die, so es hörten. Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe, wie er spricht: Daz ich schwur in meinem Born, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen. Und zwar, da die Werke von Anbeginn der Welt waren gemacht.

4. Sprach er an einem Ort von dem siebenten Tage also: Und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken.

5—9. Und hie an diesem Ort abermal: Sie sollen nicht kommen zu meiner Ruhe. Nachdem es nun noch vorhanden ist, daß etliche sollen zu derselbigen kommen, und die, denen es zuerst verkündigt ist, sind nicht dazu kommen um des Ungla-

hinen bleibt, die felige Ruhe, welche Gott seinem Volk geben will, nicht erlangt. Denn diese Verheißung ist uns doch gegeben, sie ist doch immer noch da, wie sie auch jenen gegeben war und für jene da war. Aber es nützte jenen nicht das ihnen gepredigte und von ihnen gehörte Wort der Verheißung, weil es, dies Wort, nicht mit Glauben vermengt, vermählt, verbunden war bei denen, die es hörten. Sie hörten das Wort wohl, aber sie nahmen es nicht mit Glauben auf. Daz ihnen also das Wort nicht nützte, das war nicht des Wortes noch Gottes Schuld, sondern das war ihre eigene Schuld. Hosea 13, 9. Es war die Schuld ihres Unglaubens. Denn in die Ruhe Gottes gehn wir ein, die wir hier geglaubt haben, nicht die Ungläubigen, wie Gott gesagt hat: „Daz ich schwur in meinem Born, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen“, obwohl die Werke Gottes gemacht und vollendet waren seit Grundlegung der Welt und also die Ruhe Gottes längst bereit war. Wie ist dies zu verstehn? War die Ruhe Gottes, die felige Ruhe Gottes für die Menschen bereit, als die Werke der Schöpfung vollendet waren? Ja. Denn Gott hat in der Schrift an einer Stelle (1. Mose 2, 2) von dem siebenten Tage so gesagt: „Und Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken.“ Alle Werke, die Gott für die Menschen machen wollte, waren vollendet. Die Erde war in aller Pracht und Fülle da. Das Paradies war da, und die Menschen wohnten darin. Über ihnen und allem wölbte sich der Himmel mit Sonne, Mond und Sternen, segenspendend, zu frischem und freudigem Leben erweckend bei Tage, süßen Schlummer gebend bei Nacht. Die himmlischen Kinder Gottes, die heiligen Engel, sahen das und jauchzten: sie priesen Gottes große und gnädige Schöpfermacht und freuten sich über die den Menschen gegebene Seligkeit. Hiob 38, 7. Himmel und Erde waren in Gemeinschaft. So, so war es am siebenten Tage. Daz war die Ruhe Gottes, und diese Ruhe Gottes gehörte den Menschen: die Menschen sollten diesen Schöpfungssabbat haben allewege, ewiglich. So war die Ruhe, die felige Ruhe Gottes für die Menschen bereit, als die Werke der Schöpfung vollendet waren. Und doch sagt Gott hier (Vers 3) abermal: „Sie sollen nicht kommen zu meiner Ruhe.“ Hat Gott seine Ruhe den Menschen um der Sünde willen ganz entzogen? O nein! Die Verheißung der Ruhe Gottes ist ja da, die Verheißung, die sich auf Christum gründet (Kap. 3, 1); und diese Verheißung ist auch uns gegeben, gleichwie jenen. Vers 1. 2. a. Gott täuscht uns doch nicht! Jene sind nur wegen ihres Unglaubens nicht in die Ruhe Gottes gekommen. Vers 2. b. 3. Nun höre! Weil es nun fest bleibt, daß jemand in die Ruhe Gottes eingeht — denn das Wort der Verheißung ist da, und dies Wort fehrt nicht ohne Frucht zu Gott zurück (Jes. 55, 10—13. Apostl. 12, 24; 13, 48. Röm. 8, 29. 30) —, und die damaligen (Vers 5) Emp-

bens willen, bestimmt er abermal einen Tag nach solcher langen Zeit und sagte durch David: „Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstödet eure Herzen nicht!“ Denn so Josua sie hätte zur Ruhe gebracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesagt haben. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes.

10. Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleich wie Gott von seinen.

11—13. So lasst uns nun Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein

fänger des Worts nicht in die Ruhe Gottes gekommen sind um ihres Unglaubens willen, so — nun höre! — so feßt Gott abermal einen Tag fest, an welchem Menschen zur Ruhe Gottes eingehen sollen, und spricht: „Heute“ — so spricht er durch David so lange Zeit nachher, wie oben (Kap. 3, 7. 8. 15) gesagt ist — „heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstödet eure Herzen nicht.“ Und wenn etwa, wie etliche wähnen, das Land Kanaan mit der verheißenen Ruhe gemeint gewesen wäre, so hätte ja Josua die Kinder Israël zur Ruhe gebracht, und Gott würde nicht lange nachher von einem andern Tage geredet haben. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes, eine selige Sabbatsruhe. Gelobt sei Jesus Christus! Durch den ist es geschehen, daß die „Ruhe Gottes“ für uns, unser ewiger Sabbat ist. Denn wer zur Ruhe Gottes eingangen sein wird, der, der wird auch selbst ruhen von seinen Werken, gleichwie „Gott ruhte von allen seinen Werken“ (1. Mose 2, 2) und den Menschen einen seligen Sabbat gab. Ja, der wird selig ruhen alsdann von „aller Not, vom Teufel, allem Bösen, von Trübsal, Angst und Spott, von Trauern, Weh und Klagen, von Krankheit, Schmerz und Leid, von Schwermut, Sorg und Bangen, von aller bösen Zeit“; auch von der annoch ihn so quälenden Sünde. Und die Werke, die er, o in so großer Schwachheit, in Jesu Namen getan hat, die werden ihm als Zeugnisse seines Glaubens nachfolgen. Off. 14, 13. Matth. 25, 34—40. Und diese Ruhe wird jene erstgeschaffene und gegebene Paradiesruhe noch weit übertreffen an Seligkeit und wird ewig gesichert und unverlierbar sein. — Suche das Lied „Es ist noch eine Ruh vorhanden“ zu finden. Lies es, singe es, und freue dich in feliger Hoffnung!

So lasst uns nun Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe, damit nicht jemand falle in dasselbige Beispiel des Unglaubens! Vers 1—6. Denn wir haben doch auch das Wort der gnädigen Verheißung gleichwie jene, es ist und wird uns doch auch gepredigt, wir haben es doch auch gehört und hören es stets. Vers 2. Und dies Wort Gottes, dies Wort der Verheißung, dies Evangelium, das ist kein toter und wirkungsloser Schall, der etwa nur äußerlich das Ohr berührt. Sondern es ist „lebendig“, voll Leben und lebendiger Kraft (Joh. 6, 63. 1. Petr. 1, 23); und „kräftig“, wirkungsvoll, seine lebendige Kraft beweisend und ausübend an uns (Jer. 23, 29. Röm. 1, 16); und „schärfer als jedes zweischneidige Schwert“ (Off. 1, 16; 2, 12. 16. Eph. 6, 17. Jes. 49, 2); und so dringt es durch in unser Innerstes bis zur Scheidung von Seele und Geist: es schneidet und scheidet auseinander das alte natürliche und das neue geistliche Leben des Menschen, wie ein Schwert Sehnen zerschneidet und das Mark der Gebeine bloßlegt (Apost. 2, 37); und es ist „ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“: es bestrahlt mit seinem Licht die inwendigen und innersten und tiefsten

Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und ist keine Kreatur vor ihm unsichtbar; es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; von dem reden wir.

14—16. Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der den Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleid haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird.

Bewegungen des Herzens und zeigt sie auf und fällt das Urteil, ob sie von Gott sind oder nicht. Joh. 3, 20. 21. 1. Kor. 14, 24. 25. In diesem seinem Wort ist eben Gott selbst, Gott selbst ist es, der diesem seinem Worte alle diese Kraft beilegt, sonderlich diese richtende Lichtkraft. Und nichts Geschaffenes ist verborgen vor Gott; es ist im Gegen teil alles nackt und bloß und so aufgedeckt für seine Augen, wie das Innwende eines Opfertieres, dessen Hals zurückgebeugt und durchschnitten und das dann aufgeschnitten und zerlegt war, für die Augen des Priesters. Mit diesem Wort, ja mit diesem Gott haben wir es zu tun. Deshalb, o deshalb laßt uns Fleiß tun, einzukommen zu der uns durch dies Wort von diesem Gott verheißenen Ruhe! (Vers 11.) Denn wie wollen wir entfliehen, wenn wir eine solche Seligkeit nicht achten? Kap. 2, 3.

Erschrecken wir schwachen sündigen Menschen ob solcher Rede? Gott hat uns in Gnaden, um Christi willen, das Wort der Verheißung von seiner Ruhe gegeben, das ist wahr; aber wie lebendig und kräftig und daher wie scharf durchdringend und all unser Innerstes vor Gott, der in dem Worte ist, bloßlegend und richtend ist dies Wort! Wie können wir elenden Menschen denn als wahrhaft Gläubige erfunden werden vor Gott? Wie können wir die Probe bestehn in so vielen Versuchungen, die von außen und innen an uns setzen? Und es sind ja, wie wir gesehen haben, so viele, die das Wort hatten wie wir, von Gott verworfen worden und haben die Ruhe Gottes nicht erlangt! Wie werden wir sie denn erlangen? — Denken wir so? Zagen wir so? — Aber wir wissen doch, wir haben doch schon vernommen, daß wir auch einen Bruder haben, der barmherzig als ein treuer Hohenpriester zwischen uns und Gott steht: Jesum Christum. Kap. 2, 17; 3, 1. Da wir nun diesen großen — wie groß ist Jesus Christus! Kap. 1, 1—3, 6. — Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes (Kap. 1, 2. 5), der hindurch gefahren ist durch die Himmel (Eph. 4, 10), um, höher als die Himmel sind (Kap. 1, 3; 7, 26), sich zur Rechten Gottes zu setzen (Kap. 1, 3. 13): so laßt uns nur unentwegt festhalten am Bekenntnis, am christlichen Bekenntnis. Kap. 3, 1. Denn wir haben an ihm nicht einen Hohenpriester, der nicht mitempfinden kann mit unseren Schwachheiten, sondern er ist in jeder Beziehung versucht worden gleichwie wir, doch ohne Sünde. Ja, Jesus Christus ist in jeder Beziehung versucht worden gleichwie wir. Kap. 2, 18. Merken wir uns das. Und alle die Versuchung trat auch nicht nur äußerlich an ihn heran, ohne ihn wirklich zu berühren. Nein, er empfand sie inwendig, es war wirklich und wahrhaftig eine Versuchung. Matth. 4, 1—11. Luk. 4, 1—13. Matth. 16, 21—23. Matth. 27, 45. 46. Ps. 22, 2—22. Wie könnte er sonst, wie gesagt ist, mitempfinden mit unseren Schwachheiten? Siehe auch Kap. 2, 18. Aber Sünde war nicht dabei. Sünde war in keiner Weise da-

bei. Wohl wurde Jesus zu Sünde versucht. Aber diese Versuchung zu Sünde kam weder, wie bei uns, aus Sünde, noch erweckte sie in ihm auch nur die leiseste sündliche Bewegung. Kap. 7, 26. 2. Kor. 5, 21. 1. Joh. 3, 5. 1. Petr. 2, 22. Lieber Leser, wir können diese Sache nicht begreifen. Aber es ist so, wie gesagt ist. Jesus Christus ist versucht worden in jeder Weise gleichwie wir, nur daß bei ihm gar keine Sünde war. Und er empfindet mit uns, wenn wir versucht werden und dabei schwach sind. Daß wir Sünder sind, das weiß unser Heiland ja, deshalb ist er ja unser Hoherpriester geworden. Kap. 2, 17. Was denn nun? Erschrecken, zagen wir noch immer? Nein, darum, weil wir einen solchen Hohenpriester haben, so laßt uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Throne Gottes, bei welchem unser Hoherpriester sitzt und steht, unser Hoherpriester, welcher auch das Lamm Gottes ist, das da trägt die Sünde der Welt und unsere Sünde (Off. 5, 6. 1. Joh. 2, 1. 2): Laßt uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Throne Gottes, der so ein Thron der Gnade geworden ist, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur wohlgelegenen, gerade rechten, gerade zur rechten Zeit kommenden Hilfe, wenn uns diese in unseren Versuchungen und sündlichen Schwachheiten not sein wird, daß wir nicht verstöckt werden durch den Betrug der Sünde (Kap. 3, 13), sondern die in uns angefangene Zuversicht bis ans Ende festhalten (Kap. 3, 14) und so in die Ruhe Gottes eingehn. Kap. 2, 18.

### Das 5. Kapitel.

Jetzt folgt, sehr füglich (nach Kap. 4, 14—16), ein langer, von Kap. 5, 1 bis Kap. 10, 18 gehender Abschnitt von dem **Hohenpriestertum Jesu Christi**.

In diesen Abschnitt eingeflochten sind mancherlei Be trachtungen und den schon gegebenen ähnlichen Ermahnungen.

Das Hauptthema des ganzen Briefes ist, wie wir wissen, daß Gott durch Jesus Christum im neuen Testamente uns Christen eine höhere Offenbarung gegeben hat als dem Volke Israel im alten Testamente. Dies ist bisher bewiesen aus der unendlichen Erhabenheit Jesu Christi über die Engel und über Moses, die Vermittler des alten Testamentes und sonderlich des Gesetzes. Dies wird jetzt bewiesen aus der Erhabenheit Jesu Christi über Aaron und alle Hohenpriester des alten Testamentes.

Warum ist gerade dieser Abschnitt so lang und ausführlich? Weil die Judenchristen einen dem wahren Glauben so gefährlichen hohen Wert legten auf den mit dem Hohenpriestertum verbundenen und mit demselben stehenden und fallenden gesetzlichen Kultus und Gottesdienst des alten Testamentes. Und fürwahr! auch heute

ist in der Christenheit gesetzliches Wesen nur zu herrschend und bedroht den wahren seligmachenden Glauben. Also ist dieser lange Abschnitt auch uns hochnötig und nütze.

1—4. Denn ein jeglicher Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden, der da könnte mitleiden über die, so unwissend sind und irren, nachdem er auch selbst umgeben ist mit Schwachheit. Darum muß er auch, gleich wie für das Volk, also auch für sich selbst opfern für die Sünden. Und niemand nimmt ihm selbst die Ehre, sondern der auch berufen sei von Gott gleich wie der Aaron.

5—10. Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt. Wie er auch am andern Ort spricht: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks. Und er hat in

Zuerst werden zwei Eigenschaften des alttestamentlichen Hohenpriesters gezeigt.

Die erste Eigenschaft entspricht dem, was eben (Kap. 4, 15) von dem großen Hohenpriester Jesu, dem Sohne Gottes, gesagt ist, daher mit einem „Denn“ angefangen wird. Denn ein jeglicher Hoherpriester, der ja aus Menschen genommen wird, der wird gesetzt für Menschen vor Gott, was die Dinge anlangt, die auf Gott hin gehn, damit er nämlich Gaben und Opfer für Sünden darbringe als ein solcher, der sich teilnehmend beweisen kann mit Unwissenden und Irrenden, weil er auch selbst umgeben und bekleidet ist mit sündlicher Schwachheit; und eben wegen dieser seiner eigenen Schwachheit muß er, wie für das Volk, so auch für sich selbst Opfer bringen für Sünden. — Also die erste Eigenschaft, welche der alttestamentliche Hoherpriester haben sollte, war die, daß er im Sinn selbst umgeben war mit Unwissenden und Irrenden.

Die zweite Eigenschaft des alttestamentlichen Hohenpriesters ist diese: Keiner nimmt sich selbst die Ehre, sondern der empfängt die Ehre des Hohenpriestertums, der berufen wird von Gott, gleichwie Aaron. 2. Mose 28, 1; 29, 4—7. 4. Mose 3, 10; Kap. 16—18.

Und nun wird gezeigt, wie diese zweite Eigenschaft des alttestamentlichen Hohenpriesters sich auch bei Christo findet. Denn von der ersten Eigenschaft war das ja schon gezeigt. Kap. 4, 15; 2, 17. 18. So (Vers 4) hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre genommen Hoherpriester zu werden, sondern der hat ihm diese Ehre gegeben, der zu ihm gesagt hatte: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Ps. 2, 7. Dies Schriftwort beweist noch keineswegs die Einsetzung Christi zum Hohenpriester, sondern es zeigt, welche unendlich hohe Person unser Hoherpriester ist. Kein Wunder also, daß der die Ehre empfangen hat, Hoherpriester zu werden. Wie Gott auch an einer andern Stelle spricht: „Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.“ Ps. 110, 4. Das „nach der Ordnung Melchisedeks“ wird später, im 7. Kapitel, erklärt. Hier kommt nur in Betracht, daß Christus von Gott zum „Priester“, Hohenpriester, berufen ist. Und Christus ist dieser Berufung ins Hoherpriestertum, welche ihn auch zugleich zum Opfer-

den Tagen seines Lamms machte (1. Petr. 2, 24), gehorsam geworden. Ja, Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch erhöret, darum daß er Gott in Ehren hatte. Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er ist vollendet, ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit, genannt von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks.

Es sollte jetzt dargelegt werden, wie Christus Hoherpriester ist „nach der Ordnung Melchisedeks“. Aber diese Darlegung kommt nicht gleich. Es kommt erst, von Kap. 5, 11 bis Kap. 6, 20, eine tadelnde, warnende und dann ermunternde Anrede an die Leser des Briefs.

11—14. Davon hätten wir wohl viel zu reden; aber es ist schwer, weil ihr so unverständlich seid. Und die ihr solltet längst Meister sein, bedürftet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe und nicht starke Speise. Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein junges Kind.

Den Vollkommenen

Davon, daß Christus Hoherpriester ist nach der Ordnung Melchisedeks, haben wir viel zu sagen, und es ist schwer euch das verständlich zu machen, weil ihr in Bezug auf Verständnis so schwerfällig geworden seid. Denn wahrhaftig, da ihr eigentlich Lehrer, Gelehrte sein solltet wegen der langen Zeit, die ihr Gottes Wort gehabt habt, bedürft ihr wieder, daß euch jemand die ersten Anfangsgründe des göttlichen Worts lehrt, und ihr seid so geworden, daß ihr Milch nötig habt und nicht starke Speise (1. Kor. 3, 2), als geistlich schwache und unmündige Kindlein. Denn jeder, der noch Milch kriegt, nämlich die Anfangsgründe der christlichen Lehre, der ist noch unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, im Evangelium, welches die Gerechtigkeit predigt, die vor Gott gilt (2. Kor. 3, 9; 11, 15. Röm. 1, 17), denn er ist ein geistlich unmündiges Kindlein. Für vollkommene, gereifte Christen aber ist starke Speise da, die vollkommene Einführung in alle Tiefen des göttlichen Wortes: die ist für solche da, welche durch Gewohnheit, dadurch daß ihnen das göttliche Wort in ihr ganzes Geistesleben übergegangen ist, inwendige Sinne haben, die geübt sind und fähig zur Unterscheidung von Heilsamem und Verderblichem.

Sind auch wir dieses Tadels wert geworden? Sind wir je anders gewesen?

aber gehört starke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne zum Unterschied des Guten und des Bösen.

### Das 6. Kapitel.

1—3. Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christliches Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren, nicht abermal Grund legen von Buße der toten Werke, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre, vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung und vom ewigen Gerichte. Und das wollen wir tun, so es Gott anders zuläßet.

Darum wollen wir das Anfangswort von Christo, die Anfangsgründe der christlichen Lehre, jetzt beiseite lassen und zur Vollkommenheit schreiten, zu den Dingen, die für vollkommene, gereifte Christen da sind. Warum wollen wir das tun? warum läßt uns das jetzt tun? Weil wir eben (Kap. 5, 11. a) gesagt haben, daß wir vom Hohenpriestertum Christi noch viel zu sagen haben. Wir haben allerdings auch gesagt (Kap. 5, 11. b—14), daß es schwer ist, euch das verständlich zu machen, weil ihr in Bezug auf das Verständnis so schwerfällig geworden seid und eigentlich Milch nötig habt, nicht starke Speise. Aber rafft euch auf! Ihr habt Gottes Wort lange genug gehabt, um das, was wir jetzt sagen wollen, fassen zu können. Wir wollen jetzt nicht abermal den Grund legen von Buße von toten, dem geistlichen Tode entstammenden und Tod in sich haltenden Werken und Glauben an Gott durch Jesum Christum; auch nicht wollen wir Grund legen mit der Lehre von den Taufen (der christlichen Taufe in ihrem Verhältnis zu den jüdischen Taufen (1. Petr. 3, 21) und etwa der Taufe des Johannes) und von Auflegung der Hände (auf die Getauften, um ihnen die Gabe des Heiligen Geistes mitzuteilen: Apost. 8, 17—19; 19, 6; 2, 38) und von Auferstehung der Toten und ewigem Gericht. Und dies, nämlich zur Vollkommenheit schreiten, werden wir tun, jetzt und künftig, wenn, o wenn Gott es zulassen wird, wenn Gott nämlich Gnade gibt, daß ihr in Wahrheit Christen seid und bleibt. — Wenn Christen, die das Evangelium angenommen, durch Gottes Gnade im Glauben angenommen und es danach lange Zeit gehabt haben, dann doch noch schwerfällig in Bezug auf das Verständnis seiner Lehren sind, ja die ersten Anfangsgründe seiner Lehren vergessen, sodaß es nötig ist, diese ihnen immer wieder aufs neue darzulegen: ist das nicht ihre eigene große und unverantwortliche Schuld? Zeigt das nicht, daß sie gleichgültig gegen das seligmachende Evangelium geworden sind? oder daß sie sich fremden und verführerischen Lehren und Einflüssen willig hingegaben haben? oder daß sie alten, vor ihrer Bekehrung liegenden Gewohnheiten und Traditionen wieder Macht über sich einräumen? Und liegt dann völliger Abfall nicht ganz nahe? Stillstand in der christlichen Erkenntnis ist immer Rückschritt. Und wer sich auf die schiefe und schlüpferige Ebene falscher Lehre und Missglaubens begibt, der gleitet weiter und weiter dem Abgrunde des Unglaubens

und der Verstockung zu. Darum, o Christen, hütet, hütet euch!

4—8. Denn es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig worden sind des Heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes freuzigen und für Spott halten, daß sie sollten wiederum neuert werden zur Buße. Denn die Erde, die den Regen trinkt, der oft über sie kommt, und bequem Kraut träget denen, die sie bauen, empfährt Segen von Gott. Welche aber Dornen und Disteln träget, die ist untüchtig und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet.

Denn läßt euch etwas sagen, was sehr, sehr ernst und daher wohl zu beherzigen ist. Bedenkt, daß wir von Christen, von wirklichen Christen reden, nicht von bloßen Namenchristen, die garnicht wirklich Christen sind. Wir reden also von solchen, die einmal erleuchtet worden sind (Eph. 3, 9. Joh. 1, 9) und so geschmeckt, recht und in Wahrheit erkannt haben die himmlische Gabe der Gnade Gottes in Christo und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes und also geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und Kräfte der „zukünftigen Welt“, nämlich des Reiches Jesu Christi (siehe das zu Kap. 2, 5 Gesagte). Das sind doch lauter Dinge, welche von allen wirklichen Christen ausgesagt werden können und müssen, nicht wahr? Wenn nun diese Christen abgefallen sind, so ist es unmöglich, sie wieder zu erneuern zur Buße, weil sie solche sind, die, was ihr Urteil und ihre Herzensstellung anlangt, den Sohn Gottes wieder aufs neue kreuzigen und dem öffentlichen Spotte preisgeben. Denn nehmst ein Gleichnis und wendet es gleich auf diese Sache an. Ein Ackerland, welches den oft auf es niederfallenden Regen getrunken hat und dann nützliches Kraut trägt denen, für die es ja auch bestellt ist, empfängt Segen von Gott zu fürderer Fruchtbarkeit; wenn es aber trotz alles Regens und Bestellens Dornen und Disteln trägt, so ist es nichts wert und dem Fluch nahe, und zuletzt wird es dahin kommen, daß Feuer auf denselben angezündet wird.

Hier ist klar und deutlich gesagt, daß es unmöglich ist, die wieder zu bekehren, die einmal wirklich und in Wahrheit gläubig gewesen und dann vom Glauben abgefallen sind, weil sie Jesum wieder kreuzigen und für Spott halten.

Hieraus haben schon um das Jahr 150 nach Christi Geburt die Montanisten, eine schwärmerische Sekte, die Lehre gesponnen, daß es unmöglich ist, daß die, welche einmal wirklich gläubig gewesen und dann vom Glauben abgefallen sind, je wieder bekehrt werden. Und auch der berühmte Kirchenvater Tertullian (gestorben im Jahre 220) in Nordafrika schloß sich dieser Sekte an.

Wenn das, was die Montanisten lehrten, hier wirklich gesagt wäre, so könnte der Brief an die Hebräer nicht aus Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben sein. Denn das, was die Montanisten lehrten, ist falsch. — David stand wahrlich im Glauben, und fiel ab, und blieb in seinem Abfall ein ganzes Jahr lang, und wurde doch wieder bekehrt. Petrus stand wahrhaftig im Glauben, und fiel ab, und wurde doch wieder ganz bald bekehrt. Eben dies hatte ihm der gnädige Heiland vorausgesagt: sein Glaube sollte nicht für immer aufhören, er sollte

wieder befehrt werden. Luk. 22, 32. Wenn keine Wiederbefehlung möglich wäre, wie könnte dann der gnädige Herr so reden, wie er z. B. Jes. 1 und 31, 6 und Jer. 3, 12—14 redet? Denke auch daran, daß die getauften Kindlein ganz gewiß wahrhaftig gläubig und Vorbilder des wahren Glaubens sind (Mark. 10, 15. Matth. 18, 1—4). Und wieviele fallen später ab! Und wie manche werden wieder befehrt durch Gottes Gnade! Die Lehre der Montanisten ist falsch.

Daher verstehen rechtgläubige Kirchenlehrer unsere Stelle (wie auch Kap. 10, 26—31) so, daß da nicht von Abfall vom Glauben überhaupt, sondern von einer besonderen schrecklichen und beharrlichen Art des Abfalls vom Glauben geredet ist, nämlich von der Sünde gegen den Heiligen Geist. Matth. 12, 31. 32. Mark. 3, 28. 29. Luk. 12, 10. 1. Joh. 5, 16. Und dieses Verständnis lassen wir uns wohlgefallen. Dahin lautet auch Kap. 10, 29.

Und doch möchten wir noch auf einen Umstand aufmerksam machen. Im griechischen Urtext ist nicht, wie es nach unserer deutschen Bibelübersetzung scheinen möchte, schlechthin gesagt: Es ist unmöglich, daß die . . . wiederum erneuerter werden zur Buße. Sondern es ist gesagt: Es ist unmöglich, die . . . wiederum zu erneuern zur Buße. — Es ist überhaupt unmöglich, einen Heiden oder sonst einen ungläubigen Menschen zu befehren. Joh. 3, 3. Vielmehr ist es unmöglich, einen Menschen, der schon im Glauben gestanden hat und abgefallen ist, wieder zu befehren. Denn einen solchen kann man nur das bieten, was er längst gekannt, ja empfunden, und doch von sich gestoßen hat. Aber das, was an ihm selber unmöglich ist, ist nicht bei Gott unmöglich. Luk. 1, 37. Matth. 19, 25. 26. Luk. 18, 26. 27. Ob Gott das aber bei jedem vom Glauben Abgefallenen tun will, das ist die Frage. Gott hat das Recht, einem Menschen auf jeder Stufe des Unglaubens und ganz sonderlich des Abfalls vom Glauben die Gnadenzeit und die Gnade zu nehmen und ihn entweder im Unglauben zu lassen oder dem Gericht der Verstößung zu übergeben. In dieser Beziehung kann niemand Einsicht in Gottes Willen nehmen noch ihm einen Vorwurf machen. Röm. 11, 18. 19.

Darum, o Christen, hütet, hütet euch vor Abfall!

9—12. Wir versetzen uns aber, ihr Liebsten, Besseres zu euch, und daß die Seligkeit näher sei, ob wir wohl also reden. Denn Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures

Wir sind aber in Bezug auf euch, Geliebte, überzeugt, daß das Bessere und mit Seligkeit Verbundene sich an euch vollziehen wird, wenn wir auch so (Vers 4—8) reden. Denn Gott ist nicht ungerecht, daß er vergessen sollte euer Werk und die Liebe, die ihr bewiesen habt zu seinem heiligen Namen, indem ihr den Heiligen, seinen Christen, euren notleidenden Brüdern, gedient habt, wie ihr ihnen auch jetzt noch dient. Wenn Gott sieht, daß Christen daran sind, seinen Namen zu heiligen und heilig, als die Kinder Gottes, nach seinem Wort zu leben, so entzieht er ihnen nicht um allerlei auch noch so großer

Werks und Arbeit Schwächen und Gebrechen und Irrungen willen alsbald der Liebe, die ihr beweiset habt an seinem Namen, da ihr den Heiligen dientet und noch dienet. Wir begehren aber, daß euer jeglicher denselbigen Fleiß beweise, die Hoffnung festzuhalten bis ans Ende, daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Geduld ererben die Verheißungen.

Schwächen und Gebrechen und Irrungen willen alsbald seine fürdere Gnade. Das wäre ja ungerecht, unrecht — unrecht gegen sein eigenes Wort, Werk und Tun an den Christen. 1. Joh. 1, 9. Es verlangt uns aber danach, daß jeder, ja jeder von euch denselben Eifer beweise, eine gewisse und freudige Überzeugung zu haben von der Hoffnung, von der christlichen Hoffnung bis ans Ende, damit ihr nicht schwerfällig werdet, nicht schwerfällig und blöder Sinne in Bezug auf diese Hoffnung, wie ihr es leider schon in Bezug auf das Verständnis der Tiefen des göttlichen Wortes geworden seid (Kap. 5, 11—14), sondern damit ihr vielmehr Nachahmer, Nachfolger derer werdet, die durch Glauben und zwar ausdauernden Glauben ererben die Verheißungen, nämlich das, was im alten Testamente verheißen und im neuen Testamente erfüllt und in der Ewigkeit auch noch zu erwarten ist. Phil. 3, 17—21. Wahre Christen beweisen nicht nur Eifer in allerlei Werk und Tun, sondern sie beweisen auch und vor allem Eifer, des Heils ganz und freudig gewiß zu sein und zu bleiben, des Heils, welches ihnen dargeboten wird durch die göttliche Verheißung. Kap. 4, 1. Tun sie das nicht, so werden ihre Werke kalt und starr, und sie fallen aus der „ersten Liebe“.

13—15. Denn als Gott Abraham verhieß, da er bei keinem Größeren zu schwören hatte, schwur er bei sich selbst und sprach: Wahrlich, ich will dich segnen und vermehren. Und also trug er Geduld und erlangte die Verheißung.

O ja, die Verheißungen, die göttlichen Verheißungen, die tun's, die sind fest. Darum laßt uns mit Glauben, mit ausdauerndem, beharrlichem Glauben an den Verheißungen hängen, so werden wir gewiß erlangen, was verheißen ist. Blikt in die Schrift und seht daran einem Beispiel, und zwar an einem ganz vornehmlichen Beispiel, wie fest die Verheißungen Gottes sind und wie durch beharrlichen Glauben das erlangt wird, was verheißen ist. Denn nachdem Gott dem Abraham, dem „Vater“ aller Gläubigen (Röm. 4, 11. 12), die Verheißungen gegeben hatte (1. Mose 12, 1—3. 7; 15, 5; 17, 5. 6; 18, 18), tat er später auch noch einen Eid dazu, und weil kein Größerer da war, bei dem er schwören konnte, schwur er bei sich selbst und sprach: Wahrlich, ich will dich segnen und vermehren. 1. Mose 22, 16—18. Und so, darauf sich verlassend, harrte Abraham im Glauben aus und erlangte die Verheißungen: Isaak, an welchen alle Verheißungen geknüpft waren, wurde ihm wiedergegeben, dem Isaak wurden zu Abrahams Lebzeiten Söhne geboren — und so sah Abraham im Glauben alles kommen, was verheißen war, auch den Tag Christi, und freute sich. Joh. 8, 56. Denn auf Christum und sein Heil gingen doch alle dem Abraham gegebenen Verheißungen. Das brauchen wir doch nicht zu beweisen, das wisst ihr.

Weil nun Christus nicht allein Abrahams sondern der ganzen Welt Heiland ist, so gelten diese Verheißungen zusammen dem dazu getanen Eide nicht nur dem Abraham, sondern sie gelten mit ihrem ganzen vollen Inhalt und dem dazu getanen Eide auch uns.

16—20. Die Menschen schwören wohl bei einem Größeren, denn sie sind; und der Eid macht ein Ende alles Haßders, dabei es fest bleibt unter ihnen. Aber Gott, da er wollte den Erben der Verheißung überschwenglich beweisen, daß sein Rat nicht wankete, hat er einen Eid dazu getan, auf daß wir durch zwei Stütze, die nicht wanken (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge), einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben als einen sicheren und festen Anker unserer Seele, der auch hineingeht in das Innwendige des Vorhangs, dahin der Vorläufer für uns eingegangen, Jesus, ein Hoherpriester worden in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.

Und davon, daß Gott zu den uns gegebenen Verheißungen noch einen Eid getan hat, wollen wir jetzt reden.

Denn wie ist es mit einem Eide? Menschen schwören bei dem Höheren, bei Gott. Und alles Disputes Ende ist für sie der Eid, er dient zur festen Bestätigung, die Sache ist damit abgetan. 2. Mose 22, 10. 11. Nun bequemte Gott in großer Herablassung sich diesem menschlichen Gebrauche an. Er wollte den Erben der Verheißung, nämlich uns Christen, noch nachdrücklicher als durch die bloße Verheißung die Unveränderlichkeit und Unwandelbarkeit seines gnädigen Willens dartun. Und deshalb kam er noch mit einem Eide zwischen sich und uns, er stellte einen Eid zwischen sich, dem verheißenden Gott, und uns, den Empfängern und Erben der Verheißung: er tat zu seiner Verheißung noch einen Eid. Und so sollen wir durch zwei unveränderliche und unwandelbare und nicht wankende Dinge, nämlich durch seine Verheißung und seinen Eid, in welchen beiden es doch unmöglich ist, daß Gott gelogen hat, — wir, die wir zu Gott unsere Zuflucht genommen haben, sollen dadurch eine starke Ermutigung haben, festzuhalten an der vorgestellten Hoffnung. Diese Hoffnung, die Schwester des Glaubens und der Liebe (1. Kor. 13, 13), ist zwar in uns, und man möchte denken, sie sei daher nicht sowohl „vorgestellt“ oder „angeboten“ als vielmehr eingepflanzt, in uns gewirkt. Aber diese Hoffnung, wie auch der christliche Glaube, ist nichts Leeres. Durch die nicht wankende Verheißung und den nicht wankenden Eid Gottes ist unsere darauf sich gründende Hoffnung angefüllt mit dem Hoffnungsgut, welches uns beigelegt, sicher für uns aufbewahrt ist im Himmel, dem Hoffnungsgut, von welchem wir gehört haben durch das Wort der Wahrheit im Evangelio. Kol. 1, 5. Und deshalb wird gesagt, daß sie uns „vorgestellt“ oder „angeboten“ ist. Und festhalten sollen wir Christen an dieser in uns eingepflanzten und von Gott gewirkten Hoffnung. Denn wir haben sie, wie auch den Glauben, als einen Anker unserer Seele, der sicher und fest ist und hineingeht in „das Innwendige des Vorhangs“, in das Allerheiligste, in das wahre Allerheiligste, in den Himmel, zu Gott, wohin als Vorläufer zu unserem Heil eingegangen ist Jesus (Kap. 9, 12. 24; 10, 19. 20. 1. Joh. 2, 1. Röm. 8, 34), der nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester geworden ist in Ewigkeit.

So sind wir, nach dieser langen, von Kap. 5, 11 bis hierher gehenden tadelnden und warnenden und ermunternden Anrede an die Leser, wieder angekommen bei Kap. 5, 10. Und es folgt jetzt die Darlegung, wie Christus Hoherpriester ist nach der Ordnung Melchisedeks.

Hier wollen wir nur noch das sagen: Wenn wir Christen unsere gläubige Hoffnung auf Gottes Verheißung und Eid gründen, so verankert sich unsere Hoffnung in Gott selbst. Gott kann uns nicht täu-

ischen. Darum weg, Christen, mit aller Faulheit und Schwerfälligkeit! Flieht alles, was euch bestricken kann! Blickt allein auf Gottes Wort! Seid munter, froh, fest, freudig, der Seligkeit gewiß!

### Das 7. Kapitel.

Wir wollen den Inhalt dieses Kapitels im voraus kurz angeben.

Was das heißt, daß „Jesus ein Hoherpriester worden ist in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ (Kap. 6, 20), das ist das Thema. Das wird in 6 Teilen ausgeführt.

1. Melchisedek war ein ganz einzigartiger Priester und Vorbild Christi. Also ist Jesus Christus der rechte Hohenpriester, weil er Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks ist. Vers 1—3.

2. Melchisedek nahm den Behnten von Abraham, dem Ahnen Levis, und war also erhaben über das levitische Priestertum. Also ist auch Jesus Christus erhaben über das levitische Priestertum, weil er Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks ist. Vers 4—10.

3. Weil Christus Hohenpriester sein sollte nach der Ordnung Melchisedeks, so ist das levitische Priestertum und Gesetz Moses unvollkommen und nun aufgehoben. Vers 11—19.

4. Weil Christus durch einen Eid Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks wurde, die levitischen Priester aber ohne Eid Priester wurden, so muß Jesus eines besseren Bundes Ausrichter sein, als der alte Bund war. Vers 20—22.

5. Weil Christus, nach der Ordnung Melchisedeks, ein unvergängliches Priestertum hat, so muß sein Priestertum höher als das der sterblichen levitischen Priester sein. Vers 23—25.

6. Weil also Jesus Christus, der Sohn, ewig vollkommen ist und ein ewig vollkommenes Hohenpriestertum hat, so ist das alttestamentliche Gesetz und Priestertum und der ganze alte Bund abgetan: Jesus Christus allein ist unser Hohenpriester. — Dies ist es, was wir aus diesem Kapitel lernen.

## 1—3. Dieser

Melchisedek aber war ein König zu Salem, ein Priester Gottes, des Allerhöchsten, der Abraham entgegenging, da er von der Könige Schlacht wiederkam, und segnete ihn, welchem auch Abraham gab den Zehnten aller Güter. Aufs erste wird er verdolmetscht ein König der Gerechtigkeit; danach aber ist er auch ein König Salem, das ist, ein

König des Friedens; ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht; und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. Er ist aber verglichen dem Sohn Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit.

4—10. Schauet aber, wie groß ist der, dem auch Abraham, der Patriarch, den Zehnten gibt von der eroberten Beute! Zwar die Kinder Levi, da sie das Priestertum empfangen, haben sie ein Gebot, den Zehnten vom Volk, das ist, von ihren Brüdern, zu nehmen nach dem Gesetz, wiewohl auch diesel-

## 1.

Dieser Melchisedek, „der König von Salem“, „ein Priester Gottes des Allerhöchsten“, der dem Abraham entgegenging, als dieser zurückkehrte, nachdem er die Könige geschlagen hatte, „und segnete ihn“, welchem auch „Abraham gab den Zehnten von allerlei“ Beute (1. Mose 14, 18—20); dieser Melchisedek, der erstlich, wenn man seinen Namen verdolmetscht, „König der Gerechtigkeit“ heißt, der alsdann aber auch ein „König von Salem“, das heißt: ein König des Friedens (Salem heißt Friede) ist; dieser Melchisedek, dessen Vater, Mutter und Geschlechtliche Herkunft nicht genannt wird, der also nicht einem Geschlecht entstammt, dem ausdrücklich das Priestertum gegeben ist; dieser Melchisedek, der weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens hat, das heißt: von dessen Geburt und Tod in der Schrift nichts berichtet ist, der also in dieser Beziehung dem ewigen Sohne Gottes ähnlich gemacht wird als dessen Abbild; — dieser Melchisedek bleibt Priester für immer, in Ewigkeit, das heißt: von dem Ende seines Priestertums ist in der Schrift nichts gesagt, und er ist auch in dieser Beziehung dem Sohne Gottes, Christo, ähnlich.

Melchisedek war also ein ganz einzigartiger Priester und ein Vorbild Christi. Dies als „König der Gerechtigkeit“: Sach. 9, 10. Jer. 23, 5. 1. Kor. 1, 30. Jer. 23, 6. Mal. 4, 2. Dan. 9, 24. Dies auch als „König des Friedens“: Jes. 9, 6. 7. Eph. 2, 14. 15. 17. Röm. 5, 1. Dies auch als „Priester in Ewigkeit“: Kap. 6, 20. Also ist Jesus Christus der rechte Hoherpriester, weil er Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks ist.

## 2.

Bedenkt, wie groß und hoch dieser Melchisedek war, daß ihm sogar den Zehnten Abraham gab, von dem Besten der Beute, der Patriarch! Gewiß, die aus den Nachkommen Levis, welche das Priesteramt empfangen, nämlich die Nachkommen Aarons (2. Mose 28, 1—3. 4. Mose 3, 10. 38; 16; 18, 1—7), haben nach dem Gesetz den Auftrag, den Zehnten zu nehmen von dem Volk, also von ihren Brüdern, obwohl diese aus den Lenden Abrahams gekommen, auch Nachkommen Abrahams sind wie sie, die Priester. Dieser Melchisedek jedoch, ohne daß er aus priesterlichem Geschlecht gekommen ist, nimmt den Zehnten von Abraham, und den, der die Verheißungen (1. Mose 12, 2. 3; 13, 14. 15) hatte, der also selbst so groß und hoch gemacht war, daß durch ihn alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollten, segnete er. Ohne allen Widerspruch ist es doch so, daß das Geringere von dem Besseren gesegnet wird. Also war Melchisedek besser, höher, als Abraham. Aber wir reden ja von dem Zehnten. Hier, im levitischen Priestertum, nehmen die

ben aus den Lenden Behnten sterbliche Menschen, Menschen, die immer einer Abrahams kommen nach dem andern sterben; dort aber, bei Melchisedet, sind. Aber der, des nimmt der den Behnten, von dem bezeugt ist, daß er lebt. Geschlecht nicht genannt wird unter Ps. 110, 4. (Siehe den 3. Vers unseres Kapitels.) Ja, ihnen, der nahm den daß ich so sage, durch Abraham, indem von Abraham der Behnten von Abraham und segnete Behnte genommen wurde, wurde auch sogar von Levi der Behnte genommen, von Levi, dessen priesterliche Nachkommenschaft den Behnten nimmt; denn Levi war noch in den Lenden des Vaters, nämlich Abrahams, als Melchisedet ihm entgegenging. Levi mit seiner priesterlichen Nachkommenschaft war noch ungeboren. Daraus aber, daß deren Vater Abraham Melchisedet den Behnten gab und ihn also als den Höheren und wahren Priester Gottes des Allerhöchsten (Vers 2. 1. Mose 14, 18) ehrte, war abzunehmen, daß auch die levitische Priesterschaft dies zu tun hatte.

Was erkennen wir jetzt?: Melchisedek nahm den Behnten von Abraham, dem Ahnen Levis, und war also erhaben über das levitische Priestertum. Also ist auch Jesus Christus erhaben über das levitische Priestertum, weil er Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks ist.

also sage, es ist auch Levi, der den Behnten nimmt, verzehnt durch Abraham. Denn er war je noch in den Lenden des Vaters, da ihm Melchisedek entgegen- ging.

11—19. Ist nun die Vollkommenheit durch das levitische Priestertum geschehen (denn unter demselbigen hat das Volk das Gesetz empfangen), was ist denn weiter not zu sagen, daß ein anderer Priester auftreten sollte nach der Ordnung Melchisedeks und nicht nach der Ordnung Aarons? Denn wo

Wenn nun Vollkommenheit, nämlich Vergebung der Sünden und Seligkeit (Kap. 9, 9; 10, 1. 14; 11, 40), da wäre durch das levitische Priestertum — denn es ist zu beachten, daß „unter demselben das Volk das Gesetz empfangen“ hat, das heißt: daß das ganze mosaische Gesetz auf dem levitischen Priestertum ruht und so eng mit demselben verbunden ist, daß es nicht ohne das Priestertum bestehen kann; — wir sagen: wenn Vollkommenheit da wäre durch das levitische Priestertum mit seinem ganzen mosaischen Gesetz, welche Notwendigkeit wäre dann noch da, daß sollte ein ganz anderer Priester auftreten „nach der Ordnung Melchisedeks“ und nicht Priester genannt werden „nach der Ordnung“ Aarons? (Ps. 110, 4.) Denn wenn das Priestertum verändert und beiseitegesetzt wird, so geschieht notwendigerweise auch eine Veränderung und Beiseiteziehung des Gesetzes. Das Priestertum ist verändert und beiseitegesetzt. Denn der, von dem solches („Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“) gesagt wird, ist Glied eines

das Priestertum verändert wird, da muß auch das Gesetz verändert werden. Denn von dem solches gesagt ist, der ist von einem andern Geschlecht, aus welchem nie keiner des Altars gepfleget hat. Denn es ist ja offenbar, daß von Juda aufgegangen ist unser Herr; zu welchem Geschlecht Moses nicht geredet hat vom Priestertum. Und es ist noch klarlicher, so nach der Weise Melchisedeks ein anderer Priester aufkommt, welcher nicht nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots gemacht ist, sondern nach der Kraft des unendlichen Lebens. Denn er bezeuget: Du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedeks. Denn damit wird das vorige Gesetz aufgehoben, darum daß es zu schwach und nicht nütz war (denn das Gesetz konnte nichts vollkommen machen), und wird eingeführet eine bessere Hoffnung,

durch welche wir zu Gott nahen.

anderen Stammes, von welchem keiner „des Altars gepflegt hat“, nach dem Gesetz Priester ist. Denn es ist offenbar und vor Augen, daß aus Juda entsproffen ist unser Herr, aus Juda, bezüglich welches Stammes Moses nichts geredet hat von Priestern, daß Priester aus demselben genommen werden sollten. Also ist das levitische Priestertum und mit ihm auch das ganze mosaische Gesetz verändert und beiseitegesetzt. Und dies ist noch um so mehr ganz klar, weil nach der Ähnlichkeit Melchisedeks ein anderer Priester aufkommt, welcher Priester geworden ist nicht nach der Regel eines „fleischlichen Gebots“, sondern nach der Kraft unauflöslichen Lebens. Die levitischen Priester wurden Priester nach der Regel, welche durch ein „fleischliches Gebot“ gegeben war. Das Gebot, welches bestimmte, wer und wer nicht Priester sein sollte, nahm auf äußerliche und irdische Dinge Rücksicht, z. B. besonders auf die fleischliche Abstammung und dann auch auf die Leibesbeschaffenheit (3. Moses 21, 16—23), und machte in jedem Falle sterbliche Menschen zu Priestern (Vers 8), und wird daher „fleischlich“ genannt. Jesus Christus aber ist Hoherpriester geworden „nach der Kraft des unendlichen Lebens“, nach der in ihm wohnenden ganz einzigartigen Kraft des ewigen und unauflöslichen Gotteslebens, welches auch seine menschliche Natur durchdringt. Denn ihm ist das Zeugnis gegeben: „Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“ Siehe Vers 3. Welch ein Hoherpriester ist Jesus Christus! Durch dies Zeugnis, durch diese damit gegebene Einsetzung Jesu Christi in das Hoherpriesteramt, geschieht etwas, was wohl zu merken ist. Was nämlich? Dadurch geschieht die Aufhebung des „vorigen“, des vorhergehenden, des alttestamentlichen, des das levitische Priestertum betreffenden Gebotes wegen seiner Schwachheit und Unnützbarkeit zur Vollkommenheit (Vers 11). Denn nichts hat das ganze Gesetz, davon dies Gebot ein Teil ist, vollkommen gemacht. Vers 11. 12. Röm. 8, 3. Gal. 4, 9. Dadurch geschieht aber die Einführung einer besseren Hoffnung, als die war, welche das vorige Gebot und das Gesetz geben konnte mit all seiner Buchtmeisterschaft und Vorbildlichkeit (Gal. 3, 24. Hebr. 9, 9. 23; 10, 1), die Einführung einer besseren, mächtigeren, klareren, trost- und mutvolleren Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen. Kap. 6, 18—20; 10, 19—23.

Und nun, was erkennen wir aus diesem Abschnitt?: Weil Christus Hoherpriester sein sollte nach der Ordnung Melchisedeks, so ist das levitische Priestertum und Gesetz Moses unvollkommen und nun aufgehoben.

## 4.

20—22. Und da-  
zu, das viel ist, nicht  
ohne Eid. Denn jene  
sind ohne Eid Pri-  
ester worden; dieser  
aber mit dem Eid  
durch den, der zu  
ihm spricht: Der  
Herr hat geschwo-  
ren, und wird ihn  
nicht gereuen: Du  
bist ein Priester in  
Ewigkeit nach der  
Ordnung Melchise-  
deks. Also gar viel  
eines besseren Testa-  
ments Ausrichter ist  
Jesus worden.

Dieser Abschnitt ist zu übersezzen und zu verstehen ge-  
nau in der folgenden Weise. „Und um so viel mehr als  
er (Jesus) nicht ohne einen Eid (Hoherpriester geworden  
ist), — denn jene (die levitischen Priester) sind ohne ei-  
nen Eid Priester geworden, dieser (Jesus) aber (ist Ho-  
herpriester geworden) mit einem Eid durch den (Gott),  
der (in seinem Wort, Ps. 110, 4) auf ihn hin spricht: Der  
Herr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen: Du  
bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchi-  
secks“ — um so viel mehr ist auch eines besseren Bun-  
des Versicherer (Festmacher, Urheber, Ausrichter) gewor-  
den Jesus.“

Jesus Christus ist durch einen göttlichen Eid zum  
Hohenpriester gemacht, während das levitische Priester-  
tum ohne einen solchen Eid eingerichtet wurde. Damit  
ist die Versicherung und Gewißheit gegeben, daß der durch  
Jesus Christum gewordene neue Bund weit besser ist als  
der auf dem levitischen Priestertum und Gesetz ruhende  
(Vers 11. 12) alte Bund. Der alte Bund (Testa-  
ment) Gottes mit dem Volke Israel gründete sich durch-  
aus auf das mosaische Gesetz. Wer in diesem Bunde blei-  
ben wollte, der mußte sich beschneiden lassen und damit  
und dadurch sich verpflichten, das ganze Gesetz zu halten  
mit allen dessen Sätzen. Gal. 5, 3. Zwar erkannten  
die wahrhaft Gläubigen des alten Testamentes aus  
dem Prophetenwort durch den Heiligen Geist, daß das  
ganze Gesetz nur ein Zuchtmeister auf den verheizenen  
Christum und ein Vorbild von dem verheizenen Christo  
war, und flohen im Glauben mit ihrer Sündenschuld  
zu Christo, dem verheizenen Christo. Aber nichtsdesto-  
weniger mußten sie doch immer in den Schranken des  
Gesetzes und seiner hundertfältigen Sätzen bleiben.  
Auch indem sie zu Christo flohen, mußten sie Christum in  
den vorgeschriebenen Opfern und Reinigungen suchen und  
finden. Der neue Bund ist besser. Jesus Christus,  
der ewige Sohn Gottes, der Verheizene, der Vorgebilde-  
te, ist gekommen, ist Mensch geworden. Jesus Christus  
hat den neuen Bund Gottes mit uns verkündigt. Und  
Jesus Christus hat diesen neuen Bund nicht nur ver-  
kündigt; er hat ihn auch auf- und an- und ausgerichtet  
durch das Opfer seiner selbst, durch sein Leiden und Ster-  
ben. Und Gott hat Jesus Christum als Ausrichter des  
neuen Bundes mächtig beglaubigt dadurch, daß er ihn  
auferweckt hat von den Toten. Und so haben wir, die wir  
im neuen Bunde leben, es nur mit Jesus Christo und  
seinem Evangelium zu tun, mit nichts anderem, nicht  
mehr mit dem alten Bunde und allem, was im alten  
Bunde bestand, nicht mehr mit dem levitischen Priester-  
tum und Gesetz.

Kurz: Weil Jesus Christus durch ei-  
nen Eid Hoherpriester nach der Ordnung Melchisecks wurde, die leviti-

ischen Priester aber ohne Eid Priester wurden, so muß Jesus eines besseren Bundes Ausrücker sein, als der alte Bund war. Das ist in diesem Abschnitt gesagt.

## 5.

23—25. Und jener sind viel, die Priester wurden, darum daß sie der Tod nicht bleiben ließ; dieser aber darum, daß er bleibt ewiglich, hat er ein unvergänglich Priestertum; daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und betet für sie.

26—28. Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist, dem nicht täglich not wäre wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu tun, danach für des Volks Sünden; denn das hat er getan einmal, da er sich selbst opferte. Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben; dies Wort aber des Eides, das nach

Und im alten Bunde sind die Priester in Mehrzahl Priester geworden, das heißt: es folgten immer und immer die einen auf die andern, weil sie durch den Tod verhindert wurden zu bleiben. Jesus Christus aber, weil er bleibt „in Ewigkeit“ (Ps. 110, 4. Dan. 7, 14. Joh. 12, 34), hat das auf keinen andern übergehende, unveränderliche und unvergängliche Priestertum. Vergleiche Vers 15. 16, auch 8. Deshalb kann er auch völlig und ganz und gar erretten und seligmachen die, welche durch ihn, durch den Glauben an ihn zu Gott nahen, da er ja immerdar lebt, um sie bei Gott zu vertreten und für sie Fürsprache zu tun. Röm. 8, 34. 1. Joh. 2, 1. 2.

Hier sehen wir: Weil Christus, nach der Ordnung Melchisedeks, ein unvergängliches Priestertum hat, so muß sein Priestertum höher als das der sterblichen Levitischen Priester sein.

## 6.

Denn ein solcher Hoherpriester, wie Jesus Christus bisher beschrieben ist; ein solcher Hoherpriester, der, weil nach der Ordnung Melchisedeks, in allen Stücken weit erhaben über das alttestamentliche Hohepriestertum und Priestertum ist: ein solcher Hoherpriester ist fürwahr der rechte für uns, da er heilig vor Gott, ohne Arges gegen Menschen, unbefleckt in ihm selber, getrennt und abgesondert von den Sündern (nach dem Vorbild 3. Mose 21, 10—12) und nämlich höher als die Himmel geworden (Kap. 4, 14. Eph. 4, 10) ist; der nicht, wie die alttestamentlichen Hohenpriester und Priester, täglich nötig hat, zuerst für die eigenen Sünden Opfer zu bringen (Kap. 5, 3; 9, 7. 3. Mose 9, 7. 8; Kap. 16. 2. Mose 29, 38—42. 4. Mose 28, 3—8), danach für die des Volkes. Denn dies, daß er für das Volk Opfer gebracht hat, das hat er ein für allemal getan, da er sich selbst opferte. Kap. 8, 3: Kap. 9, 12. 14. 25. 26; 10, 10. 12. 14. Eph. 5, 2. Somit ist wahrhaftig Jesus Christus unser einiger rechter Hoherpriester. Denn das Gesetz Moses setzt Menschen zu Hohenpriestern, die allerlei Schwachheit haben (Kap. 5, 1. 2); aber das Wort des Eides (Vers 21), welcher später, nach der Gesetzgebung, geschworen ist, setzt den Sohn (Kap. 1, 1) zum Hohenpriester, der in Ewigkeit vollkommen ist. Kap. 4, 14; 5, 5. 6. 9. 10.

Weil also Jesus Christus, der Sohn, ewig vollkommen ist und ein ewig vollkommenes Hohepriestertum hat, so ist das alttestamentliche Gesetz und Priestertum und der ganze alte

dem Gesetz gesagt Bund abgetan: **Jesus Christus allein** ist, **seinet Sohn ist unser Hoherpriester**. — Dies ist es, was **ewig und vollkommen** wir aus diesem Kapitel lernen.

### Das 8. Kapitel.

Jetzt kommen wir zur **Hauptſache**. Von Kap. 5, 1 bis Kap. 10, 18 wird ja, wie wir wissen, vom **hohenpriestlichen Amt Jesu Christi** gesprochen. Und wir haben davon schon gar manches gehört. Aber jetzt kommt die **Hauptſache** davon.

1—6. a. Das ist nun die **Summa**, davon wir reden: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel; und ist ein Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch. Denn ein jeglicher Hohenpriester wird eingesetzt, zu opfern Gaben und Opfer. Darum muß auch dieser etwas haben, das er opfere. Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht Priester, dieweil da Priester sind, die nach dem Gesetz die Gaben opfern, welche dienen dem Vorbilde und dem Schatten der himmlischen Güter; wie die göttliche Antwort zu Moosa sprach, da er sollte die Hütte

Die **Hauptſache** aber in den Dingen, von welchen wir reden, ist das, was nun folgt. Wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät (Kap. 1, 3. 13), im Himmel, als ein Diener, Amtsträger, opfernder Priester des **Heiligen**, des himmlischen Heiligtums (Kap. 9, 8. 12. 24. 25; 10, 19; 13, 11), nämlich der **wahrhaftigen Hütte**, Stiftshütte, welche aufgeschlagen hat der Herr, Gott, nicht ein Mensch. Kap. 9, 11. 24. Denn, um das „Diener, Amtsträger, opfernder Priester“ zu erläutern, wollen wir sagen: jeder Hohenpriester ist eingesetzt, um Gaben und Opfer zu opfern (Kap. 5, 1), daher mußte auch dieser, unser Hohenpriester, etwas haben, was er opferte. Und er hatte auch etwas. Siehe Kap. 7, 27. Aber zurück zu unserem Hauptgedanken. Wenn er, unser Hohenpriester, nun auf Erden wäre, so wäre er sicherlich nicht ein Priester oder Hohenpriester, weil die levitischen Priester, zu welchen er nicht gehört (Kap. 7, 14), da sind, welche dem mosaischen Gesetze gemäß Gaben opfern und welche ja dem Abbilde und Schatten, der so unvollkommenen Darstellung des himmlischen Heiligtums (Vers 2. Kap. 9, 23. 24) dienen, wie Moosa die göttliche Antwort, Offenbarung und Befehl empfing, als er die Stiftshütte vollenden sollte; denn Gott sagte: „Siehe zu, daß du machest alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt ist.“ 2. Moosa 25, 40. Apost. 7, 44. So war also die Stiftshütte mit ihrem ganzen Priesteramt nur ein schwaches Abbild von dem **wahrhaftigen Heiligtum** und seinem Priesteramt. Nun aber hat er, der Hohenpriester, den wir haben und der ein Diener der **wahrhaftigen Hütte** ist (Vers 1. 2), ein besseres Amt erlangt.

vollenden: Schaue zu, sprach er, daß du machest alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt ist. Nun aber hat er ein besser Amt erlanget,

6. b—13. Als der eines besseren Testaments Mittler ist, welches auch auf besseren Verheißungen steht. Denn so jenes, das erste, untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem andern gesucht. Denn er tadeln sie und sagt: Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, daß ich über das Haus Israel und über das Haus Juda ein neu Testament machen will; nicht nach dem Testament, das ich gemacht habe mit ihren Vätern an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Ägyptenland. Denn sie sind nicht geblieben in meinem Testament; so habe ich ihrer auch nicht wollen achten, spricht der Herr. Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und soll nicht Lehren jedem Hause Israel seinen Nächsten, noch jemand sei-

Der Hohepriester, den wir haben, hat ein ebenso viel besseres Amt erlangt, als er ja auch eines besseren Testaments, Bundes, Mittler ist. Kap. 9, 15; 12, 24. 1. Tim. 2, 5. Ja, das hohepriesterliche Amt Jesu Christi ist in demselben Maße erhaben über das alttestamentliche Priestertum, als der Bund, dessen Mittler er ist, erhaben ist über den alten, den alttestamentlichen Bund. Wie das Priestertum so der Bund, wie der Bund so das Priestertum. Und was das „Mittler“ anlangt, so ist das Folgende zu merken. Der „Mittler“ steht in der Mitte zwischen Gott und den Menschen (1. Tim. 2, 5) und vermittelt den Bund, den Gott mit den Menschen macht. Der Mittler des alten Bundes war erstlich Moße (Gal. 3, 19), dann der levitische Hohepriester mit seiner Priesterschaft. Und der alte Bund ruhte, weil auf dem levitischen Priestertum, auf dem mosaischen Gesetz. Kap. 7, 11. Gal. 3, 19. Jesus Christus ist eines besseren Bundes Mittler geworden. Er hat uns einen besseren Bund verkündigt. Kap. 1, 2; 2, 1—4. Joh. 1, 17. 18. Und dieser bessere Bund ist durch ihn „geworden“ (Joh. 1, 17), durch sein Selbstopfer am Kreuz hat er diesen besseren Bund ausgerichtet. Kap. 7, 22. 27. Und dieser Bund ist sicherlich auf bessere Verhießungen gestellt, als die waren, welche der alte Bund hatte und haben konnten. Denn wenn jener erste, der alte Bund, untadelig gewesen wäre, so würde für einen zweiten und anderen Bund ein Platz weder dagewesen noch von Gott gesucht sein. Denn Gott tadeln den ersten Bund und spricht zu denen, die im alten Bunde lebten: „Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, daß ich über das Haus Israel und über das Haus Juda ein neues Testament machen will; nicht nach (gleich) dem Testament, das ich gemacht habe mit ihren Vätern an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Ägyptenlande. Denn sie sind nicht geblieben in meinem Testament, so habe ich ihrer auch nicht wollen achten, spricht der Herr. Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und soll nicht Lehren jedem Hause Israel seinen Nächsten, noch jemand sei-

nach diesen Tagen, nen Bruder, und sagen: Erkenne den spricht der Herr: ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich „sie schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und soll nicht Lehren jemand seinen Nächsten noch jemand seinen Bruder und sagen: Erkenne den Herrn! Denn sie sollen mich alle kennen, von dem Kleinsten an bis zu dem Größten. Denn ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.“ Jer. 31, 31—34. Damit, daß Gott sagt: „ein neu“ Testament, hat er das erste Testament alt gemacht. Was aber alt und greisenhaft altersschwach wird, das ist nahe am Verschwinden, an seinem Ende. Das sollten die, zu welchen Gott durch den Propheten redete, merken und verstehen.

Ja, der alte Gesetzesbund, welchen Gott mit Israel durch Moße machte und durch das levitische Priestertum erhielt, ist verschwunden und zuende, und der neue, auf so viel bessere und herrliche Verheißungen gestellte Bund der Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden und nun da, und wir Christen stehn in demselben mit Gott. Röm. 10, 4. Statt des drohend und fluchend fordernden Gesetzes haben wir das **Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit um Christi willen** darbietende und frei schenkende Evangelium. Statt der endlosen Lehre des Gesetzes und aller seiner Sätze haben wir die einfältige Lehre des Evangeliums von der Vergebung der Sünden, des Lebens und der Seligkeit um Christi willen: diese gibt uns den Heiligen Geist zu rechter und wahrer Erkenntnis Gottes, und niemand hat uns etwas anderes zu Lehren; hier an erkennen wir Gott, wir alle, von dem Kleinsten an bis zu dem Größten. Joel 3, 1. 2. 1. Joh. 2, 27. Statt des unter ein unerträgliches Zoch zwingenden Gesetzes (Apost. 15, 10) haben wir eine von dem Geist Christi geschriebene frische, freie, fröhliche Schrift in unseren gläubigen Herzen: diese macht uns allen Willen Gottes in unserem Leben und Wandel gerne und mit großem Verlangen erfüllen. Aus des Gesetzes Weisungen bezüglich dessen, was der liebe Gott von allen Menschen zu seinem und des Nächsten Dienst haben will, erkundigen wir uns nur, weil wir noch schwach und blöde sind, dieses uns so lieben Willens Gottes, und so dient uns das Gesetz noch als Regel, solange wir hineinreden im Fleische wallen. Und der narrt, der sagt, daß Gott uns neue, andere, neutestamentliche Befehle, Gesetze, Vorschriften, Sätze, Ordnungen und Weisen gegeben habe. Röm. 3, 31. Kol. 2, 16—23. Gal. 5, 1. Joh. 8, 32. Und so sind wir Gottes Volk, und Gott ist **unser Gott** hier und in alle Ewigkeit.

Und so haben wir Christen in Jesu Christo alles, was besser ist als das Alte: einen besseren Ho- henpriester mit einem besseren Heiligtum und Amt, einen besseren Bund mit besseren Verheißungen.

## Das 9. Kapitel.

In diesem Kapitel wird das, was im vorigen Kapitel gesagt war, wieder aufgenommen und weiter ausgeführt.

Zuerst, Vers 1—14, wird das ausgeführt, was Kap. 8, 1—6. a. gesagt war: **Jesus Christus, der Hohepriester des wahrhaftigen Heiligtums, hat ein besseres Amt, als das alttestamentliche Priesteramt war.**

Dies wird in 4 Teilen dargelegt.

1. Beschreibung des alttestamentlichen Heiligtums. Vers 1—5.

2. Regel für die Ausrichtung des Gottesdienstes der Priester in demselben. Vers 6. 7.

3. Siemit geschehene göttliche Anzeige, daß der ganze alttestamentliche Gottesdienst unvollkommen war. Vers 8—10.

4. Die Vollkommenheit, welche wir durch **Jesus Christum** haben. Vers 11—14.

## 1.

1—5. Es hatte zwar auch das erste seine Rechte des Gottesdienstes und äußerliche Heiligkeit. Denn es war da aufgerichtet das Vorderteil der Hütte, darinnen war der Leuchter und der Tisch und die Schaubrote; und diese heißt das Heilige. Hinter dem andern Vorhang aber war die Hütte, die da heißt das Allerheiligste. Die hatte das güldene Rauchfäß und die Lade des Testaments, allenthalben mit Gold überzogen, in welcher war die güldene Gelte, die das Himmelbrot hatte, und

Es hatte nun gewiß auch der erste, der alte Bund seine den Gottesdienst betreffenden Gesetzesverordnungen und das Heiligtum, nämlich das Weltliche, das heißt: die von Menschen aufgerichtete Stiftshütte (Kap. 8, 2), die mit Händen gemacht war und also zu dieser erschaffenen Welt gehörte. Vers 11. 24. Denn es war ein Zelt (eben die Stiftshütte) aufgeschlagen, zunächst der erste, der vordere Teil desselben. Darin ist der Leuchter und der Tisch und die Anstellung der Brote. 2. Mose 25, 23—39; 26, 35; 3. Mose 24, 5—9. Dieser Teil wird genannt das Heilige. Aber hinter dem zweiten Vorhang — denn auch vor dem Heiligen war ein, der erste, Vorhang — war der Teil des Zeltes, der genannt wird das Allerheiligste. 2. Mose 26, 31—33. Dies hat den goldenen Räuchaltar, der aber vor dem Vorhang im Heiligen steht, jedoch zum Allerheiligsten gerechnet wird. 2. Mose 30, 1—10. Und es hatte die Bundeslade, die auf allen Seiten, inwendig und auswendig, mit Gold überzogen war (2. Mose 25, 10—15), in welcher waren ein goldener Krug mit dem Manna und Aarons Stab, der gegrünt hatte, und die Tafeln des Bundes. 2. Mose 16, 32—34. 4. Mose 17, 1—11. 2. Mose 25, 16. 5. Mose 10, 1. 2. Oben über der Bundeslade aber waren die Cherubim der Herrlichkeit, die überschatteten den Gnadenstuhl. 2. Mose 25, 17—22. — Es ist hier nicht der Platz, von all diesen Dingen im Einzelnen zu reden und ihre Bedeutung anzudeuten.

die Rute Aarons,  
die gegrünet hatte,  
und die Tafeln des  
Testaments. Oben  
drüber aber waren  
die Cherubim der  
Herrlichkeit, die  
überschatteten den  
Gnadenstuhl; von  
welchem jetzt nicht zu  
sagen ist insonder-  
heit.

6. 7. Da nun sol-  
ches also zugerichtet  
war, gingen die  
Priester allezeit in  
die vorderste Hütte  
und richteten aus  
den Gottesdienst.  
In die andere aber  
ging nur einmal im  
Jahr allein der Ho-  
hepriester, nicht ohne  
Blut, daß er opferte  
für sein selbst und  
des Volks Unwissen-  
heit.

8—10. Damit  
der Heilige Geist  
deutete, daß noch  
nicht offenbart wä-  
re der Weg zur Hei-  
ligkeit, solange die  
erste Hütte stünde,  
welche mußte zu der  
selbigen Zeit ein  
Vorbild sein, in wel-  
cher Gaben und Op-  
fer geopfert wurden,  
und konnten nicht  
vollkommen machen  
nach dem Gewissen  
den, der da Gottes-  
dienst tut allein mit

Nachdem die beiden Teile des Zeltes so aufgeschla-  
gen und ausgestattet sind, gehn in den ersten, den vor-  
deren Teil, in das Heilige, täglich die Priester, welche  
die gottesdienstlichen Handlungen ausrichten. 2. Mose  
30, 6—9. Aber in den andern Teil des Zeltes, in das  
Allerheiligste, geht nur einmal im Jahr allein der Hohe-  
priester, nicht ohne Blut, welches er opfert und darbringt  
für sich selbst und für die Sünden des Volks, die aus Un-  
wissenheit und Versehen geschehen sind. Dies geschah am  
jährlichen großen Verföhnungstage. 3. Mose 16. —  
Das war die göttliche Regel für die Ausrichtung des  
priesterlichen Gottesdienstes in der Stiftshütte und Tem-  
pel.

## 2.

## 3.

Und damit deutet der Heilige Geist, der durch Mose  
das alles so anordnen und aufschreiben ließ, daß noch  
nicht offenbart sei der Weg zum Heiligen, zum Heilig-  
tum, zum wahren Heiligtum, zum himmlischen Heiligtum  
(Kap. 8, 2; 9, 12. 24. 25; 10, 19; 13, 11), solange  
der erste Teil des Zeltes, der Stiftshütte, des Tempels,  
noch bestehet. Das will sagen: Solange nach Anordnung  
des Heiligen Geistes das Allerheiligste noch durch einen  
Vorhang vom Heiligen abgeschlossen sein soll, sodaß die  
diensttuenden Priester nur in dieses, nicht aber in jenes  
gehen dürfen; solange allein der Hohepriester mit dem  
Blute der Verföhnung einmal im Jahre in das Aller-  
heiligste gehen soll: solange ist der Weg zum wahren,  
himmlischen Heiligtum noch nicht offenbart. Das deutet  
der Heilige Geist durch die Regel für die Ausrichtung des  
priesterlichen Gottesdienstes in der Stiftshütte und Tem-  
pel. Nun lies gleich, was Matth. 27, 50. 51 steht. Denn  
dieser erste Teil des Zeltes ist ein Gleichnis, ein Vor-  
bild, bestimmt für „die gegenwärtige Zeit“, für die Zeit

Speise und Trank und mancherlei Tau- fen und äußerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Bef- serung sind aufge- legt.

des alten Bundes. Diese Zeit zog sich ja noch hinein in die Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, weil der Tempel noch stand; obwohl sie in Wahrheit abgelaufen war. Und in Verbindung und Gemäßheit mit diesem ersten Teil des Beltes und Tempels werden Gaben und Opfer geopfert, die nicht vollkommen machen können nach dem Gewissen den, der Gottesdienst tut, weder den Priester, der opfert, noch den, der durch den Priester für sich opfern lässt. Diese Gaben und Opfer, zusammen mit Speise (3. Mose 11) und Trank (4. Mose 6, 2—4. 3. Mose 10, 8—11; 11, 34) und mancherlei Waschungen (2. Mose 29, 4. 3. Mose 11, 25. 28. 32. 40; 14, 2—9; 15, 5—13; 16, 4. 24—28. 4. Mose 8, 7; 19, 17—21), sind nur fleischliche, äußerliche Verordnungen, die auferlegt sind bis zur Zeit der Besserung, bis zur Zeit des besseren Testamentes, Bundes. Kap. 8, 6—13. — Also der ganze alttestamentliche Gottesdienst war unvollkommen und konnte keine Vollkommenheit geben.

## 4.

11—14. Christus aber ist kommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist; auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche, von der Kuh gesprengt, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohn' allen Wandel durch

Christus aber ist gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter (Kap. 10, 1), der Güter, die zur „zukünftigen Welt“ (Kap. 2, 5; 6, 5), nämlich zu dem im Alten Testamente verheißenen Christusreich gehören: diese Güter sollte und wollte er uns durch sein hoherpriesterliches Amt vermitteln und bringen. Und er hat durch das Opfer seiner selbst (Kap. 7, 27) für uns eine ewige Erlösung von Sünde, Schuld und Strafe gefunden und erlangt, ja eine ewige, eine ewiggültige Erlösung. Und in dieser ewigen Erlösung liegen alle Güter, die Christus uns vermitteln und bringen wollte, beschlossen und sind mit ihr gegeben. Es sind das, kurz gesagt, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Und nachdem er diese ewige Erlösung für uns gefunden hatte, ist er Einmal, ein für allemal, eingegangen in das Heilige, in das Heiligtum, in das wahre himmlische Allerheiligste, und sitzt nun als unser Hoherpriester zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel. Kap. 8, 1. 2. Und in dies Heilige ist er eingegangen durch die größere und vollkommenere Hütte hindurch, die nicht mit Händen gemacht ist, das ist, die nicht von dieser irdischen Schöpfung ist, wie die vordere Stiftshütte, durch welche hindurch die levitischen Hohenpriester in das Allerheiligste gingen: er ist durch die Himmel hindurch (Kap. 4, 14. Eph. 4, 10. Vgl. 2. Kor. 12, 2. 4. 1. Kön. 8, 27) in dies Heilige eingegangen; und das auch nicht durch die Vermittelung des Blutes von Böcken und Kälbern, wie die levitischen Hohenpriester in das Allerheiligste der Stiftshütte und des Tempels gingen (3. Mose 16, 14. 15), sondern durch sein eigen Blut. Durch sein eigen Blut ist Christo als unserem Hohenpriester das himmlische Allerheiligste geöffnet, mit seinem eigenen Blut ist er erschienen vor dem Angesicht Gottes für uns. Vers 23. 24. Ja, so hat Christus eine ewige Erlösung für uns gefunden. Denn wenn

den Heiligen Geist das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer Göttin geopfert hat, womit die, welche nach dem mosaischen Gesetz unrein geworden sind, besprengt werden (4. Mose 19), heiligt zur Reinheit des Fleisches, zur äußerlichen Reinheit, sodaß sie nicht mehr als unrein gelten und auch wieder am Gottesdienst teilnehmen dürfen: *w e l c h e v i e l g r ö ß e r e H e i l i g u n g w i r d d a n n d a s Blut Christi b e w i r k e n ?* Denn bedenkt recht, wie es sich hiemit hält. Christus brachte ganz freiwillig sich selbst Gottes zum Opfer für uns, und zwar zum fehllosen, Gott völlig angenehmen und ihn gänzlich mit uns versöhnenden Opfer — während die levitischen Hohenpriester und Priester unter der zwingenden Vorschrift des Gesetzes Tiefe zum Opfer brachten, was ja nur vorbildliche Bedeutung haben konnte. Und Christus opferte sich selbst „durch den ewigen Geist“. Was heißt das? Der „ewige Geist“ war die hohe göttliche Kraft, durch welche das Opfer Christi vollbracht und allwirksam wurde. Und was ist dieser „ewige Geist“? Es ist die ewige Gottheit, die in Christo leibhaftig wohnt. Joh. 4, 24. Kol. 2, 9. Röm. 1, 4. 2. Kor. 3, 17. 1. Tim. 3, 16. Durch diesen ewigen Geist brachte Christus sein Opfer zu unserer ewigen Erlösung — während alles Opfer, welches die levitischen Hohenpriester und Priester brachten, nur fleischlich äußerlich und zeitlich und auch nur von einer fleischlich äußerlichen (Vers 13) und zeitweiligen (Kap. 10, 11) Bedeutung war. Wie vielmehr wird also das Blut Christi, der sich selbst ohn allen Wandel (Fehl) durch den ewigen Geist Gottes geopfert hat, unser Gewissen, unser innerstes Gewissen reinigen von den toten Werken (Kap. 6, 1), damit wir dienen, rechten geistlichen und wahrhaftigen Gottesdienst tun dem lebendigen Gott! — So haben wir durch Jesum Christum die Vollkommenheit, alle Vollkommenheit.

Und so ist nun ausgeführt, was Kap. 8, 1—6. a. gesagt war: *Jesus Christus, der Hohenpriester des wahrhaftigen Heiligtums, hat ein besseres Amt, als das alttestamentliche Priesteramt war.*

Und nun, Vers 15—28, wird das ausgeführt, was Kap. 8, 6b—13 gesagt war: *Jesus Christus ist auch eines besseren Bundes Mittler, als der alttestamentliche Bund war.*

Und dies wird in 5 Teilen dargelegt.

1. Anzeige der engen Verbindung dieser Wahrheit mit der vorigen. Vers 15. a.

2. Hierzu war sein Tod nötig. Vers 15. b—17.

3. Das war schon im alttestamentlichen Bunde abgebildet. Vers 18—22.

4. Der bessere Bund erfordert bessere Opfer, als die alttestamentlichen waren. Vers 23. 24.

5. Aber Christi einmaliges Opfer hat alles vollbracht. Vers 25—28.

1.

15. a. Und darum ist er auch ein Mittler des Neuen Testaments,

Und darum ist er, Jesus Christus, auch der Mittler des neuen Bundes. „Darum.“ Warum? Weil er ein besseres Amt hat, als das alte, das alttestamentliche Amt war, wie Vers 1—14 dargelegt. Es ist das dieselbe Verbindung, die wir in Kap. 8 zwischen Vers 1—6. a und 6. b—13 wahrgenommen haben. Durch das priesterliche Amt wird der Bund Gottes mit den Menschen vermittelt. Amt und Bund sind nicht zu trennen. Daher wiederholen wir, was wir zu Kap. 8, 6. b gesagt haben: Wie das Priestertum so der Bund, wie der Bund so das Priestertum. Hat Jesus Christus ein besseres Amt, als der Hohepriester des alten Testaments, so ist Jesus Christus auch der Mittler eines besseren Bundes, nämlich des neuen Bundes. Kap. 8, 6. b—13.

2.

15. b—17. Auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Testamente waren, die so berufen sind, das verheizene ewige Erbe empfahen. Denn wo ein Testament ist, da muß der Tod geschehen des, der das Testament machte. Denn ein Testament wird fest durch den Tod, anders hat es noch nicht Macht, wenn der noch lebet, der es gemacht hat.

Jesus Christus ist der Mittler des neuen Bundes, um das auszurichten, was seinem Amte gemäß ist, um nämlich zu schaffen, daß die Verußenen, die, welchen die Verheizung des Erbes (Kap. 6, 12—15) gegeben ist und die so berufen sind, nämlich die Gläubigen, die Befehrten, die der göttlichen und gnädigen Berufung im Glauben wirklich Teilhaftigen (Kap. 3, 1), — daß die die einige große Verheizung des ewigen Erbes, also das verheizene ewige Erbe selbst, empfangen, erlangen, überkommen. Aber hiezu war sein Tod nötig. Der Tod Christi mußte geschehen zur Erlösung von den Übertretungen und Sünden, auch von denen, die geschehen und begangen waren unter dem ersten, dem alten Bunde, zur Zeit des alten Bundes. Der Versöhnungstod Christi ist nötig und giltig zur Erlösung von den Übertretungen und Sünden aller Menschen, derer, die im alten Bunde lebten, und derer, die im neuen Bunde leben, derer, die von Anbeginn der Welt gelebt haben, und derer, die jetzt leben, und derer, die noch leben werden. Vers 26. Kap. 11, 39. 40. Off. 13, 8. Joh. 1, 29. Daher wird gesagt, daß Christus der Mittler des neuen Testaments ist, damit, nachdem ein Tod, nämlich sein Tod geschehen war zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Bunde geschehen waren, die Verußenen das verheizene Erbe empfangen. Und es wird so ausdrücklich hervorgehoben, daß der Tod Christi geschehen war zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem alten Bunde geschehen waren, um anzugezeigen, daß der alte Bund mit seinem Priestertum und Gesetz und Gottesdienst keine Erlösung geben konnte. Ja, der Tod Christi war nötig, damit die Be-

rufenen das verheiße ewige Erbe empfangen. Und nun merke dir ein Ding. Bund heißt auch „Testament“. Und „Testament“ heißt nicht nur Bund, sondern auch **L e t z t e r W i l l e**. In diesem Sinne wollen wir es jetzt nehmen, um zu zeigen, daß der Tod Christi nötig war. Denn wo ein Testament ist, da muß der Tod des Testators, des Testamentmachers, bewiesen werden. Denn ein Testament wird erst fest bei Toten, das heißt: erst dann, wenn die, welche es gemacht haben, gestorben sind, tritt es in Kraft, weil es niemals Kraft hat, solange der Testator noch lebt. Der Tod Christi war nötig, damit Christus wirklich der Mittler des neuen und besseren Bundes sein konnte und sein kann.

## 3.

Das ist schon im alten Bunde abgebildet.

Weil der Tod des Testators geschehen sein muß, ehe sein Testament in Kraft tritt, weil demgemäß der Tod Christi nötig war, damit er der Mittler des neuen Bundes würde, deshalb ist nicht einmal der erste, der alte Bund ohne Blut gestiftet. Denn nachdem, dem Wortlaut des göttlichen Gesetzes gemäß, jedes Gebot von Mose dem ganzen Volk verkündigt war, nahm Mose das Blut von Kälbern und Böcken mit Wasser und Scharlachwolle und Ysop, vermischt das Blut mit dem frischen Quellwasser, band die Wolle um den Ysopstengel (4. Mose 19, 6. 17. 18. 3. Mose 14, 4—7. 49—52) und besprengte sowohl das Buch selbst, in welches er die Gesetzesworte des Herrn geschrieben hatte, als auch alles Volk und sprach: „Das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch macht.“ 2. Mose 34, 3—8. Aber auch die Stiftshütte und alle für den Gottesdienst bestimmten Geräte besprengte er, später, ebenso mit Blut. 3. Mose 8, 15. 19. Und man muß beinahe sagen, daß alles mit Blut gereinigt und geheiligt wird nach dem Gesetz, und nach eben dem Gesetz geschieht ohne Blutvergießen keine Vergebung. — So war es im alten Bunde.

18—22. Daher auch das erste nicht ohne Blut gestiftet ward. Denn als Moses ausgeredet hatte von allen Geboten nach dem Gesetz zu allem Volk, nahm er Kälber- und Bockblut mit Wasser und Purpurwolle und Ysopen und besprengte das Buch und alles Volk. Und sprach: Das ist das Blut des Testaments, das dem Gott euch geboten hat. Und die Hütte und alles Geräte des Gottesdienstes besprengte er derselbigengleichen mit Blut. Und wird fast alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz. Und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.

## 4.

Aber der neue, der bessere Bund erfordert bessere Opfer, als die des alten Bundes waren.

23. 24. So müssen nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit solchem gereinigt werden; aber sie selbst, die himmlischen, müssen bessere Opfer haben, denn jene waren. Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild des rechtschaffenen), sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns.

Es müssen also die Abbilder des, das im Himmel ist, des himmlischen Heiligtums (Kap. 8, 5. 2) mit diesen Dingen, die eben genannt sind, nämlich mit dem Blut geopfelter Tiere und dessen Butaten, gereinigt und geweiht werden; aber das himmlische Heiligtum selbst muss mit besseren Opfern, als diese sind, gereinigt und geweiht werden. Denn da die Stiftshütte mit allem, was zu ihr gehörte, nur ein Abbild und Schatten des himmlischen Heiligtums war, so waren demgemäß auch alle deren Reinigungs- und Weihopfer nur abbildliche Schattenwerke. Aber wie? Muß denn wirklich, wie eben gesagt ist, das himmlische Heiligtum durch Opfer gereinigt und geweiht werden? Nein, sicherlich nicht. Das himmlische Heiligtum ist von aller Bekleidung durch menschliche Hände gänzlich abgesondert und ganz heilig. Wenn gesagt ist, daß das himmlische Heiligtum mit besseren Opfern gereinigt und geweiht werden muß, so ist das nur eine dem Borgesagten sich anpassende Redeweise, und es soll damit ausgedrückt werden, daß der Eingang, das Eingehen in das himmlische Heiligtum mit besseren Opfern, mit besseren Reinigungs- und Weihopfern möglich gemacht werden muß. Denn Christus, unser Hoherpriester, ist nicht eingegangen in ein mit Händen gemachtes (Vers 11) Heiliges, nämlich Allerheiligstes, welches nur ein Abbild, Schatten, Bild des wahrhaftigen Allerheiligsten ist (Kap. 8, 5; 9, 23), sondern er ist eingegangen in den Himmel selbst, in das himmlische Allerheiligste (Vers 12), um nun, nachdem er eingegangen ist und zur Rechten des Thrones der Majestät sich gesetzt hat (Kap. 8, 1. 2), zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns, als unser Mittler, der Mittler des neuen Bundes (Kap. 8, 6), als unser Vertreter, Fürbitter, Fürsprecher, Seligmacher. Kap. 7, 25. Röm. 8, 34. 1. Joh. 2, 1. Sag doch, hätte er das tun, ausrichten, vollbringen können durch Blut von Kälbern und Löwen mit Wasser und Scharlachwolle und Myrra und durch Besprengung damit? Nein, der bessere Bund erfordert bessere Opfer.

## 5.

Aber Christi einmaliges Opfer hat alles vollbracht.

25—28. Auch nicht, daß er sich oftmals opfere, gleichwie der Hoherpriester gehet alle Jahr in das Heilige mit fremdem Blut. Sonst hätte er oft nicht, um sich Gott vor- und darzustellen als unsern Mittler, also um diesen Eingang und diese Vor- und Darstellung zu wiederholen, in der Weise wie der levitische Hoherpriester Jahr für Jahr in das Allerheiligste eingehet mit fremdem Blut, nämlich nicht mit seinem eigenen, sondern mit dem der Opfertiere. Wenn Christus oft in den Himmel so eingehen müßte, so hätte er ja oft leiden müssen von Grundlegung der Welt an, seit es sündige Menschen auf Erden gibt, um für diese immer

müssen leiden von wieder mit seinem Versöhnungsbilde vor dem Angesichte Anfang der Welt Gottes zu erscheinen. Nun aber hält es sich mit Christo nicht so. Sondern Einmal, am Ende der Weltzeit (1. Kor. 10, 11), „am letzten in diesen Tagen“ (Kap. 1, 2), ist er offenbart (1. Petr. 1, 20. 1. Joh. 3, 5. 8. 1. Tim. 3, 16), im Fleisch erschienen, um die Sünde aufzuheben, abzutun durch sein Opfer. Also Christi einmaliges Opfer hat alles vollbracht. Und noch etwas, um dies zu zeigen. Geradeso wie und weil den Menschen bestimmt ist Einmal zu sterben, nach dem Sterben aber das Gericht: gerade so und deshalb wird auch Christus, der Einmal als Opfer dargebracht ist, um die Sünden vieler, der so vielen Menschen wegzunehmen und fortzuschaffen, zum zweitenmal gesehen und geschaut werden „ohne Sünde“, das heißt: ohne daß er dann mit der Sünde der Menschen noch etwas zu tun hat, denn die hat er ja durch sein einmaliges Opfer weggenommen und fortgeschafft, — wir sagen: wenn er zum zweitenmal kommt, dann wird er gesehen werden „zur Seligkeit“, als Bringer der ewigen Seligkeit für die, welche bis ans Ende auf ihn warten. Also gewiß: Christi einmaliges Opfer hat alles vollbracht.

Und so ist nun ausgeführt und dargelegt, was Kap. 8, 6. b—13 gesagt war: *Jesus Christus ist ein besserer Bundesmittler, als der alttestamentliche Bund war.* —

Zu Vers 28 wollen wir eine seitwärts von der Linie unserer Betrachtung liegende Bemerkung machen. Die zwar nirgends in der Schrift begründete, aber sehr vielfach verkündigte Lehre von einem tausendjährigen Reich der Herrlichkeit auf Erden, welches Christus durch sein zweites Kommen bringen soll, ehe er endlich zum Gericht kommt, — diese Lehre wird durch das, was Vers 28 gesagt ist, ganz klar als nichtig erwiesen. Das zweite Kommen Christi bringt kein tausendjähriges Reich sondern das ewige Ende.

### Das 10. Kapitel.

In Kapitel 8 und 9 ist gesagt und ausgeführt, daß Jesus Christus, der Hohepriester des wahrhaftigen Heiligtums, ein besseres Amt hat, als das alttestamentliche Priesteramt war, und damit auch eines besseren Bundes Mittler ist, als der alttestamentliche Bund war. Und dies gipfelt darin, daß Jesus Christus durch sein einmaliges Opfer alles vollbracht hat.

All dies, weil es die Hauptache (Kap. 8, 1) ist, wird in Vers 1—18 unseres Kapitels noch einmal kurz wiederholt und summiert. Dies geschieht, indem gezeigt wird:

1. die Ungenügsamkeit des Gesetzes und seiner Opfer (Vers 1—4),

2. die Ungenügsamkeit des Opfers Christi (Vers 5—10),

3. das demgemäße Sijen Christi, des Hohenpriesters, zur Rechten Gottes ewiglich. (Vers 11—14),

4. eine dies alles vorausverkündende Weissagung (Vers 15—18).

Durch diese Teile hindurch ziehen sich und kommen zum Ausdruck die großen in Kap. 8 und 9 verkündeten Gedanken und Wahrheiten, daß Jesus Christus der Hohenpriester des wahrhaftigen Heiligtums ist, daß er also der Mittler des neuen und besseren Bundes ist, daß er also erhaben ist über das levitische Priestertum mit seinem gesetzlichen Gottesdienst.

1.

1—4. Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Alle Jahr muß man opfern immer einerlei Opfer und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen; sonst hätte das Opfern aufgehört, wo die, so am Gottesdienst sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, wenn sie einmal gereinigt wären; sondern es geschieht nur durch dieselbigen ein Gedächtnis der Sünden alle Jahr. Denn es ist unmöglich, durch Ochsen- und Bocktblut Sünden wegzunehmen.

Es ist Kap. 9, 24—28 gelehrt, daß Christus Einmal als Opfer dargebracht ist, um die Sünden der vielen Menschen aller Zeiten wegzunehmen; daß er das auch wahrhaftig vollbracht hat; daß er daher als unser Hohenpriester in den Himmel eingegangen und vor dem Angesichte Gottes erschienen ist und da bleibt, bis er zur ewigen Vollendung seines Reiches und zur Seligkeit der Seinen wiederkommt. Das ist gelehrt. Das ist auch das einig Wahre und das Eine, was not ist. Aber solches konnte das mosaische Gesetz mit seinem ganzen Kultus und Gottesdienst nicht zuwegebringen. „Denn“ — warum nicht? Denn weil das Gesetz nur den Schatten, den wesenlosen Schatten hat von den zukünftigen Gütern (Kap. 9, 11), von den Gütern der „zukünftigen Welt“ (Kap. 2, 5; 6, 5), von den Gütern, die zu dem im alten Bunde verheißenen Christusreiche gehören, nicht aber das wahrhaftige Bild und Wesen dieser Sachen, nämlich dieser Güter selbst, deshalb was? Deshalb kann es unmöglich der Fall sein, daß das Gesetz durch dieselben jährlichen Opfer, welche die Hohenpriester am großen Versöhnungstage fortwährend bringen, diejenigen jemals vollkommen macht, von Sünde und Schuld befreit und gerecht und selig macht, welche sich Gott nähern und durch die Priester und ihr Amt opfern und Gottesdienst tun. Vers 2. Kap. 9, 9. Wenn es anders wäre, wenn das Gesetz vollkommen mache, würde dann nicht das Opferdabringen aufgehört haben? Denn die, welche Gottesdienst tun und Einmal gereinigt sind von der Sünde, die haben doch kein böses Gewissen mehr wegen der Sünden, — haben also kein Versöhnungopfer mehr nötig. Sieht das nicht jeder Christ voll ein? Aber das Gesetz macht keineswegs vollkommen durch seine Opfer. Im Gegenteil. Durch die Opfer des großen Versöhnungstages werden die Sünden jährlich ins Gedächtnis zurückgerufen. Denn es ist unmöglich, daß Blut von Stieren und Böcken Sünden weg nimmt. — Hier hast du die Ungenügsamkeit des Gesetzes und seiner Opfer.

## 2.

5—10. Darum, da er in die Welt kommt, spricht er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; den Leib aber hast du mir zubereitet. Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme; im Buch stehet vornehmlich von mir geschrieben, daß ich tun soll, Gott, deinen Willen. Drobten, als er gesagt hatte: Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt; sie gefallen dir auch nicht (welche nach dem Gesetz geopfert werden), da sprach er: Siehe, ich komme zu tun, Gott, deinen Willen. Da hebt er das erste auf, daß er das andere einsehe. In welchem Willen wir sind geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.

Deshalb, wegen dieser Ungenügsamkeit des Gesetzes und seiner Opfer, spricht er, Christus, in die Welt kommend, von seinem Kommen Weissagend, durch den Mund Davids im 40. Psalm: „Opfer und Gaben hast du nicht gewollt (siehe Ps. 50, 7—15; 51, 18—21. Jes. 1, 11. Jer. 6, 20; 7, 21—23. Hos. 6, 6. Amos 5, 21—23. 1. Sam. 15, 22), den Leib aber hast du mir zubereitet (du hast mich durch das Durchbohren meiner Ohren zu deinem Knechte gemacht [2. Mose 21, 6], daß ich meinen Leib zum Opfer darbieten soll), Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme — im Buche (in der heiligen Buchrolle) steht von mir geschrieben —, daß ich tue, Gott, deinen Willen.“ Ps. 40, 7—9. Nun bedenke diese Worte Christi. Nachdem er weiter oben, zuerst, gesagt hatte: „Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht“ — die nämlich nach dem Gesetz dargebracht werden —, sprach er dann: „Siehe, ich komme, daß ich tue, Gott, deinen Willen.“ Siehst du? Christus hebt das Erste auf, nämlich das Darbringen von Opfern und Gaben und Brandopfern und Sündopfern nach dem Gesetz, um das Zweite aufzurichten und einzusezen, nämlich daß er, Christus, seinen Leib zum Opfer darbietet und hingibt zum Opfer nach dem rechten und wahrhaftigen Willen Gottes. Und auf Grund dieses Willens Gottes und der von Christo geschehenen Erfüllung desselben sind wir Christen ein für allemal geheiligt, heilig, rein, gerecht gemacht vor Gott durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. Kap. 9, 12. 28. — Hier hast du die Ullgenügsamkeit des Opfers Christi.

## 3.

11—14. Und ein jeglicher Priester ist eingesezt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege und oftmals einerlei Opfer tue, welche nimmermehr

Und demgemäß sitzt Christus, als unser Hoherpriester, zur Rechten Gottes ewiglich.

Und merke: jeder Hoherpriester und Priester des alten Bundes hat gestanden, in steter Arbeit gestanden (5. Mose 10, 8; 18, 7. Richt. 20, 28), indem er Tag für Tag Gottesdienst tat und oft dieselben Opfer darbrachte, welche niemals die Sünden voll und ganz wegnehmen und tilgen können. Dieser aber, Chri-

können die Sünden stus, nachdem er Ein Opfer für die Sünden dargebracht abnehmen. Dieser aber, da er hat Ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Kap. 9, 12. 15. 25—28.

Gottes und wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum Scheitel seiner Füße gelegt werden. Denn mit Einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.

## 4.

15—18. Es bezeugt uns aber das auch der Heilige Geist. Denn nachdem er zuvor gesagt hatte: Das ist das Testament, das ich ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Wo aber derselbigen Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde.

19—21. So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freude zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, wel-

Und wir haben eine all dies und sonderlich den Gipfelpunkt all dieses, die Allgenügsamkeit des Opfers Christi, vorausverkündigende Weissagung des Alten Testaments, also mitten aus dem alten Bunde heraus. Das sollte doch jeden, der auch noch so sehr am mosaïschen Gesetz hängt, überzeugen, wenn er ein Christ ist.

Es bezeugt uns das nämlich auch der Heilige Geist, welcher in der Schrift des Alten Testaments redet. Denn nachdem der Herr gesagt hat: „Das ist das Testament, das ich ihnen machen will nach diesen Tagen“, spricht er: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.“ Jer. 31, 33. 34. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde.

Dadurch daß Jesus Christus unser Hoherpriester geworden ist, ist des mosaïschen Gesetzes Priesteramt und Bunde abgetan.

Hier endet die große Lehre vom Hohenpriesterthum Jesu Christi, welche Kap. 5, 1 begonnen hat.

\* \* \*

Es folgen jetzt Ermahnungen, Warnungen, Ermutigungen, die sich auf das, was vom Hohenpriesterthum Christi gesagt ist, gründen.

Wir finden hier gleich zu Anfang das Wörtlein „nun“. Das weist zurück auf das Vorgesagte. Es weist zurück auf die Vers 1—18 gegebene kurze Wiederholung von Kapitel 8 und 9 und damit auf diese Kapitel selbst. Es weist zurück darauf, daß Jesus Christus als der rechte Hoherpriester durch das Eine Opfer seiner selbst uns für immer und ewig vollendet hat (Vers 14) und nun

chen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes:

zur Rechten Gottes im Allerheiligsten des Himmels sitzt uns zu gute (Vers 12. Kap. 9, 24), auch uns in den Himmel zu bringen. Kap. 9, 15. 28. Und jetzt, Christen, hört, was euch gesagt wird.

Weil wir denn nun, o Brüder, feste freudige Zuversicht haben, die sich richtet auf unsern Eingang in das Allerheiligste des Himmels, und das durch das Blut Jesu, das für uns vergossen ist und uns gerecht macht vor Gott; und diesen Eingang hat Jesus für uns durch seinen Eingang bereitet und geweiht als einen neuen, vorher verschlossenen (Kap. 9, 8), und lebendigen, ins Leben führenden Weg, der durch den Vorhang durchgeht, das ist: durch sein Fleisch, — denn wie der levitische Hohenpriester durch den beiseite gehobenen Vorhang in das Allerheiligste der Stiftshütte und des Tempels einging, so mußte Jesus erst sein Fleisch, sein Fleischesleben hinwegtun und ging durch den Tod hindurch in das Allerheiligste des Himmels ein für uns und öffnete uns dasselbe (Matth. 27, 51. Mark. 15, 31. Luk. 23, 45); und weil wir einen großen Hohenpriester haben über das Haus Gottes, nämlich über das Allerheiligste des Himmels: so laßt uns was tun, o Brüder? So laßt uns hinzutreten, nahen zu dem versöhnten und gnädigen Gott (Kap. 4, 16; 7, 25; 11, 6) mit wahrhaftigen, Gott in Wahrheit begehrendem Herzen in fester und freudiger Zuversicht des Glaubens, da ja unsere Herzen besprengt sind mit dem Blute Christi, daß sie frei sind von bösem Gewissen (Kap. 9, 14), und unser Leib gewaschen ist mit reinem Wasser, über unsern Leib ausgegossen ist das heilige, uns von aller Sünde reinmachende Wasser der heiligen Taufe (Eph. 5, 26. Tit. 3, 5); laßt uns festhalten das Bekenntnis der Hoffnung als ein nicht wankendes (Kap. 3, 6), denn der, welcher verheißt, ist treu (1. Kor. 1, 9. 1. Thess. 5, 24); und laßt uns unter einander unser wahrnehmen, laßt uns einer auf den andern sehn, uns unter einander ermahnen, damit wir zur Bruderliebe und zu guten Werken gereizt werden (Kap. 3, 13. 1. Thess. 5, 11); und deshalb, damit wir das tun können, laßt uns nicht verlassen unsere eigene Versammlung, laßt uns nicht faulselig werden oder gar ganz aufhören, die gottesdienstlichen Versammlungen zu besuchen, zu welchen wir gehören, wie etliche Leider zu tun pflegen, sondern laßt uns einer den andern ermahnen, treu und regelmäßig zu den, zu unseren Gottesdiensten zu kommen.

Wenn rechtgläubige Christen nachlässig werden im Besuch ihrer Gottesdienste, oder damit ganz aufhören, und statt dessen etwa in allerlei andere falschgläubige Kirchen laufen, weil ihnen das da geführte Wesen besser gefällt, so geben sie damit nicht nur ein böses Beispiel und Värgernis, sondern der gänzliche Abfall vom rechten Glauben und vom Glauben an Jesus Christum überhaupt liegt ganz nah. Man begibt sich damit auf eine schiefe und schlüpferige Bahn, auf welcher man unaufhaltsam weiter gleitet bis in das Verderben des Unglaubens. So machten es etliche der

22—25. So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat. Und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern untereinander ermahnen, und das so

viel mehr, soviel ihr Judenthristen, der Hebräer, an welche dieser Brief geschrieben ist. Statt ihre eigenen christlichen Gottesdienste zu besuchen, nahmen sie an den prunkenden jüdischen Gottesdiensten teil; diese sagten ihnen mehr zu, weil ihnen das alttestamentliche Wesen noch im Herzen saß. Welch böses Beispiel und Ärgernis gaben sie damit! Und wie nahe lag es, daß sie wieder ganz ins Judentum zurückfielen und Christum verleugneten! Darum sollen wir uns untereinander ermahnen, treulich bei unserem reinen und rechten Wort und Sakrament zu bleiben, und allem Verlassen unserer Versammlung gleich von Anfang an in rechter brüderlicher Weise entgegentreten. Und das um so viel mehr, als wir sehen, daß sich der Tag naht.

Welcher Tag? Der Tag des Gerichts. Unser Leben gleitet dem Tode und damit der Ewigkeit und in dieser dem großen Tage des Gerichts zu. Und was dann, wenn wir vom Glauben an Jesum Christum abgefallen sind? Ja, was dann? Das werden wir gleich sehn.

26—31. Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein andrer Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schrecklich Warthen des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zween oder drei Zeugen. Wieviel, meinet ihr, ärgerliche Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnaden schmä-

Denn wenn wir mutwillig, gegen unser besseres Wissen und Gewissen sündigen, vom christlichen Glauben abfallen, nachdem wir die wahre und gewisse Erkenntnis der seligmachenden Wahrheit empfangen haben (Kap. 6, 4, 5), und in solchem Abfall verharren, so ist kein Opfer für die Sünden mehr da; denn das Opfer Christi, welches wir dann verworfen haben, ist das allereinzige, das uns selig macht. Apost. 4, 11. 12. Sondern es ist dann für uns da eine über die Maßen schreckliche Erwartung des Gerichts und ein Feuer, eine Glut des Feuers, welches die Widerwärtigen, die Feinde Gottes, verzehren wird. Jes. 26, 11. Wenn jemand das Gesetz Mosis verachtet und verworfen hat, der stirbt ohne Erbarmen auf das Zeugnis Zweier oder Dreier hin. 5. Mose 17, 2—7. 4. Mose 15, 30. 31. Einer wieviel, meint ihr, ärgeren Strafe wird der wert sein, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten hat, und das Blut des Bundes, des neuen Bundes (Kap. 9, 14. 15), das Blut Christi für unrein geachtet hat, durch welches er doch geheiligt war, und den Geist der Gnade, den Heiligen Geist, der ihm die Gnade Gottes in Christo durch den Glauben zu eigengemacht hatte, frech geschmäht und von sich gestoßen hat?! Denn wir kennen den, der gesagt hat: „Die Rache ist mein, ich will vergelten“ (5. Mose 32, 35), und abermal: „Der Herr wird sein Volk richten.“ 5. Mose 32, 36. Ps. 135, 14. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Kap. 12, 29. Matth. 10, 28. Luk. 12, 4. 5. Ja, wenn wir vom Gesetz verdammten, aber in Christo begnadigten und vom Heiligen Geist durch das Evangelium im Glauben der Gnade teilhaftiggemachten Sünder abfallen und in solchem Abfall dahinfahren, was haben wir dann zu erwarten? Dann wird zu uns gesagt werden: Verdammnt wart ihr in euch selbst, erlöst und geheiligt wart ihr durch Christum und seinen Geist; und solche Erlösung und Heiligung habt ihr mut-

het? Denn wir wissen den, der da sagte: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr. Und aber mal: Der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

32—34. Gedenket aber an die vorigen Tage, in welchen ihr, erleuchtet, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens, zum Teil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel worden, zum Teil Gemeinschaft gehabt mit denen, denen es also geht. Denn ihr habt mit meinen Bänden Mitleid gehabt und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bei euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel habt.

35—39. Werdet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfahet.

willig von euch gestoßen — nun, nun seid und bleibt ihr verdammt. Das ist schrecklich! Das ist unsagbar schrecklich! Darum sollen wir den ersten Anfängen solches Abfalls bei uns selbst und bei unsren Brüdern in Christo mit allem Ernst, ja mit Furcht und Bittern (Phil. 2, 12), und mit allem Treu- und Liebeserst entgegentreten. Vers 24. 25.

Auf diese so überaus ernste Warnung folgt jetzt eine sehr freundliche Ermutigung, ganz ähnlich wie Kap. 6, 9—12 auf 4—8 folgt.

Ruft euch doch in die Erinnerung zurück die vorigen Tage, in welchen ihr, nachdem ihr erleuchtet (Kap. 6, 4) wart und Jesum Christum als euern Heiland erkannt und bekannt hattet, um eures Glaubens und Bekenntnisses willen vielen Leidenskampf standhaft und geduldig ausgehalten habt, indem ihr teils selbst durch Schmach und Trübsal zum öffentlichen Schauspiel gemacht wurdet (1. Kor. 4, 9), teils aber brüderliche Gemeinschaft hattet mit denen, die so in Schmach und Trübsal waren. Denn ihr hattet sowohl Mitleiden mit den Gefangenen, als auch ertrugt ihr den Raub eurer Güter mit Freuden, da ihr wußtet, daß ihr als euer eigentliches Gut eine bessere Habe, und eine bleibende, habt. Matth. 6, 20. Luk. 12, 33. Wolltet ihr jetzt abfallen?

Ah, werft eure feste freudige Zuversicht (Vers 19. 22) nicht weg! Die hat ganz gewiß eine große Belohnung, nämlich die aus Gnaden um Christi willen verheizene ewige Seligkeit. Denn ausdauern und beharren im Glauben an Jesum Christum müßt ihr, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, nämlich bis ans Ende gläubig geblieben seid, die Verheißung, das verheizene ewige Leben empfange. Kap. 6, 12. Denn noch o wie einen kleinen Augenblick (siehe Jes. 26, 20!), so wird kommen, der da kommen soll, Jesus Christus, und nicht verziehen. 2. Petr. 3, 8. 9. Mein Gerechter

Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.

aber wird durch den Glauben leben, sagt Gott. Hab. 2, 4. Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. Wer aber weichen, sich vom Glauben abwenden wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben, sagt Gott. — Hab. 2, 4 ist hier in umgekehrter Ordnung der beiden Vershälften dem hebräischen Texte gemäß wiedergegeben. In Vers 37 ist Hab. 2, 3 frei benutzt. — Wir aber, o Brüder, sind nicht von denen, die weichen und verloren gehn, sondern von denen, die glauben und die Seele erretten. Sagt ihr hierzu nicht Amen, o Brüder?

### Das 11. Kapitel.

Jetzt folgt eine große, herrliche, durch viele aus der Schrift genommene Beispiele veranschaulichte Beschreibung des an Gottes Wort allein hangenden, nicht weichenden, sondern ausdauernden und beharrenden und so die Verheißung empfangenden (Kap. 10, 36) Glaubens.

1. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht sieht.

Zuerst höre, was dieser Glaube recht eigentlich ist. „Glaube“ ist eine gewisse Zuversicht bezüglich dessen, das man hofft, ein Überzeugtsein von den Dingen, die man nicht sieht. Kap. 3, 14: 6. 2. Kor. 5, 7. Das ist „Glaube“ im Sinne der Schrift, in christlichem Sinne. „Glaube“ ist immer und ohne Ausnahme eine gewisse Zuversicht und Überzeugtsein bezüglich der Dinge, die Gott in seinem Worte uns vorhält, daß wir unsere Hoffnung auf sie seien, und die alle miteinander für unser Auge und für unsere Vernunft und all unser Begiffssvermögen unsichtbar, unerkenbar und unfaßbar sind. Es mag dieser Glaube angefochten und schwach sein; aber solange er überhaupt da ist, ist er eine gewisse Zuversicht und ein Überzeugtsein: er besteht ja in aller Anfechtung, er überkommt ja alle Schwäche; gerade in Anfechtung und Schwäche zeigt und beweist der Glaube, daß er gewisse Zuversicht und Überzeugtsein ist. — Es wird in der Schrift noch mehr vom Glauben ausgesagt. Aber hier an dieser Stelle soll gerade dies eigentliche und unentwrgt feste Wesen des Glaubens hervorgehoben werden.

2. 3. Durch den haben die Alten Zeugnis überkommen. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles, was man sieht, aus nichts worden ist.

4. Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres, besseres Opfer als Kain. 1. Mose 4, 3—5. Durch den Glauben empfing er das Zeugnis (Vers 2), daß er gerecht sei (1. Mose 4, 4. b. Matth. 23, 35: „des gerechten Abels.“ 1. Joh. 3, 12), indem nämlich Gott Zeugnis gab von seinen Gaben. 1. Mose 4, 4. Und durch den Glauben, wiewohl er gestorben ist, redet er dennoch. 1. Mose 4, 10. Hebr. 12, 24.

5. 6. Durch den Glauben ward Enoch weggenommen, daß er den Tod nicht sähe, und ward nicht erfunden, darum daß ihn Gott wegnahm; denn vor seinem Wegnehmen hat er Zeugnis gehabt, daß er Gott gefallen habe. Aber ohne

Denn höre, was nun alles gerade von dieser eigentlichen Art des Glaubens gesagt und gezeigt wird.

Indem sie diesen eben beschriebenen Glauben hatten, empfingen die „Alten“, die aus dem Alten Testamente uns bekannten Frommen und Vorfäder, ein gutes Zeugnis.

Eine Vorbemerkung, ehe wir eben hierauf eingehen: In solchem Glauben stand doch von Anfang an und steht heute noch und immer alle rechte und wahre geistliche Erkenntnis. Sieh die Welt, Himmel und Erde, an. Woher ist die gekommen? Wir können das weder mit unseren Augen sehn, noch mit unserer Vernunft und all unserem Begriffsvermögen erkennen und fassen. Aber durch den Glauben merken wir, daß die Welt fertig, geschaffen und herrlich hergerichtet (Ps. 104) ist durch das allmächtige Wort Gottes, sodaß alles Sichtbare nicht geworden ist aus Wahrnehmbarem, sondern — aus Nichts. Jetzt freilich nehmen wir, um nur Ein Beispiel anzuführen, wahr, daß der Baum aus dem Samen kommt. Aber wie war es im Anfang? Ein von Weisheitsdunkel aufgeblasener indischer Büßer versuchte einen Evangelisten und fragte: „Was war das Erste, der Same oder der Baum?“ Flugs antwortete der Evangelist: „O du Narr, der du dich für weise hältst: Gott ist das Erste!“

Nun aber zu den „Alten“.

Weil er Glauben hatte, brachte Abel Gott ein größeres, besseres Opfer als Kain. 1. Mose 4, 3—5. Durch den Glauben empfing er das Zeugnis (Vers 2), daß er gerecht sei (1. Mose 4, 4. b. Matth. 23, 35: „des gerechten Abels.“ 1. Joh. 3, 12), indem nämlich Gott Zeugnis gab von seinen Gaben. 1. Mose 4, 4. Und durch den Glauben, wiewohl er gestorben ist, redet er dennoch. 1. Mose 4, 10. Hebr. 12, 24.

Weil er Glauben hatte, wurde Enoch weggenommen in den Himmel, daß er den Tod nicht sehn, erleiden sollte, und wurde nicht gefunden, weil Gott ihn weggenommen hatte. Denn er hat das Zeugnis empfangen (Vers 2), daß er vor seinem Wegnehmen Gott gefallen habe — weil er Glauben hatte. 1. Mose 5, 22—24. Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Denn wer sich Gott naht (Kap. 7, 25; 10, 22), der muß glauben, daß es einen Gott gibt und daß dieser Gott denen, die ihn suchen und ihm zu gefallen suchen, ein Bergelter und gnadenreicher Belohner sein werde. Kap. 10, 35; 11, 26.

Glauben ist's unmöglich. Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Verfolgter sein werde.

7. Durch den Glauben hat Noah Gott geehret und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man noch nicht sah; durch welchen er verdammt die Welt und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.

8—10. Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward, auszugehen in das Land, das er ererben sollte; und ging aus und wußte nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verhezten Lande als in einem fremden und wohnete in Hütten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselbigen Verhezung. Denn er wartete auf eine Stadt, die einen

Weil er Glauben hatte, baute Noah, nachdem er von Gott unterrichtet war von den noch nicht sichtbaren Dingen, nämlich von dem Kommen der Sintflut und des Verderbens, Gott fürchtend und ehrend die Arche zur Errettung seines Hauses. 1. Mose 6, 8—22. Und durch solchen Glauben verdammt er die ungläubige Welt und ererbte, empfing mehr als Errettung aus Sintflut und Verderben: die Gerechtigkeit, die in Gemäßheit mit dem Glauben steht, die aus dem Glauben kommt. Kap. 10, 38.

Weil er Glauben hatte, war Abraham gehorsam, als er berufen wurde auszuziehen in das Land, welches er zum Erbe empfangen sollte, und zog aus ohne zu wissen, wohin er zog. 1. Mose 12, 1—4. Durch den Glauben war er ein Fremdling für das Land der Verhezung als für ein fremdes und wohnte da in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verhezung. 1. Mose 17, 8; 20, 1; 21, 23, 34; 23, 4; 24, 37; 26, 3; 28, 4. etc. etc. — 1. Mose 12, 7. 8; 13, 3; 18, 1; 26, 25. etc. etc. — 1. Mose 13, 15; 17, 8. Denn in diesem Glauben wartete er auf die Stadt, welche die Gründe hat und fest und bleibend ist, deren Bildner und Schöpfer Gott ist: er wartete auf das himmlische Jerusalem, auf welches alle ihm und seinem Samen gegebenen Verhezungen wiesen, und wollte daher gerne ein Fremdling auf Erden sein. Vers 13—16. Kap. 12, 22; 13, 14. Off. 3, 12; 21, 2—5. 10—22. Eph. 2, 19—22.

Grund hat, welcher  
Baumeister und  
Schöpfer Gott ist.

11. 12. Durch den Glauben empfing auch Sarah, die doch erstlich über die Verheißung gelacht hatte, aber dann gleich sich wegen ihres Lachens fürchtete (1. Mose 18, 12. 15), Kraft zur Grundlegung eines Samens, einer Nachkommenenschaft, und das als sie über die Zeit des dazu geeigneten Alters hinaus war; denn sie hielt den für treu, der die Verheißung gegeben hatte. Kap. 10, 23. Deshalb sind auch durch sie von dem Einen und das in Bezug auf die Zeugungskraft erstorbenen Abraham geboren „wie die Sterne am Himmel“ der Zahl nach und „wie der Sand am Ufer des Meers, den man nicht zählen kann“. 1. Mose 21, 2; 22, 17; 32, 12.

13—16. Diese alle sind gestorben im Glauben und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen und sich der vertröstet und wohl begnügen lassen und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Denn die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. Und zwar, wo sie das gemeinet hätten, von welchem sie waren ausgezogen, hatten sie ja Zeit, wieder umzufahren. Nun aber begehren sie eines besseren, nämlich eines himm-

Dem Glauben gemäß, wie es für sie als Gläubige sich schickte, starben alle diese eben Genannten, Abraham und Sarah und Isaak und Jakob, ohne daß sie das so oft Verheißene empfangen hatten, indem sie es aber von ferne sahen und freudig begrüßten (Joh. 8, 56) und bekannten, daß sie Fremdlinge und Gäste seien auf Erden. 1. Mose 23, 4; 47, 9. — Ps. 39, 13. 1. Chron. 29 (30), 15. 1. Petr. 1, 1; 2, 11. Denn die solches sagen, die geben zu verstehn, daß sie ein Vaterland suchen. Und fürwahr, wenn sie das Vaterland gemeint hätten, von welchem sie ausgezogen waren, so hätten sie ja Zeit gehabt, wieder zurückzufahren. Nun aber begehren sie ein besseres, nämlich ein himmlisches. Vers 10. Darum schämt Gott sich ihrer nicht, nämlich ihr Gott genannt zu werden. 2. Mose 3, 6. 15. 16. Matth. 22, 31. 32. Mark. 12, 26. 27. Luk. 20, 37. 38. Und Gott als ihr Gott läßt sie nicht im Tode. Gott erfüllt ihr Begehrten. Denn Gott hat ihnen eine Stadt (Vers 10) zubereitet und zum Erbe und Eigentum gegeben. Joh. 14, 1—3. Auch wir wissen unseres Gottes uns geschenkte Gnade

und wie er hab erbauet  
ein edle neue Stadt,  
da Aug und Herz schauet,  
was es gegläubet hat.

lischen. Darum schämet sich Gott ihrer nicht, zu heißen ihr Gott; denn er hat ihnen eine Stadt zu bereitet.

17—19. Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, da er versucht ward, und gab dahin den Eingeborenen, da er schon die Verheißung empfangen hatte, von welchem gesagt war: In Isaak wird dir dein Same genannt werden" (1. Mose 21, 12), durch Isaak, nicht durch Israel, soll das dir verheißene große Volk und Christus kommen. Denn er erwog und urteilte, daß Gott auch von den Toten zu erwecken mächtig ist. Deshalb, da er so fest an Gottes Verheißung glaubte, bekam er Isaak wieder, auch „zum Vorbilde“, das heißt: in einer Ähnlichkeit und Gleichnis, ihm zu zeigen, wie Gott seine Verheißung wahrmach. Röm. 4, 17. 18. 1. Mose 22, 1—19. Welch ein Glaube! geheißen werden, und dachte: Gott kann auch wohl von den Toten erwecken; daher er auch ihn zum Vorbilde wieder nahm.

20. Durch den Glauben segnete Isaak von den zukünftigen Dingen den Jakob und Esau.

21. Durch den Glauben segnete Jakob, da er starb, beide Söhne Josephs und neigte sich gegen seines Bruders Spitze.

22. Durch den Glauben redete Joseph vom Auszug der Kinder Israel, da er starb, und tat Befehl von seinen Gebeinen.

Weil er Glauben hatte, hat Abraham den Isaak zum Opfer dargebracht, als er versucht wurde; und zwar den Eingeborenen brachte er dar, er, der gläubig die Verheißungen angenommen hatte, zu dem gesagt war: „In Isaak wird dir dein Same genannt werden“ (1. Mose 21, 12), durch Isaak, nicht durch Israel, soll das dir verheißene große Volk und Christus kommen. Denn er erwog und urteilte, daß Gott auch von den Toten zu erwecken mächtig ist. Deshalb, da er so fest an Gottes Verheißung glaubte, bekam er Isaak wieder, auch „zum Vorbilde“, das heißt: in einer Ähnlichkeit und Gleichnis, ihm zu zeigen, wie Gott seine Verheißung wahrmach. Röm. 4, 17. 18. 1. Mose 22, 1—19. Welch ein Glaube!

Durch den Glauben segnete Isaak den Jakob und den Esau mit Bezug auf Dinge, die zukünftig waren. 1. Mose 27.

Durch den Glauben segnete Jakob sterbend jeden der Söhne Josephs und beugte sich in Anbetung auf das Haupt seines Stabes. 1. Mose 48, 1—20; 2.

Durch den Glauben redete Joseph, seinem Ende nahe, vom Auszug der Kinder Israel aus Ägypten und gab Befehl wegen seiner Gebeine. 1. Mose 50, 24. 25.

23. Durch den Glauben ward Moses, da er geboren war, drei Monaten verborgen von seinen Eltern, weil sie sahen, daß er ein schönes Kind war, und deshalb wohl hofften, daß Gott ihn zu großen Dingen berufen habe, und sie fürchteten nicht des Königs Gebot. 1. Mose 2, 2; 1, 22.

Eltern, darum daß sie sahen, wie er ein schön Kind war, und fürchteten sich nicht vor des Königs Gebot.

24—28. Durch den Glauben wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharaos und erwählte viel lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum denn die Schätze Ägyptens; denn er sah an die Belohnung. Durch den Glauben verließ er Ägypten und fürchtete nicht des Königs Grimm; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sahe er ihn. Durch den Glauben hielt er die Ostern und das Blutgießen, auf daß, der die Erstgebürtigen würgete, sie nicht träfe.

29. 30. Durch den Glauben gingen

Durch den Glauben ward Moses, als er geboren war, drei Monate verborgen von seinen Eltern, weil sie sahen, daß er ein schönes Kind war, und deshalb wohl hofften, daß Gott ihn zu großen Dingen berufen habe, und sie fürchteten nicht des Königs Gebot. 1. Mose 2, 2; 1, 22.

Durch den Glauben verschmähte Moses, als er aufgewachsen war, ein Sohn der Tochter eines Pharaos, eines Königs, genannt zu werden, indem er lieber erwählte, es vorzog, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben und so vom Glauben abzufallen; denn er hielt die Schmach Christi, die Schmach, welche das Volk Gottes wegen seiner Hoffnung auf Christum zu tragen hatte, für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er blickte unverwandt auf die Belohnung. Kap. 10, 35. Durch den Glauben verließ er Ägypten und fürchtete nicht den Grimm des Königs, obwohl er vor ihm floh; denn indem er den unsichtbaren Gott im Glauben gerade wie sah, war er stark und mutig. 2. Mose 2, 11—15. Durch den Glauben hat er, später, das Passah und das Blutgießen veranstaltet, damit der Würger der Erstgebürtigen sie, die Kinder Israels, nicht anrührte. 2. Mose 12.

Durch den Glauben gingen die Kinder Israels durch das Rote Meer wie durch trockenes Land; als die

sie durch das Rote Ägypter das versuchten, wurden sie vom Meer verschlungen. 2. Mose 14, 22. 23. Und es geschah durch den Meer als durch trocken Land; welches die Ägypter auch sieben Tage lang von den Kindern Israel umkreist versuchten und erlitten. Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos, die sieben Tage umhergegangen waren. Josua 6.

versuchten und erlitten. Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos, die sieben Tage umhergegangen waren.

31. Durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verloren mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm.

32—35. a. Und was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon und Barak und Simson und Jephthah und David und Samuel und den Propheten, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, die Verheilung erlangt, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, sind des Schwerts Schärfe entronnen, sind kräftig worden aus der Schwachheit, sind stark worden im Streit, haben der Fremden Heer da-

Durch den Glauben geschah es, daß Rahab, die Hure, nicht verloren ging mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter mit Frieden aufgenommen hatte. Josua 2; 6, 17. 22—25.

Und wozu noch mehr reden? Es sind Beispiele des Glaubens genug angeführt. Denn die Zeit würde uns fehlen zu erzählen von Gideon, Barak, Simson, Jephthah, David und auch Samuel und den Propheten. Solche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen (Gideon: Richter 7., Barak: Richt. 4., Simson: Richt. 14.—16., Jephthah: Richt. 11., David: 2. Sam. 5, 17—25; 8, 1; 21, 15—22; 8, 2—14; 10; 12, 26—31); Recht und Gerechtigkeit geschafft (2. Sam. 8, 15. 2. Chron. 9, 8); Verheilungen erlangt (z. B. 2. Sam. 7.); die Rachen von Löwen verstopft (Dan. 6, 22. Richt. 14, 6. 1. Sam. 17, 34—36); des Feuers Kraft gelöscht (Dan. 3.); sind des Schwertes Schärfe entronnen (1. Sam. 18, 11; 19, 10. 12; 21, 10. 1. Kön. 19, 1—3. 2. Kön. 6, 14—23. 31—34); sind kräftig geworden aus der Schwachheit (Richt. 16, 28—30); sind stark geworden im Streit, haben die Schlachtrümpfe der fremden Völker zum Weichen gebracht. Weiber haben ihre Toten durch Auferstehung wieder bekommen. 1. Kön. 17, 17—24. 2. Kön. 4, 18—37. Diese alle waren groß im Großen wirken den Glauben.

niedergelegt. Die Weiber haben ihre Toten von der Auferstehung wieder genommen;

35. b—38. Die andern aber sind zerschlagen und haben keine Erlösung angenommen, auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangeten. Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis. 1. Makkab. 13, 12. 1. Kön. 22, 27. Jerem. 37, 38. Welche sind gesteinigt (2. Chron. 24, 20—22. Vergl. Matth. 23, 35. Luk. 11, 51); zersägt (wie 2. Sam. 12, 31); auf allerlei Weise schrecklich versucht, um sie zum Abfall zu bewegen; starben durch Schwertmord (1. Kön. 19, 10. Jerem. 26, 23); gingen hiehin und dahin in Schafpelzen und Ziegenfellen in Mangel, in Trübsal, in Ungemach — die Welt war ihrer nicht wert! — und mußten umherirren in Wüsten und auf Bergen und in Höhlen und in Löchern der Erde. 1. Kön. 18, 4. 13; 19, 4. 8. 9. 13. 1. Makkab. 2, 28. 29. 2. Makkab. 5, 27; 6, 11; 10, 6.

finden umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach (deren die Welt nicht wert war) und sind im Glend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde.

39. 40. Diese alle haben durch den Glauben Zeugnis überkommen und nicht empfangen die Verheißung, darum daß Gott etwas Besseres für uns zuvor versehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden.

Andere hingegen waren groß im Großen Leidenden Glauben. Etliche sind gemartert und haben keine Erlösung von der Marter angenommen, damit sie die Auferstehung, die besser ist, erlangen möchten. 2. Makkab. 6. und 7. Wieder andere aber haben Spott und Geißeln zu schmecken gefriegt, dazu Bande und Gefängnis. 1. Makkab. 13, 12. 1. Kön. 22, 27. Jerem. 37, 38. Welche sind gesteinigt (2. Chron. 24, 20—22. Vergl. Matth. 23, 35. Luk. 11, 51); zersägt (wie 2. Sam. 12, 31); auf allerlei Weise schrecklich versucht, um sie zum Abfall zu bewegen; starben durch Schwertmord (1. Kön. 19, 10. Jerem. 26, 23); gingen hiehin und dahin in Schafpelzen und Ziegenfellen in Mangel, in Trübsal, in Ungemach — die Welt war ihrer nicht wert! — und mußten umherirren in Wüsten und auf Bergen und in Höhlen und in Löchern der Erde. 1. Kön. 18, 4. 13; 19, 4. 8. 9. 13. 1. Makkab. 2, 28. 29. 2. Makkab. 5, 27; 6, 11; 10, 6.

Und diese alle, die durch ihren Glauben doch ein so herrliches Zeugnis empfangen haben (Vers 2), haben für sich die Verheißung, das Verheizene, die Erfüllung der ihnen gegebenen Verheißungen, die Vollendung des gewissagten Heils in Jesu Christo, nicht empfangen. Vers 13. Matth. 13, 16. 17. Luk. 10, 23. 24. 1. Petr. 1, 10—12. Denn Gott, der Zeit und Stunde der Erfüllung (Gal. 4, 4) ganz nach seinem Willen ersah und bestimmte, hatte für uns etwas Besseres voraussehen und bestimmt: wir sollten das Verheizene nicht von ferne sehen (Vers 13), wir sollten nicht im Gesetz den Schatten der zukünftigen Güter haben, dadurch keine Vollkommenheit gegeben wurde (Kap. 10, 1; 7, 19; 9, 9. Gal. 3, 24), sondern wir sollten die Erfüllung sehen, das Wesen der Güter selbst haben, durch den auf das Evangelium

gegründeten Glauben gerecht und Gottes Kinder sein (Gal. 3, 24—26) und so die Vollkommenheit, die Vollendung haben. Ja, Gott hat das so versehen und bestimmt, damit jene „Alten“ (Vers 2) nicht ohne uns, nicht vor unserer Zeit die Vollendung hätten. Wir sollten dies Bessere haben, nicht jene „Alten“. Aber um so preiswürdiger war ihr Glaube. Nicht wahr?

### Das 12. Kapitel.

1—3. Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz und achtete der Schande nicht und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset.

4—6. Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut wider-

Demnach also — was haben wir nun aus all diesen leuchtenden Beispielen des Glaubens abzunehmen, die uns durch die Schrift so nahe gerückt sind, oder denen wir durch die Schrift so nahe gerückt sind, daß sie wie eine lichte Wolke uns umgeben? Doch ganz gewiß das, daß wir nicht hinter jenen „Alten“ (Kap. 11, 2) zurückstehen wollen, wir, die wir Besseres haben (Kap. 11, 40), als sie hatten! So laßt denn, o christliche Brüder, auch uns, da wir eine solch große Wolke vom Glaubenszeugen um uns haben, alles, was uns beschwert und hindert, besonders die uns immer umklammernde und fesselnde Sünde, ablegen (1. Kor. 9, 25. 2. Tim. 2, 4. 5. Röm. 7, 21) und mit Geduld und Beharrlichkeit (Kap. 10, 36) den uns vorgezeichneten und verordneten Kampftlauf laufen, indem wir dabei von allem weg und unverwandten Blickes hinsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der unsern Glauben in uns angefangen hat und ihn auch in uns erhält und zur Seligkeit vollendet, der also der „Herzog unserer Seligkeit“ (Kap. 2, 10) ist. Solcher Glaubensblick auf Jesum gibt uns Mut und Kraft. Solcher Glaubensblick auf Jesum läßt Jesum auch als ein uns recht begeisterndes Vorbild erscheinen; denn für die bereit vor ihm liegende Freude erduldete Jesus das Kreuz, der Schande nicht achtend, und — hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes. Kap. 1, 3; 8, 1; 10, 12. Denn, ja, bedenkt recht und vergleicht mit euch den, der einen so großen mörderischen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat (Vers 2), damit ihr nicht müde werdet, verzagt in euren Seelen.

Nicht bis aufs Blut, nicht bis zum blutigen Tode, wie manche der Alten (Kap. 11) und Jesus (Vers 2. 3), habt ihr Widerstand geleistet in eurem Kampfe gegen die Sünde, die als eine feindlich an euch sehende und von in-

standen über dem nen und außen kommende Macht euch zum Abfall bewegen und verderben will. Und habt ihr vergessen den Trost, der, wahrlich, zu euch redet als zu Söhnen? Dies ist der Trost, den der himmlische Vater zu euch redet, wenn er nach seinem Rat euch Leid an-  
tun lässt: „Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst; denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er; und er stäupt einen jeglichen Sohn, welchen er aufnimmt.“ Sprüche 3, 11. 12. Nun, was erkennt ihr die Züchtigung des Herrn und verza-  
ge nicht, wenn du von ihm gestraft wirst; denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er; er stäupt aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.

7. 8. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind teilhaftig worden, so seid ihr Bastarde und nicht Kinder.

9. 10. Auch so wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt und sie gescheuet, sollten wir denn nicht viel mehr untertan sein dem geistlichen Vater, daß wir leben? Und jene zwar haben uns ge- züchtigt wenige Ta-  
ge nach ihrem Dün- ken, dieser aber zu doch hieraus? Dies: Wenn ihr Züchtigung erduldet, so handelt Gott mit euch als mit Söhnen; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr hingegen ohne Züchtigung seid, welcher alle teilhaftig geworden sind (Kap. 11), so seid ihr Bastarde, und nicht rechte Söhne. Ferner: Unsere leiblichen Väter hatten wir doch zu Züchtigern und achteten sie; sollen wir denn nicht viel mehr untertanig sein dem Vater der Geister (4. Mose 16, 22), der unser wahres geistliche Leben regiert, und leben, ewig leben? Denn jene, unsere leiblichen Väter, züchtigten uns ihrem menschlichen Urteil gemäß eine kurze Zeitlang, dieser aber, der Vater der Geister, züchtigt uns, auch eine kurze Zeitlang (1. Petr. 1, 6. 2. Kor. 4, 17), zu unserem rechten Nutzen, daß wir seine, die wahre,

Nuß, auf daß wir seine Heiligung erlangen.

11. Alle Büchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit sein; aber danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.

ihm gemäße Heiligung erlangen. Alle Büchtigung freilich, solange sie währt, däucht uns nicht Freude sondern Traurigkeit zu sein; aber danach, wenn sie bestanden ist, gibt sie denen, die dadurch geübt sind, eine friedsame Frucht, eine Friedensfrucht: die der Gerechtigkeit, die der Heiligung. Vers 10. 1. 2. Kor. 4, 17. 18. 1. Petr. 1, 6—9. Hebr. 12, 9.

Ach ja, wir Christen wollen müde werden und verzagen, wenn wir um unseres Glaubens willen angefochten werden und leiden müssen. Wir sollen aber unsere Augen geistlich salben und sehen und erkennen, daß es zwei ganz entgegengesetzte Mächte sind, die durch solche Anfechtung und Leiden uns gewinnen wollen: die Sünde und der gnädige Gott. Die Sünde bestreitet uns dabei von außen und von innen: von außen in denen, die uns um unseres Glaubens willen schmähen und verfolgen, von innen in uns selber, indem sie uns müde machen, verzagen machen, aufgeben machen, abfallen machen will. So war es bei den Hebräern, an welche unser Brief gerichtet ist. Die wurden von den ungläubigen Juden geschmäht und verfolgt; das war die Sünde. Und die wollten müde werden und verzagen und aufgeben und waren dem Abfall, dem Rückfall ins Judentum nahe; das war die Sünde. Ähnlich ist es mit uns. Wir werden von der ungläubigen Welt geschmeichelt, geloßt, heredet, bedroht, geschmäht, verfolgt; das ist die Sünde. Und wir wollen müde werden, irre werden, nachgeben, den Widerstand aufgeben und sind dem Abfall, dem Rückfall zur ungläubigen Welt immer nah; das ist die Sünde. Der gnädige Gott aber will uns eben durch diese Anfechtungen und Leiden, die uns von den Ungläubigen widerfahren, zeigen und die Gewißheit geben, daß er aus Gnaden um Christi willen aus der ungläubigen Welt erwählt und von ihr abgesondert hat, daß wir sein Volk und Eigentum seien. Joh. 15, 18—21. (Eph. 1, 3—6. 2. Thess. 2, 13.) 1. Petr. 4, 4. 12—14. Und indem Gott die ungläubige Welt nach seinem Rat und Willen uns Leid antun läßt — denn was kann ohne seinen Rat und Willen geschehn? Matth. 10, 29—31. Luk. 21, 16—19. —, so will er gerade durch solches Leid unsern Glauben läutern, rechtschaffen, tößlich und bewährt machen, uns vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen zur ewigen Seligkeit. 1. Petr. 1, 6—9; 5, 10. Röm. 8, 28; 5, 3—5. — Das ist es, was wir bis hierher in diesem Kapitel, besonders von Vers 3 an, gelernt haben.

12. 13. Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee und

Darum macht wieder und immer wieder stark, fest und grade die schlaff hängenden Hände und die müde einknickenden und wankenden Kniee! Jes. 35, 3. Ah, ihr seid Christen! Ihr könnt das tun, denn der Herr gibt euch das nach seiner Verheißung. Jes. 40, 29—31.

tut gewissen Tritt mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchele wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.

Und macht grade Pfade mit euren Füßen, laßt eure Füße grade und gewiß vor sich gehn auf dem von Christo schon bereiteten Wege (Kap. 10, 20) dem Himmel zu und weder zur Rechten noch zur Linken wanken (Sprüche 4, 26. 27. Jes. 30, 21), damit auch die Lahmen, eure im Glauben wankenden und schwankenden Brüder, nicht seitwärts abtreten vom Wege, sondern vielmehr durch euer Beispiel und euer Stützen gesund und stark werden und unbirrt und unentwegt mit euch dem Himmel zu gehn. Kap. 10, 24. 25. Auch das wird der Herr geben nach seiner Verheißung. Jes. 35, 5. 6. Siehe Off. 3, 2. Gal. 2, 14.

14—17. Saget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbige verunreinigt werden; daß nicht jemand sei ein Hurer oder ein Gottloser wie Esau, der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. Wisset aber, daß er hernach, da er den Segen ererben wollte, verworfen ist; denn er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Tränen suchte.

Saget nach dem Frieden mit allen (Röm. 12, 18. 2. Tim. 2, 22) und der Heiligung überhaupt, ohne welche niemand den Herrn sehn wird. Eph. 5, 5. Matth. 5, 8. Hebr. 9, 28. Die Heiligung wächst mit dem Glauben aus demselben Samen (1. Petr. 1, 23), aus ein und derselben süßen Wurzel. So nehmst euer selbst wahr und seht dabei auch sorglich darauf, daß nicht, indem irgend einer unter euch sich durch Sündendienst wegwendet von der Gnade Gottes und sie verliert (1. Kor. 6, 9. 10), daß nicht, sage ich, irgend eine bittere Wurzel emporschieße und Unordnung anrichte und die Galle und den Vermut des Sündendienstes unter euch bringe (5. Mose 29, 18), und die Bielen, eure ganze Gemeinschaft, dadurch bekleckt und verunreinigt, nicht nur geschändet sondern auch etwa verführt und ins Verderben gebracht werden (1. Kor. 5, 6. Gal. 5, 9); daß nämlich nicht ein Hurer solche Unordnung anrichte oder ein weltlich Gesinter und Gottloser wie Esau, der für Eine Speise seine Erstgeburt und alle ihre Vorrechte weggab. 1. Mose 25, 29—34. Denn ihr wißt, daß er, Esau, auch nachher, als er den Segen der Erstgeburt, den großen, Abraham und Isaak gegebenen Segen erben wollte, von Isaak verworfen wurde. 1. Mose 27, 30—40. Denn er fand keinen Raum für Sinnesänderung bei Isaak, seinem Vater, obwohl er sie mit Tränen gar sehr suchte. 1. Mose 27, 33. b. 34. 35. 38. Denn Isaak ließ sich jetzt von Gottes Willen regieren, welcher ihm bei der Geburt der Zwillinge kundgetan war. 1. Mose 25, 23: 27, 39. 40. — Es ist nicht zu verstehen aus diesen Worten, daß Esau gänzlich vom Himmelreich verworfen wurde und daß ihm von Gott alle Möglichkeit der Befehrung genommen war. So ist auch Mal. 1, 2. 3 und Röm. 9, 10—13 nicht zu verstehn. Es ist nur gesagt, daß nach Gottes Wahl und Vorsatz nicht Esau sondern Jakob der Erbe des Abraham und Isaak gegebenen Segens sein sollte, des Segens nämlich, daß von ihm das erwählte Volk und Christus kommen sollte. Wohl aber sollen wir aus diesen Worten verstehn, daß wir uns hüten sollen, für der Welt elende Güter und durch Sündendienst die in Christo uns geschenkte Gnade Gottes hinzugeben und wegzwerfen, da wir nachher keineswegs aus eigener Vernunft und Kraft an Jesum Christum, un-

fern Heiland, glauben oder zu ihm kommen können (Röm. 9, 16. Eph. 2, 8), und da wir recht singen:

Jetzt ist die Gnadenzeit,  
jetzt steht der Himmel offen;  
jetzt hat noch jedermann  
die Seligkeit zu hoffen.  
Wer diese Zeit versäumt  
und sich zu Gott nicht kehrt,  
der schreie über sich,  
wenn er zur Höllen fährt. 2. Kor. 6, 1. 2.

Und bedenkt doch, Christen, in welcher Gnadenzeit  
ihr lebt, zu welcher Gnade Gottes ihr gekommen seid.

18—21. Denn ihr seid nicht kommen zu dem Berge, den man anrühren konnte, und mit Feuer brannte, noch zu dem Dunkel und Finsternis und Ungewitter, noch zu dem Hall der Posaune und zur Stimme der Worte, welcher sich weigerten, die sie höreten, daß ihnen das Wort ja nicht gesagt würde (denn sie mochten's nicht ertragen, was da gesagt ward. Und wenn ein Tier den Berg anrührte, sollte es gesteinigt oder mit einem Geschoß erschossen werden. Und also erschrecklich war das Gesicht, daß Moses sprach: Ich bin erschrocken und zittere),

22—24. Son-  
dern ihr seid kom-  
men zu dem Berge  
Zion und zu der  
Stadt des lebendi-

Denn ihr seid nicht, wie das Volk Israel des alten Bundes, gekommen zu einem Berge, der angerührt werden kann, dem Sinai (Gal. 4, 24. 25), und der mit Feuer brannte (5. Mose 4, 11; 5, 23; 9, 15), und zu Dunkel und Finsternis und Ungewitter (5. Mose 4, 11; 5, 22) und zu dem Ton der Posaune (2. Mose 19, 16. 19; 20, 18) und zur Stimme der Worte (5. Mose 4, 12: 2. Mose 20. 5. Mose 5, 4—22), mit welcher die, welche sie hörten, verschont zu werden hatten, daß das Sprechen nicht ferner zu ihnen geschehen möge (5. Mose 5, 23—27; 18, 16. 2. Mose 20, 18. 19); denn unerträglich und zu schreckhaft war ihnen die Verordnung, daß, wenn auch nur ein Tier den Berg anrührte, es gesteinigt oder mit Geschoß erschossen werden sollte (2. Mose 19, 12. 13); und — so schrecklich war das Erscheinen Gottes auf dem Berge Sinai! — als Mose mit den zwei Tafeln des Bundes vom Berge herabging und sah, daß das Volk dennoch sich an Gott versündigt und sich ein gegossenes Kalb gemacht hatte, da sagte er: Ich bin erschrocken und zittere. 5. Mose 9, 15—19. — Nein, Christen, zu diesem Berg und Bund und schrecklichen, feuerflammennden, drohenden, fluchenden, tötenden Gesetz seid ihr nicht gekommen. Ihr lebt in einer ganz anderen Zeit. Ihr seid zu etwas ganz, ganz anderem gekommen.

Ihr seid gekommen, nicht zu dem Berge Sinai, sondern zu dem Berge Zion und der Stadt des lebendigen Gottes, nämlich zu dem himmlischen Jerusalem. Weil David, der Stammvater Christi, auf dem Berge Zion und in der umliegenden Stadt Jerusalem wohnte und weil also das Heil Gottes daher kommen sollte, so wird in der

gen Gottes, zu dem Weissagung des Alten Testaments die Stätte, wo Gott himmlischen Jerusalem, und zu der mit seinem Heil in Christo wohnt, der Berg Zion und die Menge vieler tausend Engel und zu Stadt Gottes genannt. Ps. 48, 2. 3; 50, 2; 78, 68; 110, 2; 132, 13—18. Jes. 2, 2. 3. Joel 3, 5 (2, 23). Micha 4, 1. 2 usw. Und so wird hier vom Berge Zion und der Stadt des lebendigen Gottes geredet, und diese wird das „himmlische Jerusalem“ genannt im Gegensatz zum irdischen Jerusalem. Und gemeint ist Gottes Liebe Christengemeinde: in der wohnt und wirkt der gnädige Gott. Obad. 17. Gal. 4, 26. Off. 14, 1; 21, 2. 1. Kor. 3, 16. 2. Kor. 6, 16. Dazu seid ihr gekommen. Und ihr seid gekommen zu viel tausend Engeln; denn die heiligen Engel sind „dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit“ (Rap. 1, 14), und es ist Friede zwischen Himmel und Erde durch das Blut Christi. Kol. 1, 20. Eph. 1, 10. Und ihr seid gekommen zu der Festversammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind als dessen Erben, Bürger und Einwohner. Luk. 10, 20. Hiermit ist wieder Gottes Liebe Christengemeinde gemeint, aber infolfern sie im Glauben schön geschmückt und herrlich prangend in den Besitz des Himmelreichs gekommen ist. Off. 7, 9—17. Und ihr seid gekommen zu dem Richter dem

1, 5—17. Und ihr seid gekommen zu dem Antlitz, dem Gott über Alle. Zu der allerhöchsten und den Gottlosen und — den Abfallenden so schrecklichen Majestät Gottes seid ihr gekommen in der Freudigkeit und Zuversicht des rechtfertigenden Glaubens. Kap. 10, 19—22. Und ihr seid gekommen zu den Geistern der vollendeten Gerechten, der Gläubigen, deren Geister, Seelen, schon am ewigen Ziel angelangt sind. Luk. 23, 43. Apost. 7, 58. 59. 2. Kor. 5, 8. Phil. 1, 23. Off. 6, 9—11; 20, 4. Zu diesen gehört ihr. Und ihr seid gekommen zu des neuen, letzten (Kap. 1, 2) Bundes Mittler, zu Jesu (Kap. 8, 13; 9, 15), und zu dem Blut der Besprengung (Kap. 9, 13. 14; 10, 22; 13, 12), welches besser redet als Abel. Kap. 11, 4. 1. Mose 4, 10. Und eben hiedurch wird alles Vor- gesagte fest: weil Jesus euer Mittler ist und sein Blut euch heiligt, so seid ihr gekommen und gehört zu der Christengemeinde, in der Gott in Gnaden wohnt und die in den Besitz des Himmelreichs gekommen ist, und zu den heiligen Engeln, und zu dem allerhöchsten Gott, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten. Kurz: ihr seid zu dem lieblichen, sanften, Gnade gebenden, Seligkeit schen kenden, ewig lebendig machenden Evangelium gekommen.

25—29. Sehet zu, seht ja zu, daß ihr nicht „bittet verschont zu werden“ (Vers 19) mit dem, der redet, nämlich mit Gott, der jetzt zu euch durch den Sohn, durch das Evangelium redet!! Kap. 1, 2; 2, 1. Denn wenn jene, die ungehorsamen Kinder Israels, nicht entronnen sind der Strafe Gottes, der auf Erden, auf dem Sinai, Worte der Offenbarung, nämlich die des Geistes, redete, so werden wir viel weniger entrinnen, wenn wir uns abwenden von Gott, der vom Himmel her Worte der Offenbarung redet.

viel weniger wir, so scheinbarung, nämlich die des Evangeliums, redet. wir uns des weigern, der vom Himmel redet, welches Stimme zu der Zeit die Erde bewegte. Nun aber verheißen er und spricht: Noch einmal will ich bewegen nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel." Haggai 2, 7. (Jes. 64, 1—3. Joel 3, 1—4. Micha 7, 15. Haggai 2, 22. 23.) Das "Noch Einmal" aber offenbart, daß das, was erschüttert und bewegt wird, nämlich die Erde und der Himmel, verändert werden sollen, weil sie geschaffen sind, damit das Unerstörliche und Unbewegliche bleibe, nämlich das Reich Christi und das Erbe der Christen. 1. Petr. 1, 4. 2. Sam. 7, 12. 13. Luk. 1, 33. Jes. 65, 17—19; 66, 22. 2. Petr. 3, 13. Off. 21, 1—5. Darum, weil wir ein unbewegliches Reich empfangen, laßt uns Dankbarkeit haben und durch dieselbe Gott dienen, wie es ihm gefällig ist, mit heiliger Frömmigkeit und Furcht. Ps. 50, 23. Kol. 1, 12 (10). Denn unser Gott ist zwar gewiß der Gott aller Gnade (1. Petr. 5, 10), aber auch ein verzehrendes Feuer (5. Mose 4, 24): für die, die seine Gnade verlassen (Vers 15) und abfallen.

Darum, dieweil wir empfahlen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht. Denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer.

### Das 13. Kapitel.

Die eigentliche Sache, mit welcher es dieser Brief zu tun hat, ist abgeschlossen. Es folgen jetzt Ermahnungen verschiedenartlichen Inhalts. Aber eine dieser Ermahnungen, eine große und herrliche, nimmt direkt auf die eigentliche Sache Bezug.

1—3. Bleibet fest in der brüderlichen Liebe! Gastefrei zu sein vergessen nicht; denn durch dasselbe haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget. Gedenket der Gebundenen als die Mitgebunde-

Die Brüderliebe bleibe. Sie war dagewesen. Kap. 6, 10; 10, 33. Sie soll bleiben. Sie soll nicht schwach werden und ersterben durch Verlassen der eigenen Versammlungen (Kap. 10, 25), durch liebäugelnde Gemeinschaft mit Falschgläubigen und Hinlaufen zu deren Gottesdiensten. Sie soll sich auf alle rechten Christen erstrecken, nicht sich beschränken auf einen besonderen Kreis derselben. Kol. 3, 11. 12. Darum vergeßt und vernachlässigt auch die Gastfreiheit nicht. Im Morgenlande gab und gibt es heute noch fast gar keine öffentlichen Gasthäuser. Auch bei uns gibt es Gelegenheit genug, gastefrei zu sein gegen Glaubensbrüder. Wir sollen

nen und derer, die gerne gastfrei sein. Röm. 12, 13. 1. Petr. 4, 9. 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 8. Denn durch Gastfreiheit haben etliche ohne es zu wissen Engel beherbergt. 1. Mose 18 und 19. Wenn wir auch nicht Engel beherbergen, so können wir doch Kinder Gottes und Jünger Jesu und in ihnen Jesum selbst beherbergen. Matth. 25, 35. 40. 42—45. Ist das nicht noch mehr? Gedenkt auch der Gefangenen als Mitgefangene (1. Kor. 12, 26) und derer, die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe leben und gar leicht von derselben Trübsal befallen werden könnten. Matth. 25, 36. 39. 40.

**Knechtlichkeit!** In Ehren soll gehalten werden die Ehe in allen Dingen, und das Ehebett unbefleckt. Denn die Hurer und Ehebrecher wird richten — Gott. 1. Kor. 6, 9. Gal. 5, 19—21.

4. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.

5. 6. Der Wandel sei ohne Geiz; und lasset euch begnügen an dem, was da ist. Denn er hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, also daß wir dürfen sagen: Der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun?“

7. Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.

8—15. Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein

Frei von Geiz sei Sinn und Wandel; lasst euch genügen an dem, das da ist! Denn Gott selbst hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“ 5. Mose 31, 6. 8. 1. Chron. 29 (28), 20. Josua 1, 5. 1. Mose 28, 15. Jes. 41, 17. Sodafß wir getrost sagen: „Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun?“ Ps. 118, 6. — 1. Tim. 6, 6—10; 3, 3.

**Gedenkt an eure Führer, die euch das Wort Gottes gesagt haben!** Und das tut in der Weise, daß ihr immer und mit großer Aufmerksamkeit das Ende ihres Erdenwandels anschaut und ihrem Glauben nachfolgt. Kap. 2, 3. Apost. 7, 54—59; 12, 1. 2. 2. Petr. 1, 14. Joh. 21, 18. 19.

Nun folgt die große und herrliche Ernährung zur Beständigkeit im rechten evangelischen Glauben und Bekennnis wider alle Verführung durch jüdische Gesetzlichkeit.

Zuerst das Christenpanier mit der Inschrift: **Jesus Christus gestern und heute derselbe, auch in Ewigkeit!** Ja, es hat gegeben, und es gibt, und es wird geben nur einen und denselben Heiland und Seligmacher, und der ist Jesus Christus. Apost. 4, 12; 15, 11. Off. 13, 5. 1. Kor. 3, 11.

kostlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, so damit umgehen. Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen. Denn welcher Tiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselbigen Leichname werden verbrannt außer dem Lager. Darum auch Jesus, auf daß er heilige das Volk durch sein eigen Blut, hat er gesitten außen vor dem Tor. So lasset uns nun zu ihm hinausgehen außer dem Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hie keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. So lasset uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gottes allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

Von diesem einigen Heiland laßt euch nicht losmachen und abbringen durch mancherlei und fremde Lehren, durch Lehren jüdischer Gesetzmäßigkeit, die so mancherlei und alle dem Evangelium von Jesu Christo fremd und unangemessen sind! Denn es ist ein kostlich Ding, daß durch die Gnade das Herz, das arme Sünderherz, festgemacht wird zu großer Freudigkeit und Zuversicht. Kap. 10, 19—22; 11, 1. Das kann nicht geschehen durch Speisen, nämlich durch levitisches Opfer und deren Mahle (Vers 10), noch durch irgend etwas, was mit dem levitischen Opferkultus, diesem Zentrum des mosaischen Gesetzes, zusammenhängt. Denn die damit umgingen, die haben keinen Nutzen davon gehabt (Kap. 7, 18, 19; 9, 9, 10; 10, 1—4), sie sind dadurch nicht vor Gott gerecht und selig geworden. Gal. 4, 9, 10; 5, 1—4.

Wir Christen haben einen Altar, von welchem zu essen die kein Recht haben, die der Stiftshütte dienen. Das heißt: Die, welche ihr Herz festmachen (Vers 9) wollen dadurch, daß sie noch am levitischen Opferkultus festhalten, und an allem, was damit zusammenhängt (Vers 9), die begeben sich damit selbst des Rechts, von dem Altar zu essen, den wir Christen haben. Und welches ist der Altar, den wir Christen haben? Es ist der, auf welchem das einige, rechte, das Eine Opfer gebracht ist für die Sünde der Welt. Kap. 7, 27; 9, 12. 25—28; 10, 10. Es ist das Kreuz Christi. Und was heißt es, von diesem Altar, dem Kreuz Christi, essen? Das heißt, von dem auf demselben dargebrachten Opfer essen: durch den Glauben von dessen Frucht genießen, dadurch Gerechtigkeit vor Gott und ewige Seligkeit erlangen. Dasselbe sagt der Herr Christus Joh. 6, 51, 53—58 aus. Nein, von diesem Altar zu essen haben die kein Recht, die ihr Herz durch den levitischen Opferkultus festmachen wollen und in diesem Sinne in der Gemeinschaft des alttestamentlichen Altars bleiben. 1. Kor. 10, 18.

Das sollten doch eben diejenigen einsehen, die noch so sehr am levitischen Opferkultus hängen und dabei doch Christen sein und bleiben wollen. Denn wie hält es sich gerade mit dem allervornehmsten levitischen Opfer, mit dem des großen Versöhnungstages? Doch so: Welcher Tiere Blut gebracht wird für die Sünde in das Heilige, nämlich in das Allerheiligste (Kap. 9, 8, 12. 24, 25; 10, 19) von dem Hohenpriester, deren Leichname werden verbrannt außerhalb des Lagers. 3. Mose 16, 27. Also von dem Fleisch dieser Opfer durfte niemand essen, wie von dem Fleisch anderer Opfer, z. B. dem des Passahlammes. Nun aber ist doch das Opfer des großen Versöhnungstages das vornehmste Vorbild von dem Opfer Jesu Christi. Kap. 9, 7—12. 24—28; 10, 1—10. Darum hat auch Jesus, damit er heilige das Volk und alle Welt (siehe zu Kap. 2, 16, 17) durch sein eigenes Blut, gesitten außerhalb des Tores der Stadt Jerusalem. Ja, wie ein Übeltäter ist er außerhalb des Lagers geführt und getötet. 3. Mose 24, 14. 4. Mose 15, 35. 36. 5. Mose

17, 5. Mark. 15, 20—28. Deshalb die ihr Herz festmachen wollen dadurch, daß sie noch am levitischen Opferkultus und dessen Gesetz festhalten, die begeben sich damit des Rechts, von dem Altar zu essen, den wir Christen haben, vom Kreuze Christi, von Christo. Vers 10. Denen muß ja nach dem Gesetz Christus als ein Unreiner und Verfluchter erscheinen: nach dem Gesetz, an dem sie so sehr hängen, wie auch nach dem Christum schmähenden Urteil der ungläubigen Juden, die das süße Evangelium nicht annehmen wollen, daß Christus wirklich zur Sünde und zum Fluch ist — für uns. 2. Kor. 5, 21. Gal. 3, 13.

So laßt uns nun, o Christen, zu ihm, zu Jesu, hinausgehen außerhalb des Lagers, außerhalb des Judentums mit all dessen gesetzlichen Verordnungen, weg auch von aller dem verwandten Gesetzlichkeit, und seine Schmach tragen, die Schmach, die ihn getroffen hat und noch trifft, die Schmach, die uns um seinetwillen trifft! Kap. 11, 26.

Was ist es denn groß um die Schmach? Wir haben hier auf Erden keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir mit Begier, wir, wir Christen. Kap. 11, 10. Off. 21, 1—5.

O ja, wir Christen wollen auch noch Opfer bringen! Aber welche? Lobopfer wollen wir Gott immerdar bringen durch ihn, durch Christum, nämlich die Frucht der Lippen, die seinen, des durch Christum versöhnten Gottes Namen bekennen. Hosea 14, 3. Ps. 50, 14. 23. Jes. 57, 19. —

Das ist die große und herrliche Ermahnung zur Beständigkeit im rechten evangelischen Glauben und Bekennnis wider alle Verführung durch jüdische Gesetzlichkeit.

Diese Ermahnung war zunächst an die Judentochristen gerichtet, welche in Gefahr standen, vom Evangelium abzufallen und ins gesetzliche Judentum zurückzufallen.

Diese Ermahnung ist je und je allen Christen nötig.

Se und je wird ein Christenherz festgemacht durch die vom Evangelium gelehrtene Gnade, nicht durch „Speisen“, nicht durch irgendwelche Gesetzlichkeit. Vers 9. Gnade und Gesetzlichkeit sind Widersprüche, eins hebt das andere auf.

Die Gnade schenkt alles Heil Christi umsonst: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, samt dem Heiligen Geist, der den Glauben wirkt, solche Gnade anzunehmen. Eph. 2, 1—10. Tit. 3, 5—7. Off. 22, 17. Die Gnade lässt die Heilbrunnen quellen, gibt uns die Gnadenmittel, das evangelische Wort und die Taufe und das heilige Abendmahl, in denen wir alles Heil finden. Jes. 12, 3. Sach. 13, 1: 1. Joh. 5, 8. Röm. 10, 6—8. Tit. 3, 5—7. Matth. 26, 26—28. Die Gnade stellt allen Besitz des Heils allein auf den annehmenden Glauben, den Gott gnädig in uns wirkt und erhält, sodaß nur, nur die verloren und verdammt werden, die nicht glauben.

das Heil nicht annehmen wollen. Röm. 3, 21—28. Eph. 2, 19. Kol. 2, 12. 1. Petr. 1, 5. Mark. 16, 15. 16. Joh. 3, 16—18. 36; 12, 47. 48. Die Gnade heilt all unsere, der armen Sünder Gebrechen, indem sie uns erzieht zu einem gottseligen Leben, daß wir — o so gerne! — die Sünde meiden und fleißig sind zu guten Werken. Ps. 103, 3. Tit. 2, 11—14. Hebr. 8, 8—12. 2. Kor. 3, 3. Die Gnade mahnt und lockt uns immerdar und in allen Dingen zu dem versöhnten Gott zu treten und zu beten. 1. Thess. 5, 17. Phil. 4, 6. Luk. 18, 1—8. Röm. 12, 12. Matth. 7, 7—11. Luk. 11, 1—13. Die Gnade macht uns fröhlich unsern Glauben bekennen und darob, wenn es sein soll, leiden. Vers 13—15. Röm. 10, 8—11. 1. Petr. 1, 3—9. Und was sollen wir mehr sagen? Das Evangelium lehrt und bietet uns lauter Gnade, nichts als Gnade. Und durch die Gnade wird unser Herz festgemacht zu großer Freudigkeit und Zuversicht. Vers 9.

Wider solche Gnade erhebt sich finster und feindlich die Gesetzlichkeit.

Nur das Bekannteste, Größte, Ärgste, Hervorstechendste wollen wir hievon anführen.

Vor allem: Was Gnade ist, das macht die Gesetzlichkeit zum Gesetz und Gebot, das mit Strafan drohung befohlen ist. Man wähnt, meint, sagt, lehrt, daß Gott, nachdem er in Gnaden das Heil in Christo bereitet hat, nun den Gebrauch der Gnadenmittel, Buße und Glauben, ein neues Leben in der Heiligung, Beten, Bekennen und Leiden mit Strafan drohung befohlen hat. Man stellt das so hin, als ob Gott sagte: Ich habe dir das Heil und alle Gnade gegeben; nun gebrauche aber fleißig die Gnadenmittel, tue Buße und glaube, führe einen christlichen Wandel, bete, bekenne und leide, sonst — strafe und verdamme ich dich! Christ, merkst du nicht den Frost, den tödenden Mehltau, den die Gesetzlichkeit über die Gnade gelegt hat? Soll so unser armes Sünderherz festgemacht werden zu großer Freudigkeit und Zuversicht? Werden wir da, wenn wir es ernst mit unserem Christentum nehmen, nicht immer zittern und zweifeln und fragen: Habe ich die Gnadenmittel fleißig und anständig genug gebraucht? ist mein Bußetum und Glauben aufrichtig und ernst genug? ist meine Heiligung rechtschaffen und völlig genug? habe ich wirklich in Gott gefälliger Weise gebetet, bekannt, gelitten? O, welcher Missverstand, welche Missdeutung der im Evangelium sich findenden Aufforderungen und Ermahnungen zum Gebrauch der Gnadenmittel, zu Bußetum und Glauben, zur Heiligung, zum Beten, Bekennen und geduldigen Leiden ist das! Welcher Missverstand, welche Missdeutung der daran sich knüpfenden Drohungen! Denn jene Aufforderungen und Ermahnungen wollen das, was der Geist Christi schon in uns gewirkt hat, nur recht wahrufen und sind Mittel, durch welche der Heilige Geist seine Kraft an uns Christen ausübt. Und diese Drohungen sind nur dazu

da, um uns zu zeigen, was ganz gewiß unser Los ist, wenn wir die erlösende und befreiende Gnade verschmähen und verwerfen. Joh. 3, 18. 36. Wir sind ja schon verdammt von dem Gesetz; wie nun, wenn wir die Gnade verwerfen? Das ist es. Aber die Gesetzlichkeit vergesztlicht alles und vernichtet die Gnade in den Herzen.

Und die Gesetzlichkeit bringt dann noch alttestamentliche Verordnungen, wie das Sabbatsgebot, und menschliche Satzungen her und legt sie als zur Seligkeit nötig auf der Jünger Hälse. Apost. 15, 11. Gal. 3, 10; 5, 1. Kol. 2, 16—23. Röm. 14, 1—12. Gal. 4, 9.

Die Gesetzlichkeit macht alles zu Pflicht, Pflicht, Pflicht und zu Werke, Werke, Werke. Siehe die römisch-katholische Kirche. Siehe die Sektten.

Und was folgt daraus? Was entsteht dadurch in den Christen? Gewiß nicht ein durch die Gnade festes Herz, sondern entweder Ungewißheit und Zweifel und endliches Verzagen, oder flägliche Selbstgerechtigkeit und Hangen an allerlei Werken. Und so verliert man die Macht zu essen von dem Altar, welchen wir Christen haben. Vers 10. —

16. Wohlzutun und mitzuteilen vergessen nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch ſen. nicht gut.

18. 19. Betet für uns! Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben und fleißigen uns, guten Wandel zu führen bei allen. Ich ermahne euch aber zum Überfluß, solches zu tun, auf daß

Wohlzutun und mitzuteilen von euren irdischen Gütern vergessen nicht; denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen. Wie auch an den Lobopfern. Vers 15.

Gehorchet euren Führern, Lehrern, Seelsorgern, und seid ihnen folgsam. 1. Thess. 5, 12. 13. Dies bezieht sich auf diejenigen, die wohl vorstehen (1. Tim. 5, 17) und nichts als Gottes Wort bringen. Denn sie sind es, die für eure Seelen, zu deren Seligkeit, wachen, als solche, die Rechenschaft geben müssen von ihrem Werke. Gehorchet ihnen und seid ihnen folgsam, damit sie das Wachen für eure Seelen mit Freuden tun und ohne Seufzen; denn das, wenn sie das mit Seufzen tun müssen, ist euch nicht gut. Luk. 10, 16. Hesek. 3, 17—21. Luk. 10, 10—15.

Der heilige Schreiber will seinen Brief jetzt schließen.

Betet für uns, sagt er. Er bittet um die Fürbitte der Christen für sich. 1. Thess. 5, 25. 2. Thess. 3, 1. 2. Röm. 15, 30—32. Eph. 6, 19. 20. Kol. 4, 3. Er fügt hinzu: Denn wir achten, daß wir ein gutes Gewissen haben, da wir uns befleißigen, in allen Stücken uns Lobenswert zu verhalten. Er sagt dies wohl, weil er weiß, daß die Lehre, die er vorgetragen hat, von den Judenchristen als „paulinisch“ mit Widerwillen aufgenommen wird. Und er sagt: Ich ermahne euch aber desto dringlicher, dies zu tun, nämlich für mich zu beten, damit ich euch desto eher wiedergegeben werde, wieder zu euch kommen könne.

ich aufs schierste wieder zu euch komme.

20. 21. Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

22. Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, haltet das Wort der Ermahnung zugute; denn ich habe euch, ja auch nur mit kurzen Worten geschrieben, sehr belästigt.

23. Wisset, daß der Bruder Timotheus wieder ledig ist, mit welchem, so er bald kommt, will ich euch sehen.

24. Grüßet alle eure Lehrer und alle Heiligen. Es grüßen euch die Brüder aus Italien.

25. Die Gnade sei mit euch allen! Amen.

Nachdem der heilige Schreiber die Christen gebeten hat für ihn zu beten, betet er nun für sie. Und er schreibt ihnen dies Gebet in der Form eines Gebetswunsches. Ziehen wir diesen Gebetswunsch auf uns! Hier ist er: Der Gott aber des Friedens (Röm. 15, 33; 16, 20, 2. Kor. 13, 11. Phil. 4, 9. 1. Thess. 5, 23), der Gott, der den großen Frieden gemacht hat, der von den Toten heraufgebracht hat den großen Hirten der Schafe kraft des Blutes eines ewigen Bundes, weil durch sein Blut nun der neue und ewige Bund versiegelt war (Kap. 9, 11—28), unsern Herrn Jesum: der vollbereite euch in allem guten Werk, daß ihr seinen Willen tun möget, und wirfe in euch das, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Jetzt bittet der heilige Schreiber die Christen noch, das Mahnwort dieses Briefes, welches sie von jüdischer Gesetzlichkeit befreien und im rechten evangelischen Glauben festmachen soll, gut aufzunehmen und ihre Herzen nicht dagegen zu verschließen; denn er habe ihnen, sagt er, ja auch nur mit kurzen Worten geschrieben, sie nicht zu

Er tut noch zu wissen, daß der Bruder Timotheus wieder aus dem Gefängnis freigelassen sei, und mit dem zusammen, wenn er früh genug zu ihm komme, um ihn noch anzutreffen, wolle er sie sehen, besuchen.

Er sendet Grüße an alle Führer, Lehrer und Vorsteher, der Hebräer und an alle Heiligen, an alle Gemeindeglieder insgemein. Er überantwortet Grüße von den Brüdern, die von Italien gekommen und bei ihm waren.

Er schließt mit den Worten: Die Gnade sei mit euch allen! Amen. Tit. 3, 15. Diese Worte erinnern stark an das, was er Vers 9 gesagt hat, und schließen recht würdig den ganzen Brief. Ja, Gnade, Gnade! Das sei Amen.